Die Laute und die Flexion des Schwäbischen in der Mundart des Oberamts Blaubeuren.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Universität zu Tübingen.

Vorgelegt von

Otto Strohmaier

aus Blaubeuren.

Nürtingen a. N. Druck von K. Henzler, 1930.

Die Laute und die Flexion des Schwäbischen in der Mundart des Oberamts Blaubeuren.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Universität zu Tübingen.

Vorgelegt von

Otto Strohmaier

aus Blaubeuren.

Nürtingen a. N., Druck von K. Henzler 1930.

21809

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. Bohnenberger.

Tag der mündlichen Prüfung: 21. Juli 1928.

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1
§ 1 Umfang 1
§ 2 Vorarbeiten 2
§ 3 Die Landschaften 3
§ 4 Wirtschaftliche Verhältnisse 4
§ 5 Geschichts- und Konfessionsgrenzen 5
§ 6 Eingliederung der Mundart 7
Lautlehre. I. Vokale der Haupttonsilben. 1. Die Vokale in Tonsilben ohne Nasalfolge 8
§ 7 Zur Quantität 8
§ 7a Beispiele zu § 7 Abs. 1, 2 9
§ 8 Dehnung altkurzer Vokale vor auslautenden Konsonanten bezw. Konsonanten-Gruppen (Auslautsdehnung) 11
§ 9 Dehnung kurzer Vokale vor Liquida und Nasal . . . 13
§ 10 Dehnung vor lh, rh 15
§ 11 Dehnung vor rd, rt, rs, rz 16
§ 12 Dehnung vor ht unter Beibehaltung des h 18
§ 13 Sonderfälle von Dehnung und Kürzenerhaltung . . . 18
§ 14 Kürzung langer Vokale und Diphthonge 20
§ 15 Umlaut 22
§ 16 Entrundung 24
2. Die Vokale in Tonsilben vor Nasalen 24
§ 17 Allgemeines (Quantitative und qualitative Veränderungen) 24
§ 18 Verstärkung altkurzer Vokale vor Nasal mit Reibelaut . . 27
§ 19 Verstärkung vor nf, ns 27
§ 20 Verstärkung vor Nasal mit Affrikata oder Verschlußlaut k . 29
§ 21 Verstärkung von mhd. ank, ampf, anz 29
§ 22 Verstärkung von mhd. umpf 29
§ 23 Verstärkung vor mhd. auslautendem nt 30
§ 24 Kürzung mhd. langer Vokale und Diphthonge . . . 32
§ 25 Diphthongierung mhd. langer Vokale vor Nasal . . . 32
§ 26 Monophthongierung mhd. und jüngerer Diphthonge vor Nasal 34
§ 27 Dehnung vor den Lautgruppen mer, mel 34
§ 28 Dehnung vor mhd. mb, ng und einfachem m 35
Einzelnes. a. Die altkurzen Vokale im Einzelnen . . . 36
§ 29 mhd. a 36
§ 30 mhd. e 38
§ 31 mhd. ë 40
§ 32 mhd. i 42
§ 33 mhd. o 45
§ 34 mhd. ö 46
§ 35 mhd. u 47
§ 36 mhd. ü 49

Seite

b. Die altlangen Vokale im Einzelnen 51
§ 37 mhd. â 51
§ 38 mhd. ae 54
§ 39 mhd. ê 55
§ 40 mhd. ô 56
§ 41 mhd. oe 57
§ 42 mhd. î 58
§ 43 mhd. û 59
c. Die Diphthonge im Einzelnen 61
§ 44 mhd. ei$_1$ 61
§ 45 mhd. ei$_2$ 62
§ 46 mhd. ou 62
§ 47 mhd. öu 63
§ 48 mhd. iu 64
§ 49 mhd. ie 65
§ 50 mhd. uo 66
§ 51 mhd. üe 67
II. Die Vokale der Nebentonsilben 68
§ 52 Präfixe 68
§ 53 Präpositionen 69
§ 54 Kürzung in Adverbialkompositionen 71
§ 55 ahd. lange Mittel- und Endsilbenvokale 71
§ 56 Deklinations- und Komparationsendungen 72
§ 57 Konjugationsendungen 73
§ 58 Kürzung in der Komposition 74
III. Die Konsonanten 75
§ 59 mhd. w 75
§ 60 mhd. j 76
§ 61 mhd. l 77
§ 62 mhd. r 79
§ 63 mhd. m 81
§ 64 mhd. n 82
§ 65 mhd. ng 84
§ 66 Fortis und Lenis bei den Vorschlußlauten 84
§ 67 mhd. b 86
§ 68 mhd. p 87
§ 69 mhd. pf 87
§ 70 mhd. d 87
§ 71 mhd. t 88
§ 72 mhd. z 89
§ 73 mhd. g 90
§ 74 mhd. k 91
§ 75 mhd. f 92
§ 76 mhd. s 92
§ 77 mhd. ʒ 93
§ 78 mhd. h 93
§ 79 mhd. ch 94

Seite

Flexionslehre. A. Deklination. a) Das Substantiv . . . 96
§ 80 Allgemeines zur Substantivdeklination 96
§ 81 Die starken Maskulina 97
§ 82 Die schwachen Maskulina 98
§ 83 Die starken Feminina 99
§ 84 Die schwachen Feminina 100
§ 85 Die starken Neutra 101
§ 86 Die schwachen Neutra 102
a. Das Adjektiv 102
§ 87 Bildung des Adjektivs 102
§ 88 Deklination des Adjektivs (stark Adj.) 102
§ 89 Die schwache Flexion 104
§ 90 Steigerung 105
§ 91 Der Artikel 105
§ 92 Das Fürwort 106
§ 93 Zahlwörter 107
B. Konjugation 108
§ 94 Flexion des Zeitworts 108
§ 95 Die Endungen 108
§ 96 Der Umlaut 110
§ 97 Die Brechung 111
§ 98 Die sieben Ablautsklassen der starken Verba 111
§ 99 Die Präterito-Präsentien 113
§ 100 Das Verbum Wollen 115
§ 101 Die kurzformigen Verba, a) die Bindevokallosen, b) die Kontrahierten 115
§ 102 Das Hilfszeitwort „werden" 117
Anhang 119
§ 103 Die Gruppengrenzen (mit Karte) 119
§ 104 Die Ursachen der Grenzzüge 122

Literaturverzeichnis.

Baumann Franz Ludwig, Die Gaugrafschaften im wirtemb. Schwaben. Stuttgart 1879.

Bohnenberger Karl, Mda. des südwestl. Württbg. Württbg. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1917/18. Stuttgart 1920.

Bohnenberger Karl, Zur Geschichte der schwäb. Mda. im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892.

Bohnenberger Karl, Die Mda. von Münsingen in der Beschreibung des Oberamts Münsingen. Stuttgart 1912.

Bohnenberger Karl, Die Mda. von Riedlingen in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen. Stuttgart 1923.

Bohnenberger Karl, Die Mda. von Urach in der Beschreibung des Oberamts Urach. Stuttgart 1909.

Bohnenberger Karl, Die Mda. von Renningen im Korrespondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs 1887.

Bohnenberger, Die Mda. Württembergs. Stuttgart 1928.

Bopp Karl, Der Vokalismus des Schwäbischen in der Mda. von Münsingen. Straßburg 1890.

Braune Wilhelm, ahd. Grammatik. Halle 1921.

Das Königreich Württemberg. Bd. IV. Stuttgart 1907.

Fischer Hermann, Geographie der schwäbischen Mda. mit Atlas. Tübingen 1895.

Fischer Hermann, Schwäb. Wörterbuch. Tübingen 1898 ff. (Bd I.—VI.)

Fischer Hermann, Die Mda. von Ulm in der Beschreibung des Oberamts Ulm. Stuttgart 1897.

Haag Karl, Die Mda. des oberen Neckar- und Donaulandes mit Karte. Reutlingen 1898.

Henzen Walter, Die deutsche Freiburger Mda. Freiburg 1927.

Heusler Andreas, Der alemannische Konsonantismus in der Mda. von Baselstadt. Straßburg 1888.

Hofmann Max, Laut- und Flexionslehre der Mda. von Sulz am Neckar und Umgebung. Diss. Tübingen 1926.

Höslin Jeremias, Beschreibung der wirtemb. Alp. Tübingen 1798.

Jutz Leo, Die Mda. von Südvorarlberg und Liechtenstein. Heidelberg 1925.

Kauffmann Friedrich, Geschichte der schwäb. Mda. im Mittelalter und in der Neuzeit. Straßburg 1890.

Keinath Walter, Laut und Flexionslehre der Mda. von Onstmettingen und Umgebung. Diss. Tübingen 1922.

Kluge Friedrich, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin und Leipzig 1924.

Lang Walter, Laut- und Flexionslehre der Mda. von Neuhausen ob Eck und Umgebung. Diss. Tübingen 1923.

Lexer Matthias, mhd. Wörterbuch. Leipzig 1872—78. (Bd. I.—III.)

Memminger, Beschreibung des Oberamts Blaubeuren. Stuttgart und Tübingen 1830.

Paul Hermann, mhd. Grammatik. Halle 1918.
Stälin Paul und Heinrich Bach, Die Herrschaftsgebiete des jetzigen Königreichs Württemberg. Neu bearbeitet von Stälin und Bechtle. (Karte mit Begleitworten.) Stuttgart 1896.
Tübinger Studien für schwäb. und deutsche Rechtsgeschichte. Hrsg. von Friedrich Thudichum. Tübingen 1907.
Wagner Philipp, Gegenwärtiger Lautbestand des Schwäbischen in der Mda. von Reutlingen (S. Programmschriften der K. Realanstalt zu Reutlingen. Jahrgang 1888/89)
Zeitschrift für deutsches Altertum 45. (Z. f. d. A. 45)

Abkürzungen.

a) abgekürzte Ortsnamen:

Amst. Amstetten, Arn. Arnegg, Aufh. Aufhausen, Bein. Beiningen, Bergh. Berghülen, Berm. Bermaringen, Bühl. Bühlenhausen, Blaub. Blaubeuren, Boll. Bollingen, Diet. Dietingen, Do. Donnstetten, Dorn. Dornstadt, Egg. Eggingen, Ehr. Ehrenstein, Ennab. Ennabeuren, Ennah. Ennahofen, Erm. Ermingen, Fe. Feldstetten, Gerh. Gerhausen, Gröz. Grözingen, Gund. Gundershofen, Harth. Harthausen, Haus. Hausen, Herrl. Herrlingen, Hoh. Hohenstadt, Hütt. Hütten, Ingst. Ingstetten, Just. Justingen, Kling. Klingenstein, Laich. Laichingen, Lons. Lonsen, Luiz. Luizhausen, Macht. Machtolzheim, Mag. Magolsheim, Mähr. Mähringen, Markbr. Markbronn, Me. Mehrstetten, Merkl. Merklingen, Nell. Nellingen, Opp. Oppingen, Papp. Pappelau, Radl. Radelstetten, Reut. Reutte, Ring. Ring, Schar. Scharenstetten, Sche. Schelklingen, Schm. Schmiechen, Seiss. Seißen, Söfl. Söflingen, Sondn. Sondernach, Sondb. Sonderbuch, Sonth. Sontheim, Su. Suppingen, Te. Temmenhausen, To. Tomerdingen, Tr. Treffensbuch, Tü. Türkheim, Urspr. Urspring, Weil. Weiler, Weilst. Weilersteußlingen, We. Westerheim, Wipp. Wippingen.

b) sonstige Abkürzungen:

Nlich nördlich, Olich östlich, Slich südlich, Wlich westlich, Fln. Flurname, KL. Kartenlinie. Blautalorte: Blaub., Gerh., Arn., Herrl., Kling., Ehr., Söfl.

Einleitung.

§ 1.

Umfang.

Als ich mich im Herbst vorigen Jahres entschlossen hatte, die Mundart meines langjährigen, in Literatur und Geschichte bekannten, und von dem Naturliebhaber, Touristen und Geologen gleich gerne besuchten Heimatortes Blaubeuren, zu wissenschaftlicher Darstellung zu bringen, glaubte ich mich mit der lückenlosen Aufnahme der sprachlichen Erscheinungen dieses Ortes begnügen zu können. Was mich zu dieser Meinung gebracht hat, war in erster Linie die mir bekanntgewordene Tatsache, daß die in allernächster Nachbarschaft um die Stadt gelegenen Ortschaften in sprachlicher Beziehung mit ihr eine Einheit bilden. Aber auch die Darstellung der Mundart der Stadt Münsingen durch Bopp reizte mich zu einem entsprechenden Unternehmen. Je eingehender ich mich aber mit dieser meiner Aufgabe befaßte, desto mehr Gründe ergaben sich um von dem zuerst gefaßten Plane Abstand zu nehmen und das Gebiet meiner Beobachtungen zu weiten. Ich hatte nämlich gefunden, daß Blaubeuren, als gernebesuchter Ausflugs- und Luftkurort, und wegen seiner Lage an einer wichtigen Durchgangsstraße (Ulm—Stuttgart) in Bezug auf seine volksläufige Sprache der Halbmundart schon mancherlei Zugeständnisse gemacht hatte. Bekam ich andrerseits wieder einen recht ursprünglichen Dialekt zu hören, so stellte sich bald heraus, daß er nicht in der Stadt gewachsen, sondern durch Zuwanderung vom Lande dorthin verpflanzt worden war. Ich folgte nun aber nicht dem Verfahren Bopps, der der Stadtmundart die Landmundart eines Nachbarortes gegenüberstellte, sondern ich hielt es für geboten, wenn ich mir schon ein weiteres Gebiet wählen sollte, im Westen den Anschluß an die von Bohnenberger in den jeweiligen Oberamtsbeschreibungen niedergelegten Mundarten von Münsingen und Urach zu suchen. Auch bin ich weit gegen Norden und Osten vorgedrungen und habe mich in allen Orten des Oberamtsbezirks Blaubeuren mehr oder weniger lange

aufgehalten. Da jedoch die Oberamtsgrenze weder durch natürliche Grenzzüge bestimmt ist, noch mit etwaigen Sprachgrenzen zusammenfällt, so war es nötig, Orte jenseits der Oberamtsgrenze einzubeziehen, um zu gewissen Sprachgrenzen zu kommen, durch die die Mundart des vorliegenden Gebiets abgeschlossen, und ihr Gesamtcharakter bestimmt werden konnte. So ergaben sich mir folgende Grenzen:

Die Ostgrenze läuft etwa der Bahnlinie Ulm—Geislingen und der alten konstanzisch-augsburgischen Bistumsgrenze entlang und folgt den Orten Amst., Reut., Urspr., Lons., Luiz., Tom., Dorn. Boll., Mähr., Lehr. — Die Nordgrenze ist willkürlich, da sich keine natürliche Grenze finden ließ; die nördl. Orte sind We., Hoh., Auth., Tü. — Die Westgrenze verläuft von Do. nach Me. Die dazwischenliegenden Orte sind Fe., Ennab., Mag. Eine natürliche Grenze liefert hier z. T. das Münsinger Hart. — Willkürlich ist wiederum die Südgrenze; sie beginnt bei Söfl., Harth., folgt sodann der Oberamtsgrenze in Erm., Egg., Ring., Sche., Schm., führt von da über die lutherischen Berge zum Schmiechtal bei Hütten und schließt den vormals steußlingischen Ort Sondernach noch mit ein.

§ 2.

Vorarbeiten.

Eine gewisse Orientierung über die zur Untersuchung eines bestimmten Gebiets unbedingt nötigen Haupterscheinungen haben mir zunächst Fischers Atlas, die von Bohnenberger verfaßten Kapitel in den Oberamtsbeschreibungen von Münsingen und Urach, sowie die schon erwähnte Abhandlung von Bopp geliefert. Dies genügte jedoch bei weitem nicht um auf alle Einzelmerkmale aufmerksam zu werden, weshalb es sich empfahl, zuerst einige wenige Ortschaften gründlich auf Lautform und Wortschatz und zwar auf direktem Weg, d. h. durch eigenes Anhören, zu untersuchen. In den entfernter liegenden Orten wurde dieses Verfahren teils beibehalten, teils wurde zu anderen Mitteln gegriffen. Sehr viel Wertvolles gewann ich durch die Unterhaltung mit älteren Leuten und durch Mithelfen bei häuslichen und wirtschaftlichen Verrichtungen. Vielfach kam ich in die günstige Lage, von Volksschullehrern an ihrem Wirkungsort gesammeltes Material zur Verfügung gestellt zu bekommen, das sich bei meiner eigenen Nachprüfung teils als sehr gut beobachtet, manchmal aber auch als etwas ungenau erwies. Konnte auf diesem Wege das erwünschte Ziel nicht vollauf erreicht werden, so mußte ich durch eine mir immer

etwas erzwungen erscheinende Art, nämlich die des ausdrücklichen Fragens Aufschluß zu bekommen suchen.

Ergaben sich nach einer ersten vorläufigen Zusammenstellung des gesammelten Materials Zweifel über die Gestalt oder über das Vorkommen dieses oder jenen Wortes, so wurde durch ein- oder mehrmaliges Nachprüfen der richtige Stand festgestellt; so mußte ich hauptsächlich Grenzorte zu verschiedenen Malen aufsuchen.

Trotz dieser wiederholten Streifzüge erhebt die Arbeit nicht den Anspruch erschöpfend zu sein. Werden wohl der Lautstand und die Sprachgrenzen ausführlich dargestellt, so hätte es doch zu weit geführt, wenn ich auch noch den mit bestimmten Lautgrenzen wechselnden gesamten Wortschatz hätte aufnehmen wollen. Daß sich mit dem Wandel der Laute auch ein solcher im Wortschatz vollzieht, habe ich verschiedentlich feststellen müssen.

Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Geräte und solcher Gegenstände, die von der heutigen Wirtschaft und vom heutigen Gewerbe außer Gebrauch gesetzt werden, ließen sich noch heute wertvolle Einzelaufnahmen machen. In etwa 30 Jahren wird dies nicht mehr möglich sein.

§ 3.

Die Landschaften.

Das Oberamt Blaubeuren erstreckt sich von Norden nach Süden, fast über den ganzen Albrücken, grenzt im Norden an das Oberamt Geislingen an und dacht sich gegen Süden allmählich gegen das Wassergebiet der Donau hin ab, ohne jedoch an sie heranzukommen. Der größere, nördlichere Teil der Orte liegt auf einer Hochfläche, die stellenweise eine Höhe von nahezu 800 m erreicht und die sich in ihrem Charakter ganz wesentlich von dem der wenigen Täler unterscheidet. Die Oberfläche setzt sich aus dem wasserdurchlässigen weißen Jura und kleineren Tertiärschichten zusammen; sie ist wasserarm, bietet wenig Abwechslung und liegt nach allen Himmelsrichtungen frei da; die ungeschützte Hochlage hat besonders diesem Teil der Alb den Namen der rauhen Alb eingetragen.

Die wenigen Täler haben fast alle eine westöstliche Streichrichtung. Das Wasser, das der Hochfläche abgeht, kommt im Tale wieder zum Vorschein und sammelt sich in großen trichterförmigen Becken, die den Ursprung der Aach, der Blau und der Lauter bilden. Unter diesen fördert das der Blau, der Blautopf, in reizender Umgebung hinter der alten Klosterkirche von Blaubeuren gelegen, am meisten

Wasser zu Tage; etwas kleiner ist der Kessel des Aachursprungs bei Urspring, und der der Lauter vermag das Lauterflüßchen nur in wasserreichen Jahren mit genügend viel Wasser zu beliefern. Die Aach entspringt bei Urspring, schlängelt sich sodann in gemächlichem Laufe durch die im Aachtal gelegenen Orte Sche., und Weil. und mündet in Blaubeuren, wenige Schritte unter deren Ursprung, in die Blau. In vielen Windungen nimmt diese nun ihren Weg über Gerh., Herrl., Kling. (nimmt hier die Herrlinger Lauter auf), Ehr. und Söfl. nach Ulm, wo sie in die Donau mündet. Links und rechts der genannten Täler öffnen sich verschiedene Trockentäler, unter denen das Tiefental bei Weiler das bedeutendste ist.

Die Flußläufe haben sich tief eingefressen und sind zu beiden Seiten von hohen, steilaufsteigenden Kalkfelsen umsäumt.

Südlich des Aach-Blau-Bettes erhebt sich eine neue, weniger hohe Hügelkette, die des Hochsträßes, die sich allmählich gegen die Donau hin abdacht, abwechslungsreichere Landschaftsformen und ein milderes Klima hat.

Sofern Gegenden außerhalb des Oberamts beigezogen wurden, seien hier nur noch im Westen das an der Grenze des Münsinger und Uracher Oberamts gelegene Münsinger Hart, ein rauher, hügeliger Bezirk, das Hochwang, eine Erhebung zwischen Do. und Fe., und die südlich der Schmiech gelegenen, geologisch, da sie eine Tertiärinsel innerhalb des Juragebiets darstellen, wie auch konfessionell von der Umgebung sich scheidenden lutherischen Berge erwähnt.

§ 4.

Wirtschaftliche Verhältnisse.

In Beziehung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch Bodenbeschaffenheit und Klima bestimmt sind, lassen sich entsprechend den Ausführungen des vorhergehenden Paragraphen die Ortschaften zu drei Gruppen zusammenstellen.

Zu einer ersten Gruppe gehören die nördlich des Aach-Blautals gelegenen Orte, die sich vorwiegend von der Bewirtschaftung des sehr fruchtbaren Ackerlandes und von Vieh- und Schafzucht ernähren. Das dieser Gegend eigene rauhe Klima erlaubt dagegen keinen Anbau von feineren Obstsorten oder Gemüsen. Noch bis zum 4. Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts blühte das in diesen Gemeinden uralte Gewerbe der Leineweberei; durch die französische und englische Konkurrenz und durch das Aufkommen von Fabrikbetrieben wurde die

Handweberei völlig vernichtet, und heutzutage sind die alten Weberwerkstätten, die sogenannten, unter dem Erdgeschoß gelegenen „wę̄əbrdǭŋg“ die letzten Zeugen eines einst einträglichen Erwerbszweigs. Ein großer Teil der Dorfbewohner besucht heute die Fabriken der Talorte. Das Hochsträß wurde infolge seines milderen Klimas zu einem Obstgebiet, das mit seinen Obstsorten die umliegenden Märkte beliefert.

Die Aach-Blautalgemeinden haben seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Erstellung zahlreicher Zementfabriken einen gewaltigen Aufschwung genommen. Seit 1840 entstanden im Blautal nicht weniger als 10 Zementwerke, von denen das der Gebr. Spohn, Blaubeuren am weitesten bekannt geworden ist. Älter als diese Industrie ist in der Stadt Blaubeuren die Leineindustrie, die sich besonders nach dem Verschwinden der Handweberei entwickeln konnte; als erste im Lande hatte im Jahre 1864 die Firma A. F. Lang die mechanische Leineweberei eingeführt. — Eines der ältesten Gewerbe, das der Rot- und Weißgerber hat sich in Blaubeuren noch erhalten; andere, wie die der Nagelschmiede und Tuchmacher sind abgekommen.

Viel fremdes Volk wurde durch die Industrie der Blautalorte angezogen, so daß es für den Forscher oft schwierig ist, den einheimischen Bestand der Mundart festzustellen. Auch das Volkstum und der Volkscharakter haben unter dieser ständigen Zuwanderung stark gelitten. Umso angenehmer fühlt man sich von dem Konservativismus der Albdörfer berührt, in denen man noch mancherorts Strohdächer durchweg aber noch die alten Trachten wie Blauhemden (khę̄shę̆mədr), Lederhosen (fūdskhę̆šdlə), Zwilchkittel (dswīlmudsə), Zipfelmützen, bei den Frauen herabhängende Zöpfe, und dazu noch manch „alten Brocken“ findet.

§ 5.

Geschichts- und Konfessionsgrenzen.

Da sich Unterschiede in der Mundart zumeist entlang alter geschichtlicher oder konfessioneller Grenzen einstellen, so seien hier die Herrschaftsgebiete angegeben, in die in früheren Zeiten das vorliegende Gebiet zerfiel.

Ich führe zunächst die ältesten Grenzen, die der Hundertschaften auf, hier ergibt sich folgender Stand:

Das Gebiet des heutigen Oberamts Blaubeuren liegt, mit Ausnahme der zu der Swerzahuntare gehörenden Orte Sche., Schm., Haus., innerhalb der Grenzen des einstigen Flinagaues. Die außerhalb des

Oberamtsbezirks liegenden und von mir einbezogenen Orte verteilen sich auf 4 weitere Gaue. Außer den schon erwähnten Orten Haus., Sche. und Schm., gehören noch zu der Swerzahuntare: Just., Ingst., Hütt., Gund., Sondn., Mag., sowie die Orte der lutherischen Berge; zur Munigiseshuntare: Me.; zum Neckargau Do. und zum Pleonungethal Aufh. und Tü.; innerhalb des Flinagaus (außerhalb des Oberamts Blaubeuren) liegen noch Hoh., We., Fe., Laich., Ennab., Sth., Amst., Opp., sowie sämtliche ulmischen Orte.

Zur Erklärung einiger nordsüdlich verlaufender Lautlinien muß auch die konstanz-augsburgische Bistumsgrenze hier angeführt werden. Zur Diözese Konstanz gehörte das Hauptgebiet bis zu den östlichen Orten Söfl., Ehr., Boll., Dorn., To., Te., Schar., Radl., Amst., Tü., zur Diözese Augsburg: Mähr., Lehr., Luiz., Lons., Urspr., Reut. (Vgl. Fi. K. 27, Königreich Württbg., Bd. IV., S. 54 und 523.)

Altwürttembergisches Gebiet nimmt den größten Raum ein; zu ihm zählten Blaubeurer Oberamts: Stadtoberamt Blaubeuren; Asch. Bergh., Bein., Blaub., Bühl., Gerh., Markbr., Papp., Sondb., Su., Tr., $^1/_2$ Wipp.; Klosteroberamt Blaubeuren mit Erst., Macht., Seiss., Weil., $^1/_2$ Ring. Letzterer Ort war auf zahlreiche Herrschaften verteilt (s. Memminger S. 188 ff.). Münsinger Oberamts: $^1/_2$ Ennab. (Die andere Hälfte war fürstl. fürstenbergisches Herrschaftsgebiet.) Mag., Me., Laich., Te., Sonth. und die Stabsämter Just., Gund. Hütt., Ingst. Ehinger Oberamts: Die Stäbe Steußlingen Ennah., Gröz., Sondn., Weilst. Uracher Oberamts: Do. Diese Orte sind mit Ausnahme von Ring., das ganz katholisch ist, der paritätischen Orte Wipp., Ennab., Mag. und der Stabsämter Just., Gund., Hütt., Ingst., evangelischer Konfession. Neuwürttembergisch sind:

1. Die vormals zur Reichsstadt Ulm gehörigen Orte:
   a) Blaubeurer Oberamts: Berm., Merkl., Nell., Rad., Schar, Te.
   b) Ulmer Oberamts: sämtl. hier in Betracht kommenden Orte (außer Söfl. und Ehr. s. unten).
   c) Geislinger Oberamts: Amst., Aufh., Opp., Tü. (Konfession: evangelisch).
2. Die vorderösterreich. zur Schenk-kastellischen Lehensherrschaft gehörigen Orte Sche., Schm., Haus. (Konfession: katholisch.).
3. Die Deutschherrischen
   a) zur Kommende Altshausen gehörigen Orte: Arn., Egg., Erm., Teile von Markbr., Diet., Wipp.,
   b) zur Kommende Ulm gehörigen Orte: Boll. und Teile von Wipp., (Konfession: katholisch).

4. Die zum Kloſter Elchingen gehörigen Orte Dorn. und To. (Konfeſſion: katholiſch).
5. Die ritterſchaftlichen Orte Herrl. und Kling. (Konfeſſion: katholiſch).
6. Die zur bairiſchen Herrſchaft Wieſenſteig gehörigen Orte Hoh., und We. (Konfeſſion: katholiſch).
7. Das Kloſter Söfl. mit Ehr. (Konfeſſion: katholiſch).

Vgl. hiezu: die Karte von Baumann und die von Stälin.

§ 6.

Eingliederung der Mundart.

Die Zuweiſung zu einer Hauptmundart kann für das vorliegende Gebiet kurz abgemacht werden. Innerhalb des Nordalemanniſchen gehört es auf Grund der Diphthongierung von mhd î, û zu mdal. əi, əu ganz dem Schwäbiſchen an. Unter den drei Untermundarten des Schwäbiſchen, darf es faſt ausſchließlich dem Oſtſchwäbiſchen zugeteilt werden. Legt man als Hauptmerkmal für das oſtſchwäbiſche den Wandel der auslautenden Gruppe rn zu rə zu Grunde, ſo ſetzt dieſes bei We., Fe., Ennab., Mag. und Sondn. ein. Die Orte Do., Böttingen und Me. ſtellen Übergangsorte zwiſchen Mittel- und Oſtſchwäbiſch dar, inſofern als ſie je nach der Beſchaffenheit des vorausgehenden Vokals die Lautgruppe rn zwar zumeiſt bewahren, andrerſeits jedoch auch zu rə umwandeln (vgl. S. 13ff.).

Erweitern wir dieſe Einzelgrenze durch Hinzunahme anderer Kriterien zu einem Grenzgürtel, ſo dürften hierher noch die Bezeichnung der Scheune (mittel- und weſtſchwäb. šuir gegen oſtſchwäb. šdādl), des 2. Wochentags (weſtſchwäb. dãẽšdek, dsãẽšdek, dsãẽsdek gegen oſtſchwäb. ãfdrmẽdek), die Lautgeſtalt von „Markt“ (weſtl. mẹrgd gegen öſtl. margd) und die von „Kirchweih“ (weſtl. khirbe gegen öſtl. khīəwei, khirwei) gerechnet werden.

Lautlehre.

I. Die Vokale der Haupttonsilben.

1. Die Vokale in Tonsilben ohne Nasalfolge.

§ 7.

Zur Quantität.

Gegenüber dem mhd. hat sich der Bestand der altkurzen Vokale in der Mundart noch stärker als in der Schriftsprache verschoben. Dazu hat in beiden Sprachsphären am meisten die Dehnung in offener Silbe bei mehrsilbigen Wörtern vor leichter Konsonanz beigetragen. In der Mundart des vorliegenden Gebiets vollzog sie sich noch nach weiteren Gesichtspunkten, unter denen der auslautender schwerer Konsonanz, wenigstens für den Großteil des Gebiets, am meisten hervorgehoben zu werden verdient. Es werden nun die Gesetze, die den neuen Quantitätsverhältnissen zugrunde liegen, aufgeführt. mhd. kurzer Vokal wird gedehnt:

1) in offener Silbe bei mehrsilbigen Wörtern vor mhd. lenis, sofern sich diese als anlautender Konsonant an die folgende Silbe anschließen konnte. Dabei haben als lenes zu gelten: Die Verschlußlaute b d g, die einfachen Reibelaute f und s, die Liquiden l und r, der Hauchlaut h, außerdem der Nasal n; vor inlautendem m in den Lautgruppen — mer, — mel tritt Sonderbehandlung ein (wie auch vor auslautendem m), da der Vokal teils gedehnt, teils als Kürze erhalten wird (vgl. S. 34); inlautendes ng wirkt fast immer dehnungshindernd (vgl. S. 35).

Anmerkung. Die historische Entwicklung und die lautphysiologische Begründung dieser Erscheinung liefert Heusler §§ 17, 20. Nach ihm erklärt sich die mhd. Auslautsverhärtung daraus, daß es unmöglich war nach kurzem Vokal eine auslautende lenis als solche zu sprechen. Dagegen konnte wohl eine inlautende lenis als anlautend sich zur folgenden Silbe schlagen und so trotz des vorangehenden kurzen Vokals ihre Funktion beibehalten. Wurde nun

infolge von Uniformierung die fortis einer einsilbigen Form durch die lenis der zahlreicheren mehrsilbigen Formen desselben Stammes ersetzt, so mußte der Vokal gedehnt werden (so ergibt sich z. B. aus tac und tages: tāg). Durch weitere Vereinheitlichung wurde diese Dehnung dann auch auf die mehrsilbigen Formen ausgedehnt. (Vgl. Bopp, S. 28.) Aus obigem ergibt sich:

2) in geschlossener Silbe vor lenis (mhd. fortis),

3) in einigen Wörtern auf auslautendes r, l und z (s. die Sonderfälle auf S. 18 ff).

4) Vor schwerer Konsonanz mit örtlicher Beschränkung;

a) vor den auslautenden Konsonanten bezw. Konsonantengruppen:
ch, ck, ff, ft, ld, lk, lt, lz, pf, sch, ss, st, tt, k; (Vgl. S. 11 ff),

b) vor der auslautenden Lautgruppe rn (Vgl. S. 13 ff),

c) vor lh und rh. (Vgl. S. 15 ff),

d) vor r mit dentalem Reibe- oder Verschlußlaut, wobei allerdings die Kürzen weitere Verbreitung haben (Vgl. S. 16 ff).

Kürze ist dagegen erhalten vor mhd. fortes p t k, ausnahmsweise vor der Liquida l in fĭl viel, dĭl Gartenzaun und vor in- und auslautender schwerer Konsonanz, soweit nicht Auslautsdehnung eintritt.

Zu den Quantitätsverhältnissen der Mundart bei altkurzen Vokalen Vgl. Bohn. S. W. Württbg. § 11; Kauffmann §§ 127—132; Fi. Ggr. § 12 ff; Haag S. 50 ff; Keinath S. 10 ff und Lang S. 5 ff.

§ 7a.

Beispiele zu § 7 Abs. 1, 2.

mhd. a wird gedehnt zu mdal. ā in: hābrsīb Habersieb (Sieb mit kleinen länglichen Löchern) šdādl Scheune, šdādlbrīədsg Getreide und Futterabfälle, ədrāgəd die Menge eines Stoffes, die man auf ein Mal tragen kann; dsāblə (mhd. zabelen) zappeln, mīlhāfə Milchhafen, hāsəfūədr Hasenfutter, ōfəgābl Ofengabel, hāgəbūəx Hainweißbuche, ə hāgəbīəxənr ein eigensinniger Mensch, hāgəbudsə Hagenbutten, frūxd mālə Frucht mahlen; šlīdə fārə Schlittenfahren; šendrwās (Vgl. Fi. W. B. V 849) starker Schimpfname; ūrhab (Vgl. Fi. W. B. VI 296) Sauerteig; mīlrād Mühlrad; hāg natürlicher aus Dornhecken bestehender Zaun.

mhd. e (Primärumlaut) zu mdal. ę̄ in: six ībIkhę̄bə (Vgl. Fi. W. B. III 189) über Schmerzen klagen, mę̄drhao Waldteil (zu mād Wiese gehörig), ę̄ləməs Ellenmaß; ę̄ləlāŋ ellenlang; d'ę̄gdə die Egge

ẹ̄gə eggen; glẹ̄sr Gläſer, rẹ̄dr Räder; šẹ̄digə ſchädigen; r dsẹ̄ld er zahlt; r šbẹ̄rd er ſpart.

mhd. e (Sekundärumlaut) zu mdal. ẹ̄ in: haešdẹ̄dl Heuſcheunen, būəbəhẹ̄gələ (Vgl. Fi. W. B. I. 1487) Früchte des Weißdorns; nẹ̄gələ Nelken, rẹ̄dlẹsbẹ̄ər Schubkarren, bẹ̄s Baſe dẹ̄g Tage, hẹ̄fnr Hafner; grẹ̄sle Gräslein.

mhd. ë zu mdal. ẹ̄ə in: ẹ̄əbr, nẹ̄əbr Eber, rẹ̄ədə ſieben, šnẹ̄əglə (Vgl. Fi. W. B. V 735) ſchief gehen; sẹ̄əgəs Senſe, lẹ̄ədr Leder, grẹ̄əbə (Vgl. Fi. W. B. IV 718 und S. 86) Korb; lãẽnẹwẹ̄əbr Leinenweber; mẹ̄əl Mehl, smẹ̄ər Schmer (Nabelfett) šwẹ̄əbələ Schwefelhölzchen, ẹ̄əgəd (Vgl. Fi. W. B. II 541) Ödung (unbebautes Land) wẹ̄əgnẹ̄əxd Wegwart; rẹ̄əgədax Regenſchirm, nẹ̄əbl Nebel, bẹ̄əsə Beſen.

mhd. i zu mdal. ī in: šdīgl (Vgl. Fi. W. B. V 1766) niederer Zaun zum Übersteigen; šdīglhọbə (Vgl. Fi. W. B. V 1767) ein Tunichtgut; dsābīlə (Vgl. Fi. W. B. I 1114) Zahnfleiſch oder Zahnkiefer; šdōērīgl Steinreihe; dswīrẹslr Beſitzer von zwei Roſſen; ə drīšlāg ein Grobian; sīdl Koffer; bãgsīdl Käſtchen unter der Tiſchbank; gšbīl Spiel; bīrə Birnen; bīsələ piſſen, dsīl Ziel, dsīlə zielen, sīb Sieb; sībə ſieben.

mhd. o zu mdal. ọ̄ in: ọ̄f, ọ̄fə Ofen; nābọ̄lə (Vgl. Fi. W. B. I 1271) hinabrollen; lọ̄bə loben, lọ̄b Lob, glọ̄bə Kloben; drọ̄g Trog; lọ̄snə (Vgl. Fi. W. B. IV 1294) zuhören, horchen; bọ̄gə Bogen; họ̄f Hof; rọ̄gələ (Merkl. Vgl. Fi. W. B. V 470) gšdọ̄lə geſtohlen; họ̄l hohl.

Anmerkung: Ausnahmsweiſe findet auch Dehnung ſtatt vor sch, dem mhd. s zugrunde liegt, in grọ̄šə Groſchen.

mhd. u zu mdal. ū in ūrọ̄sə Speiſeüberreſte; šubfnūdlə geſchupfte Nudeln; glūb (Vgl. Fi. W. B. IV 506) Spalt, Riß; hūdlwišr (Vgl. Fi. W. B. III 1851) eine mit einem Tuch verſehene Stange, mit der der Bäcker ſeinen Ofen reinigt; hūdlə übereilt und unpünktlich arbeiten; glūf Stecknadel; gšnūdr (Vgl. Fi. W. B. III 849) Schnupfen; sūdlə ſudeln; dūdlsāg Dudelſack, šdūbədiər Zimmertüre.

mhd. ö zu mdal. ẹ̄ in: khẹ̄srəidr (Vgl. Fi. W. B. IV 651) Sieb mit großen ſechseckigen Löchern; drẹ̄gle Tröglein; bẹ̄də Böden; fẹ̄gl Vögel; ẹldīgəle Öllämpchen; mẹ̄dələ ſonderbare Manieren; dẹ̄bə toben.

mhd. ü zu mdal. ī in: glībə (Vgl. Fi. W. B. IV 506) Spalten, Ritzen; hīlə Dorfteich; six ībIkhẹ̄bə über Schmerzen klagen; bīl (mhd. bühel) Fln.; khībl Kübel; fīdlə (Vgl. Fi. W. B. II 1814)

Hinterteil; ibrše (mhd. über sich) aufwärts; bfrẹ̃dšdible Pfründstübchen; frbrīglə verprügeln.

§ 8.

Dehnung altkurzer Vokale vor auslautenden Konsonanten bezw. Konsonanten-Gruppen. (Auslautsdehnung)

Eine im Nordostzipfel des Oberamts Münsingen vereinzelt vorkommende Erscheinung, die Dehnung ehemaliger kurzer betonter Vokale vor auslautenden Konsonanten und Konsonantengruppen, kann als Hauptmerkmal der meisten, im nördlichen Teil des vorliegenden Bezirkes gelegenen Ortschaften angesehen werden. Sind diese Konsonanten bezw. Konsonantengruppen erst neuerlich in den Auslaut getreten, oder überhaupt von jeher inlautend gewesen, so unterbleibt die Dehnung. In den Grenzorten ist sie nicht vollständig durchgeführt, je nördlicher aber der Ort liegt, desto totaler die Auswirkung der Erscheinung. (Vgl. hiezu Bohn. Ob. Münsf. S. 380 und Fi. Karte 1.) Die Dehnung findet statt vor: ch, ck, ff; ft, ld, lk, lt, lz, pf, sch, ss, st, tt, tz.

mhd. a erscheint als mdal. ā in: dāx Dach, bāx Bach, flāx flach; ī hãõ hãẽdə bāx (Berm.) ich habe heute das Backen (die Reihenfolge beim Backen im Gemeindebackofen wird durchs Los bestimmt); gšmāg Geschmack, Geruch; sāg Sack, wald Wald, khālg Kalk, khāld kalt, āld alt, āldə Altheim, gwāld (m.) Gewalt, Eigensinn; dẹ̄ə họdngwāld dieser Mensch ist mal eigensinnig; šmālds Schmalz, sālds Salz, nās naß, bāšd Bast, nāšd Ast, khafẹ̄sāds Kaffeesatz, blādsPlatz; blādsbəur (Asch) Platzbauer; gšwāds Geschwätz.

Anmerkung 1: Was die Ausbreitung der Auslautsdehnung bei mhd. a betrifft, so hält sie sich im allgemeinen innerhalb der bei Fischer, Karte 1, für dāx gegebenen Abgrenzung. Nach meinen Erkundigungen gilt dāx in Aufh., Laich., Su., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Wipp., Boll., Mähr., Lehr., Söfl. und Nlich; dax in Hoh., We., Fe., Sth., Ennab., Haus., Sche., Ring., Egg., Erm., Diet., Arn., Herrl., Kling., Ehr., Harth. und Slich. Vor lt in kalt und alt ist in Seiss. die Dehnung ausnahmsweise unterblieben. Die gedehnten Formen wāld, khālg und bāšd treten erst von Aufh., Macht., Schar., Te., Berm., Boll., Mähr., Lehr. an gegen Norden regelmäßig auf. Langer Vokal in bāx Bach erscheint nur in Lons. Dagegen reicht die gedehnte Form māgd Magd gegen Süden hin noch weit über den vorliegenden Bezirk hinaus (S. Fi. Karte 1).

mhd. ë als mdal. ę̈ə in: šbę̈əg Speck, blę̈əx Blech, fę̈əld Feld, gę̈əld Geld (zur örtlichen Verteilung ſ. S. 42).

als mdal. ę̈ in: drę̈g Dreck (Etymologie des Vokals unſicher). drę̨k gilt in Do., We., Fe., Ennab., Haus., Sche., Schm., Ring., Egg., Erm., Diet., Arn., Herrl., Ehr., Söfl. und Slich.; drę̈g Nlich dieſer Linie.

mhd. o als mdal. ǭ in: lǭx Loch, rǭg Rock, blǭg Block, hǭldsblǭg Holzblock; gǫesbǭg Ziegenbock; blōəməšdǭg Blumenſtock; šdǭf Stoff; gǭld Gold, hǭlds Holz; mə gǭdęns hǭlds man geht in den Wald um Holz zu holen; khǫbf Kopf, gnǭbf Knopf, dsǭbf Zopf, gę̨glǭbf Geklopf; bfrǭbf Pfropf, šlǭs Schloß, gę̨lds (gəlds) gǭd vergelte es Gott, rǭds Roß, šmǭds Schmoß.

Anmerkung 2: Die Dehnung von mhd. o vor auslautendem ld, lz, ch, pf iſt in den Grenzorten nicht gleichmäßig, ſondern nur teilweiſe durchgeführt. Vollſtändig identiſch ſind die Linien, die Orte mit Vokallänge vor ld und lz verbinden. Die Längen vor ld und lz erſtrecken ſich von Norden her bis: Hoh., Laich., Su., Bergh., Bühl., Blaub., Weil., Papp., (ǫ̆ ǭ) Erst., Sondb., Wipp., Boll., Mähr., Lehr., Söfl.; die vor ch gedehnte Form greift etwas über dieſe Linie hinaus gegen Süden vor bis Seiss., Weil., Papp.; vor pf weichen die Längen gegenüber der obigen Linie teils etwas zurück, teils ſtoßen ſie weiter gegen Süden vor. In Hoh., Laich., weiter öſtlich in Wipp., Boll., Mähr., Lehr.. Söfl., treffen ſie mit denen in gǭld, hǭlds, lǭx, zuſammen; dazwiſchen aber folgen ſie der Linie Macht., Seiss., Weil., Blaub., Gerh., Markbr. (ǫ̆/ǭ). Langer Vokal in rǭds, šmǭds und rǭg hat die weitmöglichſte ſüdliche Verbreitung und gilt bis zu den jeweilig äußerſten Grenzorten der Linien gǭld, lǭx und khǭbf. Dagegen weicht die totale Dehnung in gǭd, blǭg, bǭg, blōəməšdǭg und šdǭf nach Norden zurück, und tritt von Macht., Schar., Te., Berm., Boll., Mähr., Lehr. an gegen Norden regelmäßig auf.

Anmerkung 3: In ſüdlichen Orten ohne Auslautsdehnung ſchiebt ſich vor l ein r-Laut ein in hǫrlds Holz und gǫrld Gold, ebenſo in šmarlds Schmalz, sarlds Salz und arlt alt. S. S. 78.

Anmerkung 4: gę̨ldsgǭd (bezw. gəlds gǭt) iſt die altertümliche Ausdrucksweiſe des Dankes. Das moderne „Danke" wirkt bei älteren Leuten geradezu als beleidigend.

mhd. u als mdal ū in: šbrūx Spruch, lūfd Luft glūšd Gelüſte, blūd (Macht.) nackt; šūds (Merkl.) Schuß. ū erſcheint in fūš Fiſch in Lons. (Vgl. Fi. Karte 1.)

Die Verbreitung von lūfd lufd entspricht der von šmǭds/šmǫds, die von u in šbrux, glūšd und der entsprechenden Kürzen, der von gǫd/gǭt, blǫg blǭk etc. Die Dehnung des Vokals unterbleibt in brūšd Brust. (Vgl. dagegen Bohn. Ob. Münst. S. 389.)

mhd. i als mdal ī in: ə wəfdsgəšdīx ein Wespenstich; šdrıx Strich, gsīxd Gesicht, šdrıg Strick, ə rıg (Vgl. Fi. W. B. V 346) Hanfstrang; gīfd Gift; dīš Tisch; frīš frisch; mīšd Mist, šlīds Schlitz, rǭgšlīds Rockschlitz; brīd Brett.

Anmerkung 5: ī in obigen Wörtern erscheint von Norden her bis Hoh., Laich., Bergh., Bühl., Seiss., Weil., Papp,, Erst., Markbr., Sondb., Wipp., Boll., Mähr., Lehr., Söfl. Diese Linie deckt sich fast ganz mit der, die gǭld von gǭld trennt; Slich davon gilt i. Die Dehnung unterbleibt in fīš Fisch im ganzen Gebiet; zu fūš Fisch s. oben.

§ 9.

Dehnung kurzer Vokale vor Liquida und Nasal.

1. Dehnung vor rn.

Im Großteil des Bezirks ist die Dehnung kurzer Vokale vor der Lautgruppe rn unter Abfall des Nasals durchgeführt. In diesem Gebiet wurde ehemals im absoluten Auslaut zwischen r und n ein Hilfsvokal ə eingeschoben, so daß zweisilbige Wortformen auf — rən entstanden, in welchen — ən wie in farən fahren zu ə werden und der Stammvokal Dehnung erfahren mußte. Dieser Vorgang bildet ein Hauptkriterium zur Einteilung des Schwäbischen in Untermundarten. (Vgl. den Aufsatz von Bohnenberger im Schwäbischen Merkur vom 17. IV. 1926.) Erst im äußersten Westen weicht dieses Verfahren einem anderen, das Vokalkürze und den Nasal bewahrt hat, wobei aber das r, allerdings fast nur im Munde der älteren Generation und auch hier nur teilweise, geschwunden ist. In der örtlichen Ausdehnung nimmt die Lautgruppe — arn eine Sonderstellung ein. Gedehnte Formen mit Erhaltung des Nasals erscheinen erst im Südwesten des Oberamts Münsingen. Vgl. hiezu: Bohn. Ob. Münst. S. 390 ff.; Bohn. Ob. Riedlingen S. 485; Bohn. Ob. Urach S. 342; Bopp S. 70; Haag S. 54; Alem. II. 255 und Fi. Karte 18.

mhd. arn erscheint als mdal. ārə in: bārə Barn (Futtertrog und unterer Teil der Scheune; auch allgemein gebraucht für Stockwerk der Scheune.); fūədrbārə Futtertrog; səubārə Schweinetrog; haebārə Heubarn; gārə Garn.

Dieſe Formen gelten im Geſamtgebiet, alſo auch in Do. und Me. und reichen weiter nach Weſten vor als hīrə Hirn, gẹ̄ərə gern und dọ̄rə Dorn. (Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 390.)

mhd. irn als mdal. īrə in: hīrə Hirn, hīrəkhẹšdle Hirnkäſtchen; hīrọgs Hirnochſe (Schimpfname). — Die Lautgruppe — irn in Stirn und Zwirn ſteht unter ſchriftſprachlichem Einfluß und erfährt keine Veränderung.

als in in: hin Hirn in Do. (hīrə gilt noch in Me., Mag., Fe., We., Hoh.)

mhd. urn als mdal ūrə in: dūrə Turm, glọgədūrə Glockenturm, khirxədūrə Kirchturm. (im Weſten bis Hoh., We., Fe., Ennab., Mag., Gund., Sondn.)

als ọ̃n bezw. un in glogədọ̃n (Do.); glogədun (Me.).

mhd. ürn als mdal. īr im Geſamtgebiet in: ọexhīrle Eichhörnchen. (Ring. hat Kürze: ọexhile.)

mhd. orn als mdal. ọ̄rə in: họ̄rə Horn, Hörner; họ̄rəšlaedəlr (Vgl. F. W. B. III. 1823) Hornſchröter, Hirſchkäfer; dọ̄rə Dornen; dọ̄rəšlaẹə Dornſchlehen; khọ̄rə Korn; khọ̄rəbārə Kornbarn (Teil der Scheune) khọ̄rəbəidsl (Vgl. Fi. W. B. IV. 637) Kornblume; dsọ̄rə Zorn; dsọ̄rənigl Zornickel; šbọ̄rə Sporen; mọ̄rə morgen; mọ̄rə morgnə morgen früh. Dieſe Formen entſprechen dem Vorkommen von dūrə Turm.

als ọn in dọn Dorn, Dornen, dsọn Zorn, họn Horn, Hörner, khọn Korn, mọnə mọrgə morgen früh (in Do. und Me.).

mhd. örn und mhd. ërn als mdal. ẹ̄rə bezw. ẹ̄ərə in: hẹ̄rəle Hörnle (Fln. bei Blaubeuren); dsẹ̄rəle Zörnlein; khẹ̄rəle Körnlein; gẹ̄(ə)rə gerne; ə šdọnd lāŋ gẹ̄ərə eine gute Stunde lang; šdẹ̄rə Stern; khẹ̄(ə)rə Kern; fẹ̄(ə)rẹk vorjährig.

als ẹn in: dsẹnle Zörnlein, hẹnle Hörnlein, gẹn gerne, khẹn Kern und Keller; fẹndẹk vorjährig (in Do. und Me.).

als ẹ̆ in dẹ̆nle Dörnlein in Do. und Me.

Anmerkung 1: Die im Inlaut ſtehenden Lautgruppen arn, irn, ërn, behalten den Naſal bei, verlieren aber teilweiſe das r; ſo z. B. in: s'khọ̄rə əufbarnə das Korn in den Kornbarn bringen, warnə warnen, frdsinə erzürnen, six frkhinə ſich verkirnen, lənə lẹrnə lernen. (Vgl. Keinath S. 16.)

II. Dehnung vor rm, lm.

Im Oſten des Gebiets tritt vereinzelt in den Lautgruppen urm, arm, alm dasſelbe Verfahren wie vor rn auf. Dabei laſſen ſich

außer dem im Großgebiet unverändert bleibenden rm, lm, dreierlei Lautformen unterscheiden:

1) kurzer Vokal mit Svarabhaktilaut zwischen r und m; 2) gelängter Vokal mit Svarabhaktilaut und Abfall des m: 3) gelängter Vokal ohne Svarabhaktilaut und ohne m (Vgl. hiezu Fischer Ob. Ulm S. 432 u. Fi. Karte 18.).

mhd. arm erscheint als mdal. arəm in: arəm Arm, warəm warm, darəm Darm, in Söfl.; in Söfl. erscheint auch Svarabhaktilaut in uləm Ulm.

als ārə in: ārə Arm, arm, wārə warm, dārə Darm in To,, Dorn., Boll., Mähr.;

als ār in ār Arm in Lehr.

mhd. wurm als wurəm in Söfl.; als wūrə in Laich., Macht., Merkl., Nell., To., Dorn., Mähr.; als wūr, wūrlǭx Wurmloch (Schimpfname) in Berm.

mhd. halm als mdal. hālə in Lehr.; als haləm in Söfl.

§ 10.

Dehnung vor lh, rh.

Vor Liquida mit h tritt in einigen Wörtern Dehnung des Hauptvokals, meist unter Auflösung des h ein. Daneben bleiben nach anderem Verfahren die Kürzen in diesem Falle, z. T. auch das bewahrt.

Dehnung vor lh findet statt in: mīl Milch, āmīl Abmilch, mīlkhand Milchkanne, mīlfl̥ęš Milchflasche, mīlbǫšə Löwenzahn, mīlwəib die Frau, die die Milch ausführt, dswīl Zwilch, dswīlkhidl, dswīlmudsə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1858) Zwilchkittel, dswīlsāg Zwilchsack, dswīlę zwilchen, dswīl̥ęs dūəx zwilchenes Tuch, wę̄lr (neben węlr) welcher; wę̄ləwę̄əg auf welche Art und Weise.

Die Dehnung in mīl und dswīl gilt im Großteil des Gebiets; Formen wie mil, dswil mit Bewahrung der Kürze und Ausfall des h erscheinen im Südwesten, während eine dritte Form miləx, dswiləx mit kurzem Vokal und mit Einschiebung eines Hilfsvokals in einigen nordwestlich gelegenen Orten sich einstellt. Vgl. hiezu S. 95 und Bohn. Ob. Münst. S. 397.

Dehnung vor rh in: fūr Furche, fūrə, fīrə Furchen (dagegen haben Do., Me., Mag., Ingst., Just., furəxd, firəxd, Hoh., We., Gund., Sche., Schm., Gröz., Hütt., Sondn. furxə und Haus.: fr.) āfīrə anfurchen, khīəwəi (kirwəi gilt dagegen in Ring., Sche., Haus., Schm. s. S. 76). māxbron Markbronn (Ortsname), drdūr hindurch, dūrgāō durchgehen; vereinzelt ist kurzer Vokal bewahrt in

khirbe Kirchweih (ſ. S. 76) und durchweg in fǫrə bezw. farə Forchen ſ. S. 46 .

Anmerkung 1: Die mdal. Ausſprache des Ortsnamens Markbronn als māxbron gibt zu der Vermutung Anlaß, daß der Erklärung nicht mhd. marc Markung oder Markus, ſondern marc Mähre, Roß zugrundezulegen iſt.

§ 11.

Dehnung vor rd, rt, rs, rz.

In der Behandlung kurzer Vokale vor r mit dentalem Verſchluß- oder Reibelaut ſcheidet ſich das Gebiet in eine nördliche Großgruppe von Orten, die die Kürze bewahrt und die Liquida ausgeſchieden haben und einen ſüdweſtlichen Kleinbezirk, in dem die Vokale in dieſer Stellung gedehnt werden, wobei das r teilweiſe ſchwach anklingt, und ſich in einer Trübung des Vokals auswirkt. Im letzteren Falle iſt r-loſe Ausſprache die der älteren Leute; die der jüngeren mit neuerlicher Wiederaufnahme des r ſcheint vom Schriftbild beeinflußt zu ſein. Bopp weiſt (S. 35) darauf hin, wie unpaſſend es iſt, die Dehnung vor r und Dental als Erſatzdehnung zu bezeichnen, da ja neben gedehnten Formen auch ſolche mit Ausfall des r ohne Dehnung vorkommen. Maßgebend für das Verhalten des Vokals wird die mehrfache Konſonanz geweſen ſein; erſt nachdem ſich dieſe ausgewirkt hatte, ſetzte die Entwicklung des r ein. Vgl. hiezu Boh. Ob. Münſ. S. 391; Eberh. Alem. II. 252 und Fi. Karte 18.

mhd. a erſcheint als a in: gadə Garten, gadədĭl Gartenzaun, wadə warten, khadə Karten und Karten ſpielen, šwadə Schwarten.

als ā in: šwāds ſchwarz, mādə Martin, wādsə Warzen (im Geſamtgebiet); gā(r)də Garten, wā(r)də warten, khā(r)də Karten. Langer Vokal vor rt in Garten, warten ꝛc. gilt in Do., Me., Sondn., Gund , Hütt., Ingst., Just., Haus., Sche.; — Schm. und Ring. haben nebeneinander Formen mit kurzem und langem Stammlokal. Nördlich und öſtlich dieſer Orte gilt Kürze.

mhd. e als ę̆ in: mę̆ds März, mę̆dsədibl einer der am 31. März nicht auf der Hut iſt; mę̆dsəglęglə wilde Schneeglöckchen, fę̆dek fertig; hę̆t hart, khę̆ds Kerze, khę̆dsə Kerzen, khę̆dsəbigsə Kerzenbüchſen (Schimpfname).

als ę̄ in: mę̄(ər)ds März, khę̄(ər)dsə Kerzen, hę̄(ər)d hart, fę̄(ər)dek fertig.

mhd. ä als ę̆ bezw. ę̄(ər) in: gę̆dlę, gę̄(ər)dle Gärtlein, khę̆dle, khę̄(ər)dle Kärtlein. — Die gedehnten und ungedehnten Formen von

mhd. e und ä entsprechen dem Vorkommen von ā bezw. a in Garten, wobei Ring. und Schm. die Langformen haben.

mhd. i als ĭ in: wit Wirt; widę Wirtin, widšaft Wirtschaft, hišwit Hirschwirt, hiš Hirsch, mā͡ogəlęsbrā͡o wīə ə hišfīdlə braun wie das Hinterteil eines Hirsches (beliebte Redensart), khišə Kirschen, khišəblūəšd Kirschenblüte, fišd Dachfirst (im Norden und Osten des Gebiets).

als ī bezw. īə in: wī(ə)d Wirt, wī(ə)dšaft Wirtschaft, khī(ə)šə Kirschen, hī(ə)š Hirsch, daxfī(ə)šd Dachfirst. Die Verbreitung der gedehnten Formen deckt sich mit der von mdal. ē aus mhd. e vor r mit Dental mit Einschluß von Mag. Ungetrübtes ī in wīd erscheint in Do., Me., Sondn., Gund., während in den andern Wörtern ī und īə nicht örtlich sondern individuell abgestuft sind, wobei allerdings reines ī häufiger erscheint als īə.

mhd. o als mdal. ǫ in: ǫt Ort, wǫt Wort, bǫdə Borten, ǫdəlęx ordentlich, fǫdrfuəs Vorderfuß, fǫdl Vorteil, fǫdlhęfdęk vorteilsüchtig; ǭə erscheint in diesen Wörtern in We., Me., Sondn., Gund., Mag., Hütt., Ingst., Just., Haus., Schm. und südwestlich davon, ǭa in Do. Vgl. S. 46.

mhd. ö als mdal. ę̈ bezw. ę̄ə in: wę̈dlę, wę̄ədle Wörtlein, wę̈dr, wę̄ədr Wörter, ę̈dle, ę̄ədle Örtlein. — Die Dehnung zu ę̄ə bezw. ę̄a in wę̄ədle, wę̄adle vollzieht sich analog der von o vor r und gilt für dasselbe Gebiet s. S. 47.

mhd. u als mdal ū in: khūds kurz, šūds Schurz, fūdskhęšdlə die auf der Alb jetzt noch gebräuchlichen Lederhosen, wūdsə Wurzeln, wūšd Wurst, ə wūšdęs Wurst (Sche.), wūšdə Würste machen, wūšbrīə Wurstbrühe, dūšd Durst, frdūšdə verdursten, hūdə Hürden, ə gūd eine Gurt, ein Gürtel. — Die Dehnung von u vor rd, rt, rs, rz ist allgemein. Vgl. Fi. Karte 18.

Anmerkung 1: Die bei Bopp (S. 5) für Laich. im Unterschied zu Münsingen festgestellte Kürze von u in wušd Wurst, kann ich, trotz der eigens für diesen Fall gemachten Nachforschungen nicht bestätigen; vielmehr hörte ich in Laich. wie überall wūšd mit gedehntem Vokal.

mhd. ü teils als ĭ, teils als ī bezw. īə, entsprechend dem Vorkommen der gedehnten und ungedehnten Formen von mhd. i in dieser Stellung; so in:

khidsr, khi(ər)dsr kürzer; khidsę, khī(ər)dsę Kürze; fišę, fī(ər)še (mhd. für sich) vorwärts; bišd, bī(ər)šd Bürste; bišdə, bī(ər)šdə bürsten; ənagr šdidsə, šdī(ər)dsə einen Acker umpflügen; wišdle,

wī(ər)šdle Würſtlein; šidsle, šī(ər)dsle Schürzlein; widsələ, wī(ər)-dsələ Würzelein. — Die Dehnung in šīds Schürze, wīšd Würſte iſt allgemein.

§ 12.

Dehnung vor ht unter Beibehaltung des h.

Dehnung des h erfolgt nur in ganz wenigen Fällen. Das h iſt dabei immer bewahrt. Vgl. Bopp S. 33/34; Keinath S. 14; Haag S. 19, 55. Fi. Karte 1.

mhd. aht erſcheint als mdal. āxd in nāxd Nacht, nāxdwęxdr Nachtwächter; aber als axd in axd Acht; axdę̄ŋ Achtung; vgl. dagegen Bopp S. 33.

mhd. ächt als mdal. ę̄xd bezw. ę̣xd in: drę̄xdr Trichter (die umgelautete auf mhd. trehter zurückgehende Nebenform drę̄xdr gilt in Me., Do., Hoh., We.; das unumgelautete draxdr im ganzen übrigen Bezirk); nę̄xdr nachter, dunkler (gegen dsnę̣xd = geſtern Abend).

mhd ëht als mdal. ę̄əxd in: šlę̄əxd ſchlecht, šlę̄əxdr siəx šlę̄əxdr falſcher heimtückiſcher Kerl; rę̄əxd recht, gnę̄əxd Knecht, bruignę̄əxd Bräuknecht.

mhd. iht als mdal. īxd in: gsīxd Geſicht, gīxdr in der Redensart: dǭ kęnd mə jǭ gīxdr grīəgə d. h. man könnte einen Schlag bekommen vor Schrecken; gwīxd Gewicht; dagegen gilt Kürze in brixdə berichten, gšixd Geſchichte. Vgl. Bopp S. 34.

mhd. oht als mdal. ōxd in: dǭxdr Tochter, dǭxdrmā Schwiegerſohn; dǭxdr gilt nur vereinzelt in Me., Macht., und Mag.; ſonſt erſcheint überall dǫxdr.

mhd. öht als mdal. ę̄hd in: dę̄xdrə Tochter (nur in Ring.)

mhd. uht als mdal. ūxd in: frūxd Frucht, frūxdšran Fruchtſchranne, sūxd Sucht (Krankheit); wūxd Wucht.

Anmerkung 1: Dehnung mhd. Kürzen vor der Lautgruppe hs unter Ausfall des h kennt das Gebiet nicht. Vgl. Fi. Karte 20; Keinath § 8; zum Ausfall des h in Deichſel, Leuchſe ſ. S. 94 und Bohn. Ob. Münſ. S. 391.

§ 13.

Sonderfälle von Dehnung und Kürzenerhaltung.

1) Behandlung vor der Lautgruppe ter (teren). Im Gegenſatz zu dem unter § 7 aufgeſtellten Geſetze, erfolgt Dehnung in offener Silbe vor ter im Norden des Gebiets in einigen wenigen Fällen, während der Süden und Südweſten kurzen Vokal bewahrt

haben. Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 390. Unter dieſen reicht gedehntes a am weiteſten gegen Süden in fādr Vater; von Norden her erſtreckt ſich dieſe Form bis Aufh., Merkl., Berm.. Boll., Mähr., Lehr., Söfl. und findet ſich vereinzelt in Gerh., während Slich dieſer Orte Kürze erſcheint (fadr). Über das ganze Gebiet iſt die Dehnung von mhd. a in šnādrə ſchnattern ausgedehnt. — Gedehntes o z. B. in Dotter läßt ſich nirgends nachweiſen (Vgl. dagegen Bohn. Ob. Münſ. S. 390.). mhd. i wird in einem nördlichen Kleinbezirk mit Hoh., Aufh., Tü., Merkl., Nell., Opp., Urspr., Amst., Reut., Luizh., Lons. zu ī in šnīdr Schnitter, brīdr Bretter. Das allgemeine Verfahren vor ter iſt aber das der Kürzenbewahrung, ſo in wədr Wetter, fẹdr Vetter, gẹdr Brett oder Holzgitter mit dem ein Wagen nach vorn und hinten abgeſchloſſen wird.

2) Im Geſamtgebiet bleibt vor t, ſofern es nicht in den abſoluten Auslaut tritt, mhd. kurzer Vokal als ſolcher erhalten, ſo z. B. in: gšnidə geſchnitten, nọdə (We.; ſonſt unter dem Einfluß der Schriftſprache gedehnt) Noten, dsĭdrə zittern, bədlə betteln, bədə beten, šadə Schatten, hadl Ziege, badə (vgl. Fi. W. B. I. 681) ausgeben, ausreichen; (dagegen erſcheint gedehnter Vokal in wādə waten; em wasr rọ̃m wādə im Waſſer herumwaten) gsọdə geſotten, bọt Bote, bọšbọt Poſtbote, brudlə brutteln, daobə hudl (vgl. Fi. W. B. III. 1851) dummes Ding; bidl Büttel. Vgl. hiezu Fi. Ggr. § 13; Keinath § 13 und insbeſondere Paul § 28.

Anmerkung 1: Nur in einem einzigen Falle tritt vor t Dehnung ein, nämlich in šlīdə Schlitten in Hoh., We., Fe., Laich., Macht., Tre., Berm., Boll., Mähr., Lehr., und nördlich davon. (Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 397.)

3) Die Verben ſollen und holen, die in der Mundart als solə und họlə erſcheinen, beruhen auf mhd. einſilbigen Wörtern (soln, holn). Vgl. auch Paul § 60. Auf Grund der Geſetze von § 7 mußte daher Dehnung unterbleiben.

4) Vor ehemals auslautendem l (ll), z und r tritt Dehnung ein.

a) vor l in: hālōx Hall-Loch (Öffnung am Glockenturm, durch die der Glockenſchall hervordringt), ībrāl überall (vgl. Eberh. Alem. II. 253); fọ̄l voll (mit Übertragung der Dehnung auf Komparativ und Superlativ: fẹ̄lr, fẹ̄lšd völler, völlſte); Vgl. Kauffmann § 127 und Haag S. 19. — Kürze iſt dagegen bewahrt in fəl bezw. fẹl Fell, fil viel, gadədil Gartenzaun.

b) vor z in: wā, dẹ̄s, für mhd. waz, daz (ohne Einwirkung zweiſilbiger Formen). (Zur Frage ob in dẹ̄s der Vokal ſich als

Umlaut aus dās oder als selbständig entwickelter Laut aus dis erklärt s. bei Bopp. S. 30.) drbīs bis dahin; nach einem anderen Vorgang wurde vor auslautendem z gedehnt in nās naß, šlǭs Schloß vgl. § 8.

c) Vor r in: dī(ə)r dir, mī(ə)r mier, ī(e)r ihr, dę̄(ə)r der, wę̄(ə)r wer, hę̄(ə)r her; — Die Ursache der Dehnung vor auslautendem r kann nicht einwandfrei festgestellt werden. Haag vermutet (S. 18), daß entsprechend der Dehnung vor inlautendem rr eine Art Auslautsschärfung stattgefunden habe, der dann mhd. Formen mit rr zugrunde gelegen haben müßten. Es scheint mir jedoch die Annahme richtiger zu sein, daß das r eine Erweiterung des Vokals analog dem Vorgang bei o (vgl. Bohn. S. W. Württ. § 12) herbeigeführt hat, wenn nicht überhaupt diese Verstärkung sich syntaktisch aus der häufig unverbundenen und deshalb haupttonigen Stellung dieser Wörtchen erklärt. Dehnung vor in- oder auslautendem rr kennt das Gebiet nicht; vgl. hiezu Bohn. S. W. Württ. § 11 und Haag S. 18.

§ 14.

Kürzung langer Vokale und Diphthonge.

Kürzung haupttoniger langer Vokale oder Diphthonge tritt in der Mundart nur gelegentlich in Erscheinung; dies gilt auch wenn die Vokale einen Nasal im Gefolge haben. s. S 32 Die Voraussetzungsbedingungen zu dem Vorgang können verschiedener Art sein; teils ist es die Entwicklung im Satztiefton, teils die Nachfolge schwerer Konsonanz und manchmal auch Schwächung in der Wortkomposition. Vgl. hiezu Bohn. S. W. Württ. § 12; Bohn. Ob. Tettnang §§ 7 und 15; Bopp S. 34.

mhd. â wird gekürzt teils zu mdal. ǫ teils zu a in: nǫxbr bezw. nǫxbəur Nachbar (der lange Vokal hat sich lautgerecht zu ao entwickelt in To. und Mähr.: naoxbəur), nǫxe bezw. naxe nachher, wǫ, mǫ (neben wǭ, mǭ und wao) wo; mǫ gǭšnã wohin gehst du? jǫ ja s. S. 52 da hads dao (Luizh.) da gibt es . . .; dǫhęnə, dahęnə da drinnen, r hǫt er hat; sāləd (mit dem Ton auf der 1. Silbe in Opp., Reut., Amst., Urspr., Radl., Schar., Luizh., Mähr., Lehr. gegen sonstigem salǭd bezw. salaod s. S. 52)

Anmerkung 1: Die a- und ǫ-Formen in naxe, nǫxe, da, dǫ scheiden sich nach der Linie ao, ǭ aus mhd. â. Kürzung ist unterblieben in To. in naoxe nachher.

Wie bei gewissen Pluralformen der Verben gân, lân, hân stellt sich auch in der 2. und 3. sg. dieser Verben samt stân Vokalkürzung

ein. Galt diese im ersteren Falle für das ganze Gebiet, so erscheint sie bei den Singularformen mit Ausnahme der 2. und 3. sg. von hân (hǫš, hǫt) nur in einem Ostbezirk. Der Vokal dieser Formen ist zumeist kurzes a. Im Grenzgebiet wechselt er bei den einzelnen Verben zwischen a und ǭ, während gegen Osten hin aber a allgemeiner wird. Ausnahmsweise erscheint auch kurzes ǫ und der Diphthong ao. Die Grenzorte mit wechselndem Vokal sind Tü., Nell., Merkl., Schar., To., Dorn., Berm., Mähr., Söfl. Zur besseren Übersicht mag folgende Tabelle dienen.

Stammvokale der 2. und. 3. sg. prs. der Verben:

	hân	lân	gân	stân
Amst.	a	a	a	a
Berm.	a	a	ǭ	ǭ
Dorn.	a	a	a	ao
Lehr.	a	a	a	a
Luizh.	a	a	a	a
Mähr.	a	a	2.ao;3.a	a
Merkl.	a	a	ǫ	ǭ
Nell.	a	a	ǭ	ǭ
Opp.	a	a	ǭ	ǭ
Radl.	a	a	ǭ	ǭ
Reut.	a	a	a	a
Schar.	a	a	ǭ	ǭ
Söfl.	a	ǫ	ǫ	ǫ
Te.	a	a	ǭ	ǭ
To.	a	a	ao	ao
Tü.	a	a	ǭ	ǭ
Urspr.	a	a	a	a

Daraus ergibt sich einheitliches Verfahren für hân und lân (mit Ausnahme von Söfl.) während bei gân und stân zahlreiche Schwankungen unterlaufen.

mhd. ô gekürzt zu mdal. o in: blos nur; hier liegt wahrscheinlich Satztieftonentwicklung vor.

mhd û zu mdal. u in: dusə draußen, husə hier außen (vgl. Bopp S. 34); in dem Kompositum nǫxbr Nachbar ist das u im Großgebiet ganz unterdrückt; dagegen erscheint es in Aufh.. Amst., Opp., Radl., Schar., Te., To., Dorn., Boll., Mähr., Lehr. als əu (nǫxbəur).

mhd. ê als mdal. ę̈ in: hęr Herr (schon mhd. gekürzt zu ë, daher auch die mdal. Entwicklung zu ə bezw. ǫ: dəm hǫrə diesem Herrn, möglich s. S. 40; hęršafd Herrschaft (vgl. Bopp S. 34). — Normale Entwicklung des ê liegt vor in haerle, der Bezeichnung eines jungen katholischen Geistlichen.

mhd. ei, wird über mdal. ǫe vor schwerer Konsonants zu ǫ gekürzt in:

ǫlf elf, ǫlfə elf Uhr, s' ǫlfələidə das 11 Uhr Läuten, ǫlfəsəxdsgr Übername der Erbstetter (vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 396), ə hǫlgə ein Heiligenbild, auch Bild im allgemeinen (dazu das Deminutiv hęlgle Buchzeichen, kleines Bild, wofür in Amst. das Wort gmę̄le gebraucht wird); wǫdle (mhd. weidenlîch) schnell; laof wǫdle laufe schnell; zur örtlichen Verbreitung dieses und des entsprechenden Adverbs gūədlę̄ŋ (Fi. W. B. III. 965) vgl. S. 61und Bohn. Ob. Münst. S. 396.

mhd. uo ist gekürzt zu mdal. ǫ̈ in gǫ̈dədāg guten Tag gǫ̈dənǭbəd guten Abend, mā̆e mǫ̈dr meine Mutter, ī mǫs ich muß, mr mǫsę (Boll.) wir müssen (daneben kann man auch Kürzung in der 1.—3. pl. prs. und im Partizip wahrnehmen); mǫ̈dęshē(ə)r Wuotans Heer, das wilde Heer. Vgl. hiezu S. 66; Bohn. S. W. Württ. § 26 und Ob. Münst. S. 391.

§ 15.

Umlaut.

In zahlreichen Fällen erfolgt in der Mundart der Umlaut nach anderen Prinzipien als in der Schriftsprache. Im vorliegenden Bezirk sind die Abweichungen so stark, daß sie der Mundart ihr eigenes Gepräge geben. Trotzdem aber lassen sich im Einzelnen für diesen Vorgang keine bestimmten Gesetze herausarbeiten. Man kann nur feststellen, daß die Mundart z. T. die Umlautung des Vokals unterlassen hat, wo sie in der Schriftsprache und in Teilen des Gemeinschwäbischen durchgeführt ist, und daß der Umlaut in zahlreichen Einzelfällen in Erscheinung tritt, wo er nach allgemeinerem Verfahren ausbleibt. Nur die Beispiele des ersten und ein Teil derer des zweiten Falles gehören dem Gebiete der Lautlehre an, währenddem die Fälle mit Umlaut vielfach als Formübertragungen gewertet werden müssen. Vgl. Fi. Ggr. § 66; Bopp § 18 und Kauffmann § 123 ff.

Das Umlaut ist unterblieben bei u (dem im mhd. teils u teils ü entspricht) in:

bušlə (Ring. Haus.) Reisigbüschеln; gruk Krücke (Gegenstand zum Entfernen der Kohlen aus dem Backofen); dsruk zurück, muk Mücke, duk (Tücke) Streich; ōēm ənduk šbīlə einem einen Streich spielen; bruk Brücke, rugə Rucken, (Fln. bei Blaubeuren) fǣf šduk fünf Stück ə šdugr fǣf etwa 5 Stück; fǣf nus fünf Nüsse; ə luk eine Lücke; nuds nütze; drugə drücken; frkhusə verküssen; khuxę Küche; lūgę Lüge; sich bugə sich bücken; hūdə Hürden; Vgl. Paul § 40 Anm. 5 und Kauffmann § 124; ebenso in uo in: nǭ khūəl nur gemütlich, wūələ wühlen, ə šūəlr ein Schüler, ferner bei mhd û in səuə (neben səi) Schweine s. S59 .

Anmerkung 1: u wird beibehalten, wo es schon mhd. als o erscheint, in luk locker, ędluk lāō nicht nachlassen, drugə trocken, wulę wollen, eigensinnig, ə wulənr ein eigensinniger Mensch. Vgl. Haag S. 21.

Anmerkung 2: Als falsch aus einem Plural füsche Fische erschlossenen Singular erklärt Fischer die Form fuš Fisch, die im vorliegenden Gebiet in Lons. als fūš erscheint. Vgl. Fi. Ggr. § 66.

Im Gegensatz zur Schriftsprache findet Umlautung zum großen Teil durch Formübertragungen, teilweise auch auf normalem Wege statt:

1) bei a in: šę̄f Schafe (in Ehr., Herrl., Arn., Ring., Schm., Haus., Mag., Gund., Gröz., Hoh.); dę̄g Tage, hęlm Halme, wę̄ld Wälder, fęld Falten, šbęld Spalten (zum Umlaut als neuem Flexionsmittel vgl. Haag S. 22; über Umlaut zur Differenzierung von Singular und Plural Bopp S. 45); hęnd Hand, węnd Wand (zum Vorkommen dieser und der gedehnten Formen hād, wād s. S30); hęt bezw. hę̄(r)d hart, ęxdə acht Uhr, ęwl immer, wəinęxdə (neben jüngerem wəinaxdə) Weinachten; drę̄xdr Trichter s. S.18 ; ōēfęx einfach (mit ę in Ennab., Laich., Macht., Merkl., Nell., Opp., Aufh., Amst, Reut., Urspr., Luizh., Rad., Te., Mähr., Lehr.); dęš Tasche, węš Wasch, flęš Flasche, dsōbfmęš Zopfmasche, ęšə Asche (vgl. Paul § 40, Anm. 10 und Fi. Ggr. § 66); bęs Base, nę̄s Nase, męd̄ęne (Macht.) Martini; mędəs (Urspr.) Matthäus; glę̄(ə)r Klara, grędsə kratzen, glębfə (zu mhd. klapf) klatschen, hallen; gnęlə knallen, glębərə klappern, dr grę̄dęš Superlativ zu gerade; nę̄xdr Komparativ zu nacht, dunkel; dsę̄mə zusammen, nę̄xəd (Macht.) nachher; endlich in der 2. und 3. sg. prs. einiger Verben wie backen: bęxš, bęxd; zahlen: dsę̄lš, dsę̄ld; spalten: šbęlš, šbęld; klagen: glę̄gš, glę̄gd; laden: lędš, lęd; zu męrgd Markt vgl. Kluge Etym. W. B. S. 320; Fi. Ggr. § 66.

Anmerkung 3: Es sei hier auch noch erwähnt der Wechsel zwischen a und ę in Wacholder (mhd. quëckolter, wëcholter); neben dem allgemein giltigen waxǫldr erscheint in Berm. und Schar. węxǫldr.

2) bei o in: ǭkhęšdə Unkosten, fēlr voller, bę̄əršd (Haus.) Borsten; dęt dort, du sęlęš, ę̄(ə)r sęl, mr sęlę 2. 3. sg. und 1. pl. von sollen, ī sęt ich sollte, mr sęde wir sollten, ī hęt sędə ich hätte sollen (vgl. S. 47).

3) bei u und uo in: fīrə, firəxd Furchen (s. S. 15); drignə trocknen, ə hildsənr ein eigensinniger Mensch, hildsę hölzern, rīegr (Sn.) ruhiger; hāgəbīəxę hagebuchen, mīəs Moos, əis uns, əisr unser (s. S. 49); dr grę̄məšd, Superlativ zu krumm, philsǭdr (Bergh). Pulsader.

§ 16.

Entrundung.

Die Rundung von mhd. ü, ö ist in der Mundart allgemein aufgegeben, d. h. lautphysiologisch gesprochen: die Zungenartikulation heller Vokale kann in der Mundart nicht mit der Lippenartikulation dunkler Vokale verbunden werden. Vgl. Bopp S. 12. Über die Südgrenze des Entrundungsgebiets vgl. Haag S. 59 und Bohn. Ob. Tettnang S. 450.

2. Die Vokale in Tonsilben vor Nasalen.

§ 17.

Allgemeines.

Da die Vokale vor Nasalen auf mannigfaltige Art verändert werden, ist eine Sonderbehandlung geboten. — Auf verschiedene Weise macht sich der Einfluß eines folgenden Nasals auf den vorhergehenden Vokal geltend. Immer wirkt er umgestaltend auf die Qualität, in vielen Fällen auf die Quantität ein; dabei wird der Nasal teils bewahrt, teils aufgelöst (Ersatzdehnung). Die Veränderungen bestehen in Verengungen und Erweiterungen, in Verstärkungen (einfache Dehnung und Diphthongierung) und z. Teil auch in Kürzungen. Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 27; Haag S. 17.

a. Quantitative Veränderungen.

Altkurze Vokale vor Nasal werden gedehnt in offener und gleichbehandelter Silbe, entsprechend den allgemeinen Dehnungsgesetzen,

z. B. in: bãnə bahnen, einen Weg durch den Schnee schaffen; ãe-rãmə einrahmen, ẽmə Bienen, ẽməšwarm Bienenschwarm, mẽne (Vgl. Fi. W. B. IV. 1601) Gespann; mẽne drəibə das Gespann antreiben, dsẽmə zusammen, wõnə wohnen, dẽəmr Dämmerung, brẽəməlao Bremelau, dẽəne, dẽəm diesen, diesem (s. S. 42); sẽnəre Schwiegertochter; nach demselben Verfahren erscheint Dehnung vor den Lautgruppen — mer — mel in hãmr Hammer, hẽmrle Hämmerlein, khãmr Kammer, khẽmrle Kämmerlein, sõmr Sommer, hẽml Himmel (s. S. 35).

Eine für den Bezirk begrenzte Erscheinung ist die Dehnung vor der mhd. auslautenden Konsonantengruppe mb oder daraus hervorgegangenem jüngerem m; vor diesen wurden mhd. Kürzen teilweise gedehnt z. B. in khãm Kamm, grõm krumm, lãŋ lang, frõm fromm, dagegen erhalten in lam Lamm, šwam Schwamm, šdam Stamm (s. S. 35).

Vor einfachem auslautendem Nasal findet Dehnung und Nasalauflösung statt in:

dīə mã die Männer (s. S. 88); dsã Zahn (die ältere mhd. Form ist zant); ī khã ich kann, sõ Sohn, ī bẽ ich bin, hẽ hin, dsẽ Zinn, khẽ Kinn (zu khẽ Kinn und seinen Nebenformen s. S. 44); vgl. Bohn. S. W. Württ. § 32; ferner in der Wortsilbe un — z. B. in: õgadẹk (vgl. Fi. W. B. III. 90) unwirsch, unangenehm; õnaedẹk unnötig

Verstärkung des Vokals tritt auf vor Nasal mit folgendem Reibe- oder Verschlußlaut. Dabei sind beide Teile voneinander zu scheiden. Im ersteren ist die Verstärkung eine gemeinalemannische Erscheinung, die sich bei den Lautgruppen ins, uns, ünf und üns z. B. in Zins, Wunsch, fünf, wünschen, im Gesamtgebiet, bei ans, anf (mit Ausnahme von sanft), ens, enf im Großteil desselben in der Diphthongierung des Vokals äußert, wobei in der letzteren Reihe in einem westlichen Kleingebiet einfacher langer Vokal entspricht. Einen Sonderfall bildet in der örtlichen Ausbreitung die Lautgruppe unf (zunft). — Ist dagegen der auf den Nasal folgende Konsonant ein Verschlußlaut (k oder Affrikata), so wird in einer nördlichen Hälfte des Gebiets der Vokal unter Auflösung des Nasals gedehnt (Ersatzdehnung), z. B. in den Lautgruppen ank, ampf, umpf, anz, and, ind, und in grãg krank, grãbf Krampf, šdõbf Strumpf, šwãds Schwanz, hãd Hand, wẽd Wind, hõd Hund ꝛc.

Im Gegensatz zu den allgemeinen Dehnungsgesetzen ist kurzer Vokal bewahrt in: dəm dem, dənr dieser (Dat. s. sg.); dəne diesen (Dat. pl.); wəm wem (Do.: dẹm, dẹnr, dẹne, wẹm); nəmə nehmen;

zur Verbreitung der gedehnten und ungedehnten Pronomina „dem" ꝛc. ſ. S. 42 ; vgl. auch Bohn. S. W. Württ. § 32.

Für das rückläufige Verfahren, der Kürzung mhd. langer Vokale und mhd. Diphthonge laſſen ſich im Bezirk nur ganz wenige Belege namhaft machen. Sie verteilen ſich auf die 2. und 3. pl. präs. Der Verben hân, gân, lân und tuon, und auf mhd. û in bflõmə Pflaumen, mãẽ dõmr mein Daumen, wobei die Kürzung im zweiten Falle örtlich beſchränkt iſt ſ. S. 32 .

b) Qualitative Veränderungen.

Die Vokale mit höchſter Artikulation i und u und die mit ihnen zuſammengeſetzten Diphthonge ie, üe, uo werden durch den Einfluß des Naſals geſenkt und erweitert zu ẹ̃ ọ̃ ẹ̃ə̃ und ọ̃ə̃ z. B. in ī bẹ̃ ich bin, ə họ̃məlr eine Hummel, rẹ̃ə̃mə Riemen, grẹ̃ə̃ grün, dọ̃ə̃ tun.

Anmerkung 1: Im Norden des Gebiets iſt die Naſalierung ausgeblieben und der Vokal ungeſenkt bewahrt in: ī bī ich bin. Dieſer Vorgang reicht von Norden her bis We., Laich., Merkl., Schar., Te., Berm., Dorn., Mähr.; ebenfalls iſt die naſale Ausſprache beſeitigt in dem Pronomen əis uns, əisr unſer. Vgl. S. 49 .

Urſprünglich offener e-Laut wird verengt zu geſchloſſenem ẹ̃, ſo z. B. in khẹ̃ndle Kännlein, bfẹ̃ndle Pfännlein; offener o-Laut der durch folgenden Naſal geſchloſſen wurde, liegt nur vor in dem erſten Beſtandteil des mdal. mhd. ei, entſprechenden Diphthongs õə̃ wie in khọ̃ẽ kein, šdọ̃ẽ aus * khọẽn, šdọẽn.

Dagegen erſcheint mhd. ë, ſofern es nicht gedehnt iſt, als offener Laut in: dəm dem, dənr dieſer (Dat. ſ. sg.), dəne denen (Dat. pl.), wəm wem (bezw. dẹm, dẹnr, dẹne, wẹm in Do.), ī nəm ich nehme, mr nəme wir nehmen (von hier aus teilweiſe zu ọ̃ verengt in To., Ring., mr nọ̃me). Vgl. S. W. Württ. § 32.

Als Erweiterung und Verengung iſt auch Diphthongierung kurzer Vokale vor Naſal mit Reibelaut und mhd. langer Vokale vor einfachem Naſal, ſowie die Monophthongierung mhd. und jüngerer Diphthonge vor Naſal anzuſehen. S. S. 32.

Anmerkung 2: Spontane Naſalierung erſcheint in fãõšd Fauſt ſ. S. 60 und Bohn. Ob. Münſ. S. 395. Progreſſive Naſalierung in nẹ̃s Naſe; mãg, mãgšd mag, magſt; nọ̃ noch nur; vgl. Kauffmann § 134; Fi. Ggr. § 47. Der Vokal in den Zahlwörtern fünfzig und fünfzehn erſcheint teils unnaſaliert als u, teils naſaliert als ọ̃; es finden ſich die Formen fuxdsg, fuxdsẹ̃ə̃ und fõxdsg, fõxdsẹ̃ə̃, Über ihr Vorkommen vgl. S. 92 .

§ 18.

Verstärkung altkurzer Vokale vor Nasal mit Reibelaut.

Die Verstärkung altkurzer Vokale vor Nasal mit Reibelaut gilt im gesamten alemannischen Sprachgebiet; im vorliegenden, dem Schwäbischen angehörigen Bezirk, äußerst sie sich zumeist in der Diphthongierung des Vokals unter Auflösung des Nasals. Die Verbreitnng der diphthongierten und nichtdiphthongierten Formen ist bei den unten angeführten Wörtern oft eine recht verschiedenartige. Abgesehen vom äußersten Westen fällt, sofern die Vokale nicht unverändert bleiben, im Großgebiet die Behandlung von mhd. a vor nf, ns mit der von mhd. u vor nf, ns und die von mhd. e in dieser Stellung mit der von mhd. i, ü zusammen, so daß anf, ans wie unf, uns als ãõf, ãõs und enf, ens wie ünf, üns, ins als ãẽf, ãẽs erscheinen. Eine Zusammenstellung der Vokalformen bei Auflösung des n vor Reibelaut gibt Bohn. in Z. f. d. Mundarten 1914, 377; vgl. auch Bohn. S. W. Württ. § 337 ff; Bohn. Ob. Urach S. 370 ff. und Fi. Karte 4 und 5.

§ 19.

Verstärkung vor nf, ns.

mhd. anf erscheint als mdal. ãõf in sãõfd sanft; ə rãõfd (vgl. Fi. W. B. V. 128) Rand am Brotlaib.

Anmerkung 1: Die diphthongische Form sãõfd sanft, die neben dem weiter verbreiteten sambfd nur noch vereinzelt in Do., We., Laich., Macht., Urspr., Radl., Schar., Opp., Luizh., Te., To. und Berm. zu hören ist, scheint nur im nördlichen Teil des Gebiets vorzukommen; sie ist aber auch dort nicht allgemein und wird allmählich von dem unter schriftsprachlichem Einfluß stehenden sambfd verdrängt. Anstelle der allgemeingiltigen Diphthongierung in rãõfd hat Do. den Monophthong ọ̃ (rọ̃fd.); Me. scheint das Wort überhaupt nicht zu kennen. — Der kurze Vokal in hambf Hanf bleibt unter Beibehaltung des Nasals im Gesamtgebiet unverändert erhalten.

mhd. ans wird zu mdal. ãõs in: gãõs Gans, gãõsr Gänserich, gãõsdrẹ̃g Gansdreck, wãõšd Wanst, wãõšdsãg Teil des Viehmagens.

Anmerkung 2: Nur im äußersten Westen in Do. tritt entsprechend dem Vorgang in rọ̃fd Monophthongierung auf, so in: gãs Gans, gãsgr (neben häufigerem gansgr) Gänserich, wãšd Wanst. Vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 389 und Fi. Karte 4.

mhd. enf erſcheint als mdal. ãẽf in rãẽfdle Brotanſchnitt und Brotrinde; die Verbreitung der diphthongiſchen Form iſt dieſelbe wie bei rãõfd. Demnach gilt die monophthongiſche Form rẽ̤fdle nur in Do. (Haus. hat rẽ̤fdle).

mhd. ens wird zu mdal. ãẽs in: gãẽs Gänſe, ə gãẽsle ein Gänslein, gãẽsblẽ̤ẽmələ Gänſeblümchen, gãẽsgadə Gänſegarten. gẽ̤s erſcheint entſprechend gãs in Do. Wie das geſchloſſene e wird von der Mundart auch das ë in dem Lehnwort Fenſter behandelt und im Großteil des Gebiets zu ãẽ diphthongiert (fãẽšdr); die Form ẽ̤šdr gilt in Do., Papp., Ring. und Markbr. Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 35, 36.

mhd. ins erſcheint als mdal. ãẽs in: dsãẽs Zins, dsãẽšdek Dienstag ſ. S. 88, fãẽšdr finſter, lãẽsə Linſen, gwãẽšd Gewinnſt, ãẽdsãẽslə (vgl. Fi. W. B. II. 666) durch Locken an ſich ziehen.

mhd. ins erſcheint dagegen als ens (ems) in bẹmsl Pinſel, bensə Binſen, bẹnsəwəir Binſenweiher, wẹnslə winſeln. Vgl. Keinath S. 24.

mhd. unf wird zu mdal. ãõf in: dsãõfd Zunft, medsgrdsãõfd Metzgerzunft, (Ehr., Kling., Herrl., Arn., Diet., Erm., Egg., Ring., Schm., Sche., Haus., Just., Hütt., Ingst., Gröz., Gund., Sondn., Mag. dagegen haben dsombfd).

mhd. uns wird nur in wenigen Wörtern diphthongiert zu mdal. ãõ ſo z. B. in: wãõš Wunſch, dui khuə iš ẹndr brãõšd dieſe Kuh iſt in der Brunſt, fãõsl ſchlechtes Licht; ən ẹrdẽ̤lfãõsl eine Erdöllampe; khãõšd (Papp.) Kunſt; in anderen Wörtern mit der Lautgruppe uns wird dieſe unter dem Einfluß der Schriftſprache zu õ̤ns, ſo in khõ̤nšd Kunſt, gõ̤nšd Gunſt, dõ̤nšd Dunſt; die Verbreitung von wãõš und fãõsl entſpricht etwa der von dsãõfd.

mhd. ünf erſcheint als mdal. ãẽf in: fãẽf fünf, dū kkãš mī fãẽfrlə (vgl. Fi. W. B. II. 1829) du kannſt mir gewogen bleiben; fãẽfə fünf Uhr; dagegen als ẹmbf in: khembfdek künftig, dsẹmbfdẹk zünftig, frnẹmbfdek vernünftig.

mhd. üns wird zu mdal. ãẽs in: wãẽšə wünſchen (Sondb.: wõ̤ẽšə); ī wãẽš dr ə gsọnds nuis jõ̤r ich wünſche dir ein geſundes neues Jahr; wãẽš Wünſche; s'ulmr mãẽšdr das Ulmer Münſter; brãẽšdẹk brünſtig;

mit aufgegebener Naſalierung zu mdal. əis in əis uns; əisr həus unſer Haus; über die Verbreitung und Erklärung dieſer Form ſ. S. 49.

§ 20.

Verstärkung vor Nasal mit Affrikata oder Verschlußlaut k.

Vor Nasal mit Affrikata oder Verschlußlaut k hat die Verstärkung altkurzer Vokale kein so weites Verbreitungsgebiet wie vor Nasal und Reibelaut. Auch werden nicht alle Vokale in gleicher Weise von diesem Vorgang betroffen. Am weitgehendsten tritt er bei a in Erscheinung, nur vereinzelt bei u und überhaupt nicht bei e, i und ü. Sofern Vokaldehnung und Nasalauflösung stattfinden, haben die Worte mit a und u gleiches Ausdehnungsgebiet, das sich im allgemeinen mit dem der Auslautsdehnung deckt. Man kann daher diese Vokalstärkung zu der Erscheinung der Auslautsdehnung rechnen, da der Vokal nur vor einer auslautenden Nasal und Affrikata bezw. Vorschlußlaut k enthaltenden Konsonantengruppe gedehnt wird. Vgl. hiezu Bohn. S. W. Württ. § 38; Keinath § 24 ff. und Fi. K. 4 und 6.

§ 21.

Verstärkung von mhd. ank, ampf, anz.

mhd. ank wird zu mdal. ãg in: grãg krank, bãg Bank, bãgsīdl Kästchen unter der Bank, grūəbãg Ruhebank, gšdãg Gestank, dãg Dank.

mhd. ampf zu mdal. ãbf in: grãbf Krampf, grãbf̣ōdərə Krampfadern; dãmbf und khãmbf haben unter dem Einfluß der Schriftsprache den Vokal samt dem Nasal unverändert erhalten.

mhd. anz zu mdal. ãds in: gãds ganz, ə grãds ein Kranz, ə dãds ein Tanz, šwãds Schwanz, glãdsbišd Glanzbürste.

§ 22.

Verstärkung von mhd. umpf.

mhd. umpf wird zu mdal. ọ̄bf in: šdọ̄bf (s. S. 79) Strumpf; šdọ̄bf stumpf, khọ̄bf (vgl. Fi. W. B. IV. 836) Behälter für den Wetzstein.

Anmerkung 1: Die Formen ãg, ãbf, ãds, ọ̄bf mit Vokaldehnung und Nasalschwund gelten von Norden her bis Hoh., We., Fe., Su., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Gerh., Wipp., Boll., Mähr., Lehr., Söfl., während Slich und Wlich dieser Linie der kurze Vokal und der Nasal erhalten sind. Die Lautgruppen enk, ent, empf, enz, ink, int, imp, inz, ünk, ümp, haben den kurzen Vokal und den Nasal im Gesamtgebiet bewahrt.

§ 23.

Verstärkung vor mhd. auslautendem nt.

Vor auslautendem nt wird mhd. i, u in dem gegen Norden liegenden Großteil des Gebiets unter Nasalauflösung gedehnt. Gleich der vor Nasal mit Affrikata, läßt sich diese Dehnung etwa durch die Linie der Auslautsdehnung abgrenzen. In der Lautgruppe and in Sand erstreckt sich die Erscheinung viel weiter nach Süden und dehnt sich über den ganzen Bezirk aus. Steht nd im Inlaut, so bleibt der kurze Vokal als solcher samt dem Nasal erhalten. Vgl. hiezu. Bohn. Ob. Münst. S. 390, Ob. Urach S. 340 und Keinath S. 29 ff.

mhd. and erscheint als mdal. ãd in: hãd Hand, hãdhębę Handgriffe an einem Krug, hãdǫgsə Handochsen (Übernahme der Beininger), hãdsǫęl Handseil, hãdsəide rechte Seite bei einem Gespann, sãd Sand, wãd Wand, ãwãd Anwand (Schmalseite eines Grundstücks), ãẽšdãd der Tag an dem die Bauernmädchen zum Karz zusammentreten, əušdãd Schlußtag des Karzes;

als and ist es erhalten in: bfand Pfand, ãšdand Anstand, šdand Stand, land Land, bandsẽəg Bandsäge.

Anmerkung: Wie schon erwähnt ist sãd die für den ganzen Bezirk giltige Form. Anderes Verbreitungsgebiet haben die oben angeführten Wörter (wãd, hãd s. unten). Die Dehnung in ãẽšdãd, əušdãd, ãwãd ꝛc. erstreckt sich über dasselbe Gebiet wie in wẽd Wind, khẽd Kind (s. unten). Einen Sonderfall bildet die Behandlung des Vokals in Hand und Wand. Hier stehen den nördlichen Formen hãd, wãd im Süden die aus dem alten Genitiv-Dativ (hende, wende) hervorgegangenen Singularformen hend und wend gegenüber. Auch folgt die Lautgrenze zwischen hãd, wãd: hend, wend nicht etwa der von ãwãd, ãwand. Vielmehr weichen die gedehnten Formen wãd, hãd weiter nach Norden zurück. Sie gelten von Norden her bis Hoh., Aufh., Tü., Nell., Opp., Reut., Amst., Urspr., Radl., Schar., Luizh., Te., Mähr., Lehr., Söfl.; hend und wend von Do., We., Merkl., Tr., To., Dorn., Boll., Herrl., Ehr., Harth., Erm. gegen Süden. In den mit Hand zusammengesetzten Wörtern aber verwendet selbst die südliche Zone (mit hend, wend) hãd bezw. hand (die Verteilung der gedehnten und ungedehnten Formen entspricht der von wẽd, wend Wind), so in: hãdsǫel Handseil, hãdsəide rechte Seite bei einem Gespann, hãdǫgsə Handochsen (s. oben), hãdhębe Henkel, Handgriff.

mhd. ent erscheint als mdal. ẽd nur in dem Kompositum hẽdšə Handschuhe (sg. und pl.); hẹndšə haben die südlichen Orte mit wẹnd.

mhd. int als mdal. ẽd in: khẽd Kind, khẹ̃bedərẹ Kindbetterin, wẽd Wind (neben dem häufigen Maskulinum lūfd: hãegǫ̃dəlūfd heute geht mal ein scharfer Wind); wẽdmīle Windmühle, grẽd Kopf (dieses Wort gilt als sehr derb, ja fast unanständig);

als mdal. ẽnd in: rẹ̃ndfīx Rindvieh, rẽnd Rind, lẽnd linde, mild und in den südlichen Orten in grẹ̃nd Kopf, wẽnd Wind, khẹ̃nd Kind. Zu diesem gehören Harth., Erm., Egg., Ring., Diet., Arn., Herrl., Kling., Ehr., Schm., Sche., Haus., Just., Ingst., Mag., Gröz., Gund., Sondn. Letzterer Ort hat allerdings wẹ̃d neben grẹ̃nd und khẹ̃nd. In den übrigen nördlich gelegenen Ortschaften ist der Vokal gedehnt und der Nasal aufgelöst.

mhd. unt als mdal. ǫ̃d in: gsǫ̃d gesund, bfǫ̃d Pfund, ə bfǫ̃dšdõẽ ein Pfundstein, sǫ̃thõẽ Sontheim, rǫ̃d rund, hǫ̃d Hund, šdīflhǫ̃d Stiefelzieher, dr grǫ̃d der Grund (Fln. bei Gerh.)

Nach südlichem Verfahren erscheint mhd. unt als mdal. ọnd in: họnd Hund, bfọnd Pfund, gsọnd gesund ꝛc. in: We., Fe., Sth., Ennab., Haus., Sche., Ring., Erm., Diet., Arn. (teilweise in Wipp.), Herrl., Ehr., Harth. und Slich dieser Linie; Nlich davon gelten hǫ̃d, gsǫ̃d ꝛc.

Anmerkung 1: In dem Ortsnamen sǫ̃thõẽ Sontheim (ältere Schreibung: Suntheim) ist Dehnung des Vokals eingetreten, obwohl dieser Ort zu dem südlichen Gebiet mit Vokalkürze und Nasalbewahrung gehört.

Anmerkung 2: Für die Blautalgemeinden Ehrenstein und Klingenstein ist die in Söflingen übliche Aussprache hǫ̃d verpönt und gibt Anlaß zu allerlei Neckereien. So wird z. B. mit folgender Redensart der Söflinger Dialekt von den Blautälern verspottet: ändr blao iš ə hǫ̃d frẹgd, dẹ̃ər họt ən lāŋə šwãds ghẹt (e in ghẹt ist sonst lang, hier durch das kurze e im Reimwort frẹgd beeinflußt). Dieser Satz enthält 5 Charakteristika der Söflinger Mundart, die sie von Ehr., Kling. und Herrl. unterscheiden.

1) entspricht einem blao in Söfl. blǭ in obigen Gemeinden
2) „ „ hǫ̃d „ „ hond „ „ „
3) „ „ hat „ „ họt „ „ „
4) „ „ šwāds „ „ šwands „ „ „
5) „ „ lāŋə „ „ laŋə „ „ „

So würde in Ehr. folgendes Satzbild entstehen: ändr blǭ iš ə họnd frẹgd, dẹ̃ər họt ən laŋə šwands ghẹt.

§ 24.

Kürzung mhd. langer Vokale und Diphthonge.

A. Kürzung mhd. langer Vokale.

Die Kürzung mhd. langer Vokale vor Nasal oder nasalhaltiger Konsonantengruppe erscheint nur in ganz vereinzelten Fällen, die sich im vorliegenden Gebiet in 2 Gruppen zusammenstellen lassen. Unter diesen hat die Erscheinung in einer der beiden, allerdings nur für die Westorte Do. und Me. ihre Giltigkeit.

Außerhalb dieser Gruppen lassen sich Ansätze zu der Kürzung von langen Vokalen vor Nasalen nicht belegen. Vgl. hiezu Haag S. 20, 57; Bohn. Ob. Münst. S. 389; Bohn. S. W. Württ. §§ 48 ff; Keinath S. 19, 20.

mhd. â ist gekürzt zu a vor nt in der 2. und 3. pl. pras. ind. der Verben hân haben, gân gehen und lân lassen (auch gelegentlich in der 1. pl. sofern für diese nicht die 1. pl. prs. conj. übernommen ist): se hand sie haben, se gand sie gehen, se land sie lassen. Vgl. S. 41 und Bohn. Ob. Riedl. S. 488. Der dazugehörige Umlaut ae wird zu ę nördlich des ə-Gebiets, und zu ę in Do. (hęnd, gęnd, lęnd bezw. hęnd, gęnd, lęnd).

mhd. ûm erscheint als om in: bflǫmə Pflaumen, mãẽ domr mein Daumen in Do. und Me., gegen šǭmə schäumen, frsǭmə versäumen, im ganzen übrigen Gebiet ist die Diphthongierung von mhd. û vor m durchgeführt. S. S.60 und Bohn. Ob. Münst. S. 389.

B. Kürzung mhd. Diphthonge.

Noch sporadischer als bei langen Vokalen vor Nasal ist die Kürzung mhd. Diphthonge.

mhd. uo ist zu a geworden in: se dand sie tun (in dem Gebiet, in dem mhd. ë als ə bezw. als ǫ erscheint); Kürzung zu geschlossenem ę (dęnd) findet außerhalb dieses Gebiets statt mit Ausnahme von Do., wo in Analogie zu lęnd gęnd hęnd offener ę-Laut auch in dęnd auftritt s. S. 41.

Anmerkung 1: Die Kürzung von mhd. ei zu a in dswandsg zwanzig ist wie in der Mundart, so auch in der Schriftsprache durchgeführt. Vgl. Kauffmann § 132.

§ 25.

Diphthongierung mhd. langer Vokale vor Nasal.

In der Behandlung mehrerer altlanger Vokale vor Nasal weist der Bezirk verschiedenes Verfahren auf, insofern als das ältere diph-

thongisierende bei mhd. â und ê im Westen von dem jüngeren monophthongisierenden verdrängt wird, und mhd. ô und sein Umlaut oe sich längs einer West—Ost-Linie in fallende und steigende Diphthonge scheiden. Einheitlich werden mhd. î und annähernd einheitlich mhd. û behandelt. Vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 388; Ob. Urach S. 341 und S. W. Württ. § 45.

mhd â vor Nasal wird diphthongiert zu aõ in: jaõmr Jammer, jaõmərə jammern, graõm Kram, graõmlādə Krämerladen, margraoməd bezw. mẹrgraõməd Marktgeschenk für kleine Kinder; əusgraõmə auskramen, frgraõmə verkramen, saõmə Samen, glaẹəsaõmə Kleesamen, saõmədrẹ̄gr Samenträger (die weiblichen Pflanzen des Hanfs) maõnəd Monat, brọ̄xmaõnəd Brachmonat, maõ Mond, fọ̄lmaõ Vollmond, aõməd (nur in Wipp.) Öhmd, laõml Messerklinge.

Dabei entspricht das Vorkommen der diphthongischen Formen vor m durchaus nicht dem von solchen vor n. Auch innerhalb letzterer ist wieder eine Differenzierung notwendig, da aõ in maõ Mond über das ganze Gebiet verbreitet ist und erst jenseits der Westgrenze z. B. in Bremelau Verengung zu ọ̃ (mọ̃) erfährt, während sich bei maõnəd, mõãnəd längs einer West—Ost-Linie, die allerdings weiter nach Süden vorstößt als die Linie laõ, lõə, mit Ausnahme von Do. und Me., steigende und fallende Diphthonge entsprechen. Zur örtlichen Verbreitung und zur Diphthongierung der Verben lân, gân, stân zu laõ, gaõ, šdaõ s. S. 53; zur Monophthongierung S. 34.

mhd. ae vor Nasal erscheint als mdal. aẽ in: gsaẽm Gesäme.

mhd. ê als ẹ̃ə in: dswẹ̃ə (mhd. zwêne) zwei. Vgl. Bohn. Ob. Urach S. 341.

mhd. ô als aõ in: laõ Lohn, fraõnə frohnen, fraõmọešdr Frohnmeister, baõnə Bohnen, šaõ schon (zu letzterem Wort vgl. S 57).

als ọ̃ə in: lọ̃ə Lohn, frọ̃ənə frohnen, bọ̃ənə Bohnen s. S. 57.

mhd. oe als mdal aẽ in: šaẽmẹəl (We.) Schönmehl, laẽ Löhne, laẽlẹ Löhnlein.

als ẹ̃ə in: lẹ̃ə Löhne, šẹ̃ə schön s. S. 58

mhd. î als aẽ in: maẽ mein, fọlšaẽ Vollschein (Vollmond), haẽd heute, dsaẽšdẹk Dienstag s. S. 88.

mhd. û als mdal. aõ in: braõ braun, gadədsaõ Gartenzaun, (mit spontaner Nasalierung in faõšd Faust s. S. 60) bflaõmə Pflaumen, šaõm Schaum, daõmə Daumen.

§ 26.

Monophthongierung mhd. und jüngerer Diphthonge vor Nasal.

Während im Großgebiet mhd. Diphthonge als solche erhalten sind, setzt im Westen (mit Do. und Me.) Verengung derselben zu Monophthongen ein. Dabei ist zu bemerken, daß im selben Bereich auch mhd. lange Vokale, die etwa im 15. J. allgemein im Schwäbischen diphthongiert wurden, nach dem gleichen Verfahren zu Monophthongen umgebildet worden sind. Vgl. hiezu Bohn. 15. J. S. 23 ff. und S. 94; Bohn. Ob. Urach S. 341.

Demnach erscheinen als mdal. ǫ̃:

1) mhd. ou in: bǫ̃m Baum, kī(ər)šəbǫ̃m Kirschbaum, wīsbǫ̃m Wiesbaum, bǫ̃mhäds Baumharz, drǫ̃m Traum, 's drǫ̃md mr es träumt mir, shǫbmr drǫ̃md es hat mir geträumt s. S. 63.

2) mhd. â (jüngeres ao) in: jǫ̃mərə jammern, jǫ̃mr Jammer, grǫ̃m Kram, grǫ̃mlädə Krämerladen, mẹrgrǫ̃məd Marktgeschenk für kleine Kinder, əusgrǫ̃mə auskramen, glaeəsǫ̃mə Kleesamen s. S. 53.

3) mhd. û in: frsǫ̃mə versäumen, ūfrǫ̃mə aufräumen, šǫ̃mə schäumen, šǫ̃m Schaum s. S. 60.

als mdal. ẽ:

1) mhd. öu (Umlaut zu mhd. ou) in: bẽm Bäume, bẽmle Bäumchen, drẽm Träume.

2) mhd. ae in: gsẽm Gesäme s. S. 54.

3) mhd. ê in: dswẽ (mhd. zwêne m.) zwei, (außer in Do. und Me. auch teilweise in We.).

4) mhd. oe in: šẽ (mhd. schoene) schön, s. S. 58 und Bohn. Ob. Urach S. 341.

§ 27.

Dehnung vor den Lautgruppen mer, mel.

Vor den Lautgruppen mer, mel wird der Vokal in einigen Fällen im ganzen Gebiet, in anderen etwa innerhalb des Auslautsdehnungsgebiets gelängt. Vgl. Bohn. Ob. Münsi. S. 391; Keinath S. 21; so in: hämr Hammer, hẹ̈mrle Hämmerlein, hẹ̈mrə hämmern, khämr Kammer, khẹ̈mrle Kämmerlein. Diese Formen haben ein weiteres Verbreitungsgebiet als die weiter unten aufgeführten; im vorliegenden Bezirk gelten sie durchweg, auch erstrecken sie sich noch über das ganze Oberamt Münsingen (vgl. Bohn. Ob. Münsi. S. 391; zur Kürzung des Vokals in dieser Stellung s. Bohn. Korr. Blatt 1887, 502 ff; Keinath S. 21 und Haag KL. 2 η.)

Innerhalb des Auslautsdehnungsgebiets mit Fe. und Sth., ausschließlich Papp. und einschließlich Gröz. wird der Vokal gelängt in sǭmr Sommer. Dehnung in hę̄ml Himmel findet ebenfalls im weitesten Gebiet der Auslautsdehnung und in We. statt. Kürze des Vokals wird dagegen beibehalten in hǫml Zuchtstier, haml Hammel, šęml Schimmel.

§ 28.

Dehnung vor mhd. mb, ng und einfachem m.

Nur in ganz vereinzelten Beispielen läßt sich dieser Vorgang belegen.

Dehnung des Vokals erscheint in: khām Kamm, ę̄mə Bienen (im Gesamtgebiet), grǭm krumm, rę̄ŋ Ring (Hof des Mondes) fę̄ŋr (Macht.) Finger, lāŋ lang (auch in flektierten Formen wie ə lāŋə šdaŋ eine lange Stange, ə lāŋr hǭg ein langer Haken); frǭm fromm. Dabei ist die Dehnung in khām von der der andern Wörter zu scheiden, und zwar nicht nur, weil gelängtes khām und unverändertes kham längs einer anderen Linie sich scheiden als die Längen und Kürzen in krumm, lang und fromm, sondern weil die Bezeichnung dieses Frisierinstruments im Gebiete wechselt. Sofern diese aber khām bezw. kham ist, gilt die gedehnte Form khām von Hoh., Laich., Macht., Merkl., Berm., Schar., Luizh., gegen Norden; Slich davon erscheint teils kham, teils šdrę̄l, teils grixdr s. S. 54. Die Verbreitung der Dehnung in den andern Fällen läßt sich durch die äußersten Grenzlinien der Auslautsdehnung bestimmen.

Anmerkung 1: mhd. m übt häufig auf die Quantität des vorhergehenden Vokals dieselbe Wirkung aus wie eine schwere, d. h. kürzenerhaltende Konsonantengruppe; so in hęməd Hemd, khǫmə kommen, nəmə nehmen, dəm dem, wəm wem, samlə sammeln; andrerseits hat es den Intensitätswert einer lenis und steht der Dehnung des Vokals nicht im Wege z. B. in den unter § 27 aufgeführten Fällen hāmr, khāmr, sǭmr, hę̄ml, ebenso in šę̄ml Schemel, nām Name, six šę̄mə sich schämen, dsę̄mə zusammen; gleich zwiespältig ist der Einfluß des m auf lange Vokale s. S. 60; vgl. auch Bopp S. 31.

Einzelnes.

a. Die altkurzen Vokale im Einzelnen.

§ 29.

mhd. a.

mhd. a erscheint ungedehnt als mdal. a, gedehnt als ā; die Dehnung ist allgemein in offener Silbe, partiell vor gewissen auslautenden Konsonantengruppen. Längung des Vokals vor der Konsonantengruppe rt tritt im westlichen Teil des Gebiets in Erscheinung. (Da das Gebiet von der von Bohn. Ob. Münst. S. 389 erwähnten Auslautsdehnung teilnimmt, so wird mhd. a in geschlossener Silbe vor gewissen Konsonantengruppen im nördlichen Teil gedehnt zu ā, im südlichen dagegen als a bewahrt; beide Formen werden jeweils unter Rückverweis auf § 8 unter a bezw. ā aufgeführt.

Ungedehnt als mdal. a erscheint es in: darre Dörrvorrichtung, d' albr die Bewohner der Alb (z. Unterschied von den Blautälern), gas Gasse, dēš gšmak (Vgl. Fi. W. B. III. 480) das ist angenehm, bequem; ə nasd ein Ast (s. S. 83), əusnašdə ausasten, gadə Garten, wadə warten, khadə Karten spielen (s. S16), nas naß, khald, kharld kalt; ald, arld alt; dax Dach, aš Asch, arm Arm, badə (Vgl. Fi. W. B. I. 681) ein Stück geben, ausgeben; ə blads (Vgl. Fi. W. B. I. 1178) ein dünner Kuchen; šmalds, šmarlds Schmalz; šbaldə spalten, ə hadl eine Ziege, gadek (Vgl. Fi. W. B. III. 90) geschickt, angenehm; əufhalsə aufbürden, šdraohalm Strohhalm, salds, sarlds Salz; šnarxlə schnarchen, haoənašbə Hohenaspen (Fln. bei Merkl.), haldę Halde (Fln.) Steilhang, khūəšdal Kuhstall, aehaldə Ehehalten, Gesinde; frkhaldə erkalten, margd Markt, sak (s. S. 11) Sack, bašdwāylr Wagner, der Sebastian heißt; nāšdragə hinliegen, ə lax eine Wasserpfütze, axdsg achtzig, draxdr Trichter.

Anmerkung 1: Für „Markt" kennt das Gebiet zwei Formen, die eine hat den Stammvokal a, die andere ę. męrgd gilt von Westen her bis Hoh., We., Laich., Su., Sonth., Ennab., Mag., Gund., Sondn., Ennah., Gröz., Weilst.; die a-Form östlich dieser Linie. Vgl. Fi. Ggr. § 66 und Fi. Karte 22.

Gedehnt als mdal. a in: ūrhāb (Vgl. Fi. W. B. VI. 296) Sauerteig, hābrwędə Spinnen mit langen Füßen, die ſich im Heu und Haber aufhalten; dsablə zappeln, ə hāgəbiəxənr ein eigenſinniger Menſch, sādrāg (Radl.) Samenträger beim Hanf, šēndrwās (Vgl. Fi. W B. V. 849) ſtarker Schimpfname, wādə warten, gādə Garten, khādə Karten ſpielen ſ. S.16 , āld alt, khāld kalt, āldə Altheim, ā nāšd ein Aſt, ārə Arm, wārə warm, dārə Darm, bārə Barn, gārə Garn, ə hālə ein Halm ſ. S.15 , wālə ſich wälzen, əuflādə aufladen, hābrsīb Sieb mit kleinen länglichen Löchern, fādr Vater ſ. S.19 , šdādl Scheune, šdādlbəur Stadelbauer, ə drāgəd die Menge die man auf einmal tragen kann, frglāgnə verklagen, dr grābə Graben (Gelände vor der Stadtmauer), hāgəbudsə Hagenbutten, t'hāsə khọxəd die Haſen kochen (d. h. Dunſt ſteigt über dem Wald auf).

mhd. a vor Naſal erſcheint teils als mdal. ã, teils als ă; kurzer Vokal ſteht im allgemeinen vor erhaltenem Naſal. In einigen Fällen ſtellt ſich auch Diphthongierung ein.

mhd. a vor Naſal erſcheint als mdal. ã in: gansgr (Do.) Gänſerich, diə man, diə mand die Männer (ſ. S. 88); domr lamb (Vgl. Fi. W. IV. 941) dummer Kerl, gambə (Vgl. Fi. W. B. III. 39) ſchwanken, ſchaukeln; khambrl (ſ. S. 54) Kamm, wambə Bauch, danəšọbf kleines Waldſtück, ọ̄khamə (Vgl. Fi. W. B. I. 121) Abfälle des Flachſes beim Schwingen, səurambfədə Sauerampfer, hambūšd Handwerksburſche, am (Do.) Mutter, wãŋlr Wagner, gəšdəãŋlə (Vgl. Fi. W. B. I. 206) Gerſtengrannen, frūxdšran Fruchtſchranne, səlbandr zu zweien, hansjẹrg Hansjörg, hambfsọẹl Hanfſeil, ọ̄ēn ārandsə (Vgl. Fi. W. B. I. 246) jemand auf unfeine Weiſe zur Rede ſtellen, grandẹk (Vgl. Fi. W. B. III. 793) als intenſives Adjektiv verwendet: ə grandẹgr lọmb ein großer Lump.

als mdal. ã in: grãg krank, gšdãg Geſtank, gãds ganz, sãd Sand, wãd Wand ſ. S. 30), hãd Hand, diə mã die Männer ſ. S. 88, hãdsọẹl Handſeil, hãgəul Handgaul, hãdhẹ̄bẹ̄ Henkel an einem Krug, ə grãds ein Kranz, šwãds Schwanz, duləbã (Vgl. Fi. W. B. II. 447) Stellvorrichtung am Pflug, wədrfã Wetterfahne, dsābīlə (Vgl. Fi. W. B. I. 1114) Zahnfleiſch und Zahnkiefer, īədrmã jedermann, hãmr Hammer, khãmr Kammer, khãm Kamm, gãs (Do.) Gans.

mhd. a vor Naſal mit Reibelaut erſcheint als ãõ in: gãõs Gans, gãõsr Gänſerich, brọ̄drãõfd Brotrinde, sãõfd ſanft, wãõšd Wanſt, dicker Bauch, auch Magen des Viehs; wãõšdsāg Wanſtſack (Teil des Viehmagens).

§ 30.

mhd. e.

Bei den durch Umlaut entstandenen e-Lauten ist streng zu unterscheiden zwischen einem älteren, geschlossenen ẹ (Primärumlaut) und einem jüngeren, offenen ę (Sekundärumlaut). Vgl. Bohn. Korr. Blatt 1887, S. 508; Wagner § 14; Kauffmann §§ 63, 65. Der primäre offene e-Laut erscheint ungedehnt als ę, gedehnt als ę̄.

a) ungedehnt als ę in: ęrbə erben, węrme Wärme, six ęrgrə sich ärgern, dsędə (Vgl. Lex. III. 1099) Heu ausbreiten, six węrglə fọr laxə sich wälzen vor Lachen, šdraodęxr Strohdächer, sęk Säcke, se bęxd sie backt, ə šnęlr kleinere Garnmenge (100 Haspeldrehungen, das größere Quantum „ə rik“ (Vgl. Fi. W. B. V. 1067 und V. 346) entspricht 700 bezw. 1000 Drehungen); nęšd Äste, ə węš eine Wasch, əisębāšwęlə Eisenbahnschwellen, šbęrkhędm Sperrkette, khęldę Kälte, lęšdrlęx lästerlich, frgrędsə verkratzen, bęge Bäckersfrau, hęgəraeslə Heckenröschen, nęsę Näsſe, felsəmixl Eigenname, šdęrgę Stärke, midr gọesl gnęlə mit der Peitsche knallen, fršnęld abgekracht, ə hęde eine Härte (hartgewordene Haut) ęrmr ärmer, r šbęld họlds er spaltet Holz.

Anmerkung 1: mhd. e ist in Haus. und To. zu i gehoben in: six irgrə sich ärgern, irgr Ärger, wirme Wärme, irbə erben. Vgl. Fi. Karte 3 und Fi. Ob. Ehingen S. 152.

b) gedehnt als ē in: mędr (pl. zu mād die Wiese) Wiesen, mędrhao Mäderhau (Waldteil), mę(ə)ds März, khędsə Kerzen, fę(ə)rdek fertig s. S. 16 six iblkhębə (Vgl. Fi. W. B. III. 189) über Schmerzen klagen, ēl Elle, ēš (Vgl. Kluge Etym. W. B. S. 118) die bebaute Flur, die um ein Dorf umherliegt; dr milr męld der Müller mahlt, glęsr Gläser. Vgl. Kauffmann § 65 b.

Das Produkt des sekundären Umlauts ist ein offenes e; es erscheint ungedehnt als ę, gedehnt als ę̄; hierher gehören auch die Wörter mit sogenannten angelehntem Umlaut. Vgl. Kauffmann § 66, 1, 2.

Ungedehnt als mdal. ę erscheint es in: šędələ (Vgl. Fi. W. B. V. 794) Pflanzenname, õẽfęx einfach (in Ennab., Laich., Macht., Merkl., Nell., Opp., Aufh., Amst., Reut., Urspr., Luizh., Rad., Te., Mähr., Lehr.), wəinęxdə Weihnachten, ęxdə acht Uhr, ęwəil alleweil, fortwährend; khęk (Vgl. Fi. W. B. III. 184) Pferdefutter, glęk (pl. zu glak F. W. B. IV. 432) Fugen und Ritzen in Brettern, ęlęk (Vgl. Fi. W. B. I. 142) einstmals und manchmal, ə gędle

(ſ. S. 16) ein Gärtlein, ęt (Do.) Vater, gšdębf (Do.) Geſtäpf, Spuren des Wilds; swęlmlę Schwälbchen, šdębfələ kleine Staffeln, mīlfłęš Milchflaſche, dęš Taſche, ęšə Aſche (Vgl. Paul § 40 Anm. 10) diə fęld die Falten, węld Wälder, šbęld Spalten, dębr Hausſchuh, khębəlę Kapelle, šnędrę hinterer Wagenſitz, gębš (Vgl. Fi. W. B. III. 7) ſchief, r hǫdə hūəd gãds gębš əuf er hat den Hut ganz ſchief auf, r khǫmd gãds gębš drhẽər er kommt wankend daher, ęgərə ackern, nęxdęk, dsnęxd am Abend vorher, hęšbl Haſpel (pl.), hęxlə hecheln, gędr (Vgl. Fi. W. B. III. 80) Holzgitter mit dem ein Leiterwagen hinten und vorne abgeſchloſſen werden kann, hęlməbrīədsg Abfall der in der Scheune umherliegt und hauptſächlich aus kleinen Hälmchen beſteht, gęslęsbəur Gäßlesbauer, dsęmęndsęglę Zementfäcklein.

Gedehnt als ẽ in: rẽdlęsbẽər Schubkarren, ẽšə (Do. und Zain.) (Vgl. Fi. W. B. II. 769) Erbſen, haešdędl Heuſcheunen, drẽxdr (Do., We., Hoh., Me.), Trichter, dẽg Tage, šbęnrẽdle Spinnrädchen, ə gẽ(ər)dle ein Gärtchen (ſ. S. 16), būəbəhẽgələ (Vgl. Fi. W. B. I. 1487) Weißdornfrüchte, nẽgələsfelsə Felſen an dem wilde Nelken wachſen, frdẽxdęk verdächtig.

mhd. e vor Naſal. Der auf geſchloſſenes bezw. offenes e folgende Naſal macht den Unterſchied zwiſchen älterem und jüngerem Umlaut hinfällig. Älterer geſchloſſener und jüngerer offener e-Laut vor Naſal erſcheinen als ẽ bezw. ẽ. Eigene Behandlung erfährt der e-Laut vor nft und ns.

Ungedehnt als mdal. ẽ erſcheint es in: dęŋlə dengeln, khęmbrl (ſ. S. 54) Kämme, khẽshęməd (Vgl. Fi. W. B. III. 187) blaues Hemd, das als Obergewand von den Bauern getragen wird, gǫędsəgleŋl (Vgl. Fi. W. B. IV. 484) Pflugſterz, gəšdəęŋlə (neben gəšdəaŋlə vgl. Fi. W. B. I. 206) Gerſtengrannen, khūxęšręŋglę kleiner Küchenſchrank, ībr dšdręŋ gãō über die Stränge gehen (bei Pferden), fī(ə)rhęŋgəd nach vorwärts geneigt, bucklig; ãhęŋgərle Hängeſchmuck, ən ẽlẽmbəle ein Öllämpchen, khẽndlę Kännlein, mãẽ hęnd meine Hand, d węnd die Wand (ſ. S. 30).

Gedehnt als ẽ in: hẽmrlę Hämmerlein, khẽmrlę Kämmerlein, nẽs Naſe (mit progreſſiver Naſalierung) nẽle Großvater, nẽ Großmutter (Vgl. Fi. W. B. I. 171) ī khẽm ich käme, ī šbrẽŋ ich ſpränge (Vgl. Wagner § 27, 1).

Als naſalierter Diphthong erſcheint es vor nft und ns, ſo in: rãẽfdlę Brotanſchnitt, gãẽs Gänſe, gãẽsle Gänslein (ſ. S. 20).

§ 31.

mhd. ë.

Wenn unter dem Einfluß folgender Konsonanten die Dehnung von mhd. ë verhindert wird, so erscheint es in den katholischen Orten des Südens besonders vor der Liquide l als ǫ, im Osten allgemein als ə; unverändert erhalten bleibt es im Norden des Gebiets. Der ǫ- bezw. ə-Laut wird sich aus dem überkurzen Diphthongen ę̄ə durch Verlegung des Akzents auf den zweiten Bestandteil entwickelt haben. Vgl. hiezu die Entwicklung von ë zu ja Fi. Gegr. § 20; siehe auch Bohn. Ob. Münf. S. 391.

mhd. ë erscheint ungedehnt als ə bezw. ǫ in: əsə essen, frəsə fressen, drəfə treffen, gəlds bezw. gǫrlds gǫt vergelte es Gott, məlgə mǫrlgə melken, šǭfməlgr Schafmelker (Spottname) nuimələgəd neumelkig, līəxdməs Lichtmeß, šnəl, šnǫrl schnell; həl, hǫrl hell; wəld, wǫrld Welt; gsədsə gesessen, ə fədsə ein Fetzen, Lumpen, frləxnə vertrocknen, səldə, sǫrldə selten; gəlhā nicht wahr, ə wəfdsg, eine Wespe, fəlgə Felgen am Wagenrad, bədlə betteln, rəxə Rechen. dəm hǫrə (To.) diesem Herrn, āšləgə abschlecken, ə wər (Vgl. Fi. W. B. VI. 718) aushängbarer Teil eines Zauns, səlr, sǫrlr jener; ə dsəldəs, dsǫrldəs (Vgl. Fi. W. B. VI. 1118) Hutzelbrot, khəlr, khǫrlr Keller, bfəfr Pfeffer, hāə̄d wədšę̄ə wədr heute gibt es schönes Wetter, səlbandr miteinander, zu zweien; mr wəre wir werden, bləx Blech, dǫrfšdəgə Dorfstecken (Stab, der während des Gottesdienstes dem übertragen wird, der im Ort Aufsicht zu führen hat) nəšd Nest, ə məs Milchmaß, wələ wellen, əbr jemand, lənə lernen, frəx frech, šbək Speck, həlfə helfen, fršdəxə erstechen, brəxə brechen, sədsl Sessel, dr hond hǫt bǫrləd (Ring.) der Hund hat gebellt, gəld, gǫrld Geld; fəld, fǫrld Feld; fəl, fǫrl Fell; šnək Schnecke, šələ, šǫrlə schellen.

Den ə-Laut haben von Süden her alle Ortschaften bis einschl. Söfl., Ehr., Herrl., Boll., To., Wipp., Asch., Sondb., Bühl., Bergh., Macht., Su., Sth., Ennab., Laich., Mag., Me. Der dunklere ǫ-Laut, der sich vor l einstellt, gilt in Ring., Schm., Gröz., Haus., Sche., Ingst., Just., Hütt., Gund., Sondn. und bei den katholischen Bewohnern von Mag. und Ennab. Von Do., Fe., Merkl., Berm., Dorn., Mähr., Lehr. ab gegen Norden erscheint mhd. ë als mdal. ę. (Vgl. K. L. 39).

Anmerkung 1: Die von Macht. gegen Süden übliche Aussprache des Brechungs-e als ə bezw. ǫ gibt Anlaß zu zahlreichen Neckereien;

ſo z. B. verſpottet man in Merkl. die Machtolsheimer mit folgendem Satz: nəm də šdəgə, šlāg də šəgə, lasn et ęwəil an dr brənd rọm šləgə, d. h. nimm den Stecken, ſchlag den Schecken (Farren), laß ihn nicht immer an der Brente (hölzernes Waſſergefäß) herumſchlecken. Den Temmenhauſern fällt an ihren Nachbarn in To. beſonders auf, daß ſie ſagen səxdsg dsəndnr gọšdə für 60 Zentner Gerſte.

Anmerkung 2: „məsr" Das Meſſer hat, obwohl der zugrundeliegende Vokal nicht Brechungs-e, ſondern altes Umlauts-e iſt, wahrſcheinlich in Anlehnung an das Zeitwort meſſen den e-Laut angenommen; ə für umgelautetes a erſcheint auch in ī dəf ich darf, mr dəfę wir dürfen.

Anmerkung 3: Im Bereiche der Verdunkelung des Brechungs-e zu ə bezw. ọ erſcheint nach dem Vorgang der verkürzten Verbalformen sę hand ſie haben, sę land ſie laſſen, sę gand ſie gehen, der ə-Laut in: sę wənd ſie wollen und ſie werden, sę sənd ſie ſind, sę gənd ſie geben, sę dənd ſie tun. In dieſem Gebiet hat nur Me. den ę-Laut in sę sęnd. Nlich von Kl. 39, d. h. in dem Gebiet, in dem mhd. ë als mdal. ę bezw. vor Naſal als ę̄ erſcheint, haben die Verben gehen, laſſen, haben, allgemein die a-Formen. Die Verben ſein, tun, wollen, ſolche mit ę: gand, land, hand; sęnd, dęnd,, dę̄ənd, węnd. Durchgängig iſt ę in beiden Gruppen in Fe., We., Merkl.; in Hoh. erſcheint a in gand, ſonſt herrſchen auch hier die ę-Formen. Do. hat wie allgemein vor Naſal, mit Ausnahme von gaŋəd ę: lęnd, hęnd, sęnd, dęnd, węnd. Vgl. §§ 99—102. Bohn. Ob. Riedlingen S. 488.

mhd. ë erſcheint gedehnt als ę̄ in drę̄g Dreck, Schmutz ſ. S. 12.

als ę̄ə in: ę̄əbr, nę̄əbr Eber (ſ. S. 83); grę̄ə maxə in der Scheune und im Stall aufräumen (zu mhd. gerëch fertig gehörend; vgl. Sw. Idiot. II., 699 und Lex. I., 877); šmę̄ər Schmer (Nabelfett), wę̄ərə werden (ſ. S. 46), dsę̄ə (To.) zehn, rę̄ədə ſieben, sę̄əgəs Senſe, šnę̄əglə (Vgl. Fi. W. B. V. 735; Etŋ. unſicher) ſchief gehen, lę̄ədr Leder, grę̄əbə (Vgl. Fi. W. B. IV. 718 und S. 86) Korb, gę̄əld Geld, fęəld (ſ. Anm. 5), d lọexęŋr ję̄hū wę̄əbr die Laichinger Jehu-Weber (Spottname für die Laichinger, die anſtelle von jūhę jēhu rufen; vgl. Bopp S. 5); šdę̄ələ ſtehlen, nọ̄mę̄əl Nachmehl (ſchlechtere Qualität), gē(ə)rə gern, khę̄(ə)rə Kern, šwę̄əbələ Schwefelhölzchen, ę̄əgəd (Vgl. Fi. W. B. II. 541) Ödung, unbebaubares Land; wę̄əgnę̄əxd Wegknecht, Straßenwart; ə rę̄əgədāx ein Regenſchirm, nę̄əbl Nebel, fę̄(ə)ręk (Vgl. Fi. W. B. II. 1252) vorjährig.

Anmerkung 4: Hierher wäre auf Grund ſeiner mdal. Ausſprache auch das Wort lę̄əgl kleines Fäßchen (Vgl. Fi. W. B. IV. 921)

zu rechnen; (mǭšdlę̄əgl kleines Mostfäßchen, das auf das Feld mitgenommen wird; šmōdslę̄əgl Fäßchen zum Aufbewahren von Wagenschmiere).

Anmerkung 5: Nördlich des ə-Gebiets wird mhd. ë gedehnt zu ę̄ə (in Do. zu ę̄a) in: gę̄əld Geld, fę̄əld Feld, wę̄ərg Flachs, nę̄əšd Nest, šbę̄əg Speck; die Dehnung in Geld, Feld gilt im ə-Gebiet in Gerh., Bergh., Bühl.

Das schon in mhd. Zeit in einigen Wörtern auftretende geschlossene ë (wo nach der Etymologie ë zu erwarten wäre) ist in der Mundart bewahrt als ę bezw. ę̄. Vgl. Paul § 43 Anm. 3 und Kauffmann § 69, 3.

Ungedehnt als ę erscheint es in: sęgs sechs, dr sęgsd der sechste (aber səxdsg und səxdsę̄ə sechzig und sechzehn), węlə wollen, šwęšdr Schwester, gęšdęk gestern, węšdrlao Westerlau (Waldteil), węšdrhǭẽ Westerheim.

Gedehnt als ę̄ in: wę̄lr welcher, wę̄dr weder, lę̄dęk ledig ę̄bə eben; mit spontaner Nasalierung in dsę̄̃ədl Zettel (in Do., Seiss., Erst., Markbr., Egg., Wipp.).

Anmerkung 6: mhd. ë wurde in einigen Fällen zu i gebrochen, z. B. in brīd, brit Brett; wigslə wechseln, bilə bellen. Vgl. Bopp, S. 68.

mhd. ë vor Nasal erscheint ungedehnt als ə, gedehnt als ę̄̃ə.

1) ungedehnt als ə in: dəm dem, dənr gīb ī nęgs mae dieser gebe ich nichts mehr: dānę diesen (dat. pl.) wəm wem, rəŋə regnen, mr nəme wir nehmen, brənd Holzgefäß (Vgl. Fi. W. B. I. 1403 und Kluge Etym. W. B. S. 73). In Do. erscheint mhd. ë vor Nasal als offenes e, so in dęm dem, dęnr dieser (dat. f. sg.) dsęndnr Zentner, bręŋg Holzgefäß (Vgl. Fi. W. B. I. 1403), lęn Lehne; kurzes geschlossenes ę vor Nasal gilt nordlich des ə-Gebiets in dsęndnr Zentner, mr nęme wir nehmen. Vgl. Anm. 3.

2) gedehnt als ę̄̃ə in: dę̄̃əm dem, wę̄̃əm wem (nördlich des ə-Gebiets), dsę̄̃ə zehn, brę̄̃əməlao Bremelau, dę̄̃əmr Dämmerung.

§ 32.

mhd. i.

mhd. i erscheint ungedehnt als mdal. i, gedehnt als ī.

Ungedehntes i gilt in: wigslə (Vgl. Paul § 43) wechseln, firgəlęk (Vgl. Fi. W. B. II. 1512) peinlich genau, dę̄šdə firgəlęgənarbəd das ist eine Arbeit, die sehr viel Genauigkeit erfordert, fil viel, ãẽkhigə (We., Vgl. Fi. W. B. II. 619) einheizen, schüren; mil Milch, dswil Zwilch (über die Verbreitung dieser Formen s. S. 95), ilgə

Lilien, rik (pl.) (Vgl. Fi. W. B V. 346) Hanfſtränge, hiš Hirſch, wit Wirt, widšafd Wirtſchaft, dāxfišd Dachfirſt, khišə Kirſchen (ſ. S. 17), khirx Kirche, six frirnə ſich verirren, widmr Witwer, midə, migdə, mixdə (ſ. S. 91) Mittwoch; dribr Stufe einer Treppe, khidsəbōēlə hageln, khirbe (ſ. S. 76 Kirchweih, wirgə weben, ə khidslę ein Zicklein, šilə ſchielen, sixl Sichel, šlit Schlitten, ə dil (Vgl. Fi. W. B. V. 334) ein Gartenzaun, grisə (Vgl. Fi. W. B. V. 276) geregnet, khadə mišlə Karten miſchen, grixdr (Markbr., Erst., Epp., Vgl. Fi. W. B. V. 334) Kamm, ę̈wirg (Vgl Fi. W. B. I. 547) Abfall des Hanfs beim Hecheln, der zu groben Geweben noch brauchbar iſt; it (ſ. Anm.) nicht, šdigl (Vgl. Fi. W. B. V. 1753) Holzſtange mit eiſerner Spitze, auch Verlängerungslatte des ſogen. gędr's bei hochgeladenen Wagen; bigl ſchwere Spitzhacke, wišd (in Allmendingen, ſonſt überall hišd; Anruf an Zugtiere, die links gehen ſollen); dr hǭd bild der Hund bellt, frsigrə verſickern, šigdūbak (Vgl. Fi. W. B. I. 808) Kautabak, maẽ šūə figd me mein Schuh drückt mich, gilfə gilfen, khǫm šlik šlik (Vgl. Fi. W. B. V. 938) Lockruf für Enten, šligrlə kleine Enten, frdrišdə erzürnen.

Anmerkung 1: Der Vokal in dem Verneinungswort „nicht" iſt i (it) von Gund., Ingst., Just., Haus., Sche., Ring., Egg. an gegen Süden, mit Ausnahme von Sondn., Gröz., Ennah., Weilst. Nlich dieſer Orte iſt er ę (et). Vgl. Fi. Karte 23; Bohn. Ob. Münſ. S. 392.

mhd. i iſt gedehnt zu mdal. ī in: brīd Brett (ſ. S. 13) mīl Milch, āmīl Abmilch, dswīl Zwilch (ſ. S. 95), dīš Tiſch, rīg Hanfſtrang (ſ. S. 13), hīrə Hirn, šdrīg Strick, ə šdīgl (Vgl. Fi. W. B. V. 1766) niederer Zaun zum Überſteigen, ə šdīglhǫbə (Vgl. Fi. W. B. V. 1767) ein Tunichtgut, dsābīlə (Vgl. Fi. W. B. I. 1114) Zahnfleiſch und Zahnkiefer, ə šdīx (ſ. S. 13 ein Stich, drbīs bis dahin, šlīdə (ſ. S. 19 Schlitten, šdǭērīgl (Vgl. Fi. W. B. V. 1719) Steinreihen, d. h. lange Reihe von Steinen, die aus den Äckern herausgeleſen werden; gīfd Gift, šbīds (ſ. S. 13) Spitz, mīšd Miſt, gsīxd Geſicht, dswīręslr einer der zwei Roſſe hat, dswībalgə das mittlere Stockwerk der Scheune, dęnərīdnə (Vgl. Fi. W. B. II. 153) kleine Getreideabfälle, die auf der Tenne umherliegen, bāgsīdl (Vgl. Fi. W. B. V. 139) Käſtchen unter der Tiſchbank, dsīlšəidlę (Do.; Vgl. Fi. W. B. VI. 1406) Wagſcheit, an dem die Stränge befeſtigt werden, sīdl Koffer, šnīdr (ſ. S. 19) Schnitter, ə drīšlāg (Vgl. Fi. W. B. II. 390) ein grober, derber Menſch; (Etymol. unſicher.) gšbīl Spiel. Auf kurzes mhd. i ſcheint auch mdal. ī in sīd węn ſeit wann und sīdrhę̄ər ſeither (ſ. S. 59 zurückzugehen.

mhd. i wird gedehnt zu ī bezw. īə (vor r mit Konsonant s. S. 17); so in: khī(ər)šə Kirschen, wī(ər)d Wirt, wī(ər)dšafd Wirtschaft, khī(ər)wəi (s. S. 76) Kirchweih, daxfī(ər)šd Dachfirst, hī(ər)š Hirsch, hīrə Hirn. mhd. ir wurde ganz vereinzelt und nur in bestimmten Wörtern zu ur so in To. in: khurx Kirche, gwurgd gewirkt, wur wirr, gšur Geschirr; in Boll. in khurx Kirche. Vgl. Haag S. 67.

mhd. ū tritt anstelle von mhd. ī in: ə fūš ein Fisch in Lons. (Vgl. Fi. Karte 22 und Fi. W. B. II. 1515).

Vor Nasalen wird mhd. i ungedehnt zu ẹ̃, gedehnt zu ẹ̃̄.

Ungedehnt erscheint es in: dẹmələ (Vgl. Fi. W. B. V. 849) einen moderigen Geruch verbreiten, šẹndrhidẹ Schinderhütte, (ehemaliges Schlachthaus für altersschwache oder kranke Pferde), šẹndrwās (Vgl. Fi. W. B. V. 849) starker Schimpfname, khẹndswẹəglẹ Weg bei Berm. der seinen Namen daher hat, daß auf ihm die kleinen Kinder nach Lautern zur Taufe gebracht wurden, ə mọdsdẹŋəlr ein großer Kerl, gwẹndlə (Erst.) Treibschnüre, alẹwẹnd Allewind (Fln.), də hambf šwẹŋə den Hanf schwingen, dseŋgə Zinken (Nase), ə rẹndle ein kleines Rind, bẹmsl Pinsel, bẹnsəwəir Binsenweiher, khẹŋ Kinn, s' wədr iš lẹnd das Wetter ist lind (milde), grẹndl (Vgl. Fi. W. B. III. 840) der Längsbalken des Pflugs, six frẹnə (We.) sich verirren.

Gedehnt als ẹ̃̄ in: wẹ̃̄d Wind, blẹ̃̄d blind, khẹ̃̄d Kind, grẹ̃̄d Grind (Kopf) (s. S. 31), ī bẽ ich bin, khẽ Kinn, hẽ hin, wẽnədə Wennenden Ortsname (ältere Schreibung Winidin); dr mãõ họdn rẹ̃̄ŋ der Mond hat einen Ring (Hof), hẽml (s. S. 35) Himmel; Vgl. Wagner § 27, 3.

mhd. i wird diphthongiert zu ãẽ vor der Lautgruppe ns; so in: dsãẽs Zins, lãẽsə Linsen, ãẽdsãẽslə (Vgl. Fi. W. B. II. 666) durch Locken an sich ziehen, fãẽšdr finster, gwãẽšd Gewinnst.

Anmerkung 2: Die mdal. Form khẽ für Kinn gilt in den meisten Ortschaften des Gebiets. Daneben stellen sich aber Schwankungen der Wortgestalt ein; Do. und Macht. haben khẹŋg; Merkl., Aufh., Tü., Nell., Opp., Luiz., Hoh., We.: khẹŋ; Me.: khẹ̃̄g und Boll. khẹ̃̄n. Vgl. Fi. W. B. IV. 386 und Bohn. Ob. Münf. S. 395.

Anmerkung 3: Im Plural des Präs. ind. und conj. der Verben sitzen und liegen wird in der Mundart i durch den Vokal des Partizip. prät. ersetzt: mr sədsẹ wir sitzen (bezw. mr sẹdsẹ); se sədsəd, sẹdsəd sie sitzen, mr lẹ̄əgẹ wir liegen, wir legen uns, se lẹ̄əgəd sie liegen. Vgl. Fi. W. B. IV. 1245 und V. 1422.

§ 33.

mhd. o.

mhd. o erscheint ungedehnt als ọ, gedehnt als ọ̄; vor der Liquida r tritt Sonderbehandlung ein.

Ungedehntes o gilt in: khobf Kopf, gnobf Knopf, lọx Loch, šmọds Schmotz, rọds Rotz, ə šlọs ein Schloß, grobf Kropf, dsọbf Zopf, rọk Rock, blọk Block, gọld Gold, họlds Holz (s. S. 12), ə gọdẹgr ein einziger, šdọfə (Hoh) Strophe, mọlə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1732) Engerlinge, mīlbọšə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1668) Löwenzahn, haešọxə großer Heuhaufen, sọgə schnell laufen, mə sọt man sollte, mr sọde wir sollten, wẹxọldr (Berm., Lehr.) Wacholder, bọləŋə Bollingen, ə gọgə (Vgl. Fi. W. B. III. 734 und S. 150) Steinkrug mit enger Öffnung, fršọbə verstecken, ẹlbọt sehr oft, rọsfəigələ wilde Veilchen, rọsgsīd (Vgl. Fi. W. B. III. 570) Pferdefutter, ə gọgəlr ein Hahn, ulmr məsbrọgə Ulmer Meßbrocken (große Zuckerwürfel, die auf der Ulmer Messe verkauft werden), ẹbfl brọgə Äpfel brechen, brọxəšdọeg Waldteil (gebrochene Steige?), mọlgẹ Molkerei, nọdə (We.) Noten, rūsəšlọs Rusenschloß, nọdlə (Vgl. Fi. W. B. IV. 2075) rütteln, ãegšlọfə part. prät. zu ãešlĭəfə ein Kleid anlegen, bẹrlọgə Ohrenschmuck, fãẽf bār sọk fünf Paar Socken, ə wọx eine Woche, ə šdiglhọbə (Vgl. Fi. W. B. V. 1762) ein Tunichtgut, nãhọgə hinsitzen, frbọgə eine günstige Gelegenheit verpassen; o erscheint auch in den Fremdwörtern bọdek (französ. boutique) schlechte Wohnung, khọmọ̃ (Zain.) Gemeinde.

Anmerkung 1: mhd. o ist zu u geworden in ọ̃gfurməd ungeformt, ungeschlacht, derb; dẹšdə gãds ọ̃gfurmədr das ist ein ganzer Grobian. Vgl. Fi. W. B. VI. 156 und Bopp S. 64.

mhd. o erscheint gedehnt als ọ̄ in: bfrọ̄bf Pfropf, khọ̄bf Kopf, dsọ̄bf Zopf, gnọ̄bf Knopf, grọ̄bf Kropf, rọ̄g Rock, blọ̄g Block, bọ̄g Bock, frgəlds gọ̄d vergelt es Gott, lọ̄x Loch, šmōds Schmotz, rọ̄ds Rotz, gọ̄ld Gold, họ̄lds Holz, ə šlọ̄s ein Schloß (s. S. 12), khọ̄lefl (s. S. 95), Kochlöffel, dọ̄xdr (s. S. 18) Tochter, lọ̄snə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1294) horchen, ə grọ̄šə ein Groschen, mọ̄šd Most, fọ̄l voll, dr ọ̄f der Ofen, bọ̄lə (Vgl. Fi. W. B. I. 1271) rollen, də burə nābọ̄lə den Hügel hinabrollen, rọ̄gələ (Merkl., Vgl. W. B. V. 470) rugeln, glọ̄bə Kloben, drọ̄g Trog, sọ̄mr (s. S. 35) Sommer, rọ̄lbẹrg (Do.) Rollberg (Fln.).

Vor der Liquida r wird o verschieden behandelt; ungedehnt als ọ erscheint es im Großteil des Gebiets vor r mit dentalem

Reibe- oder Verschlußlaut in: wǫt Wort, fǫdl Vorteil, fǫdlhęfdęk vorteilsüchtig, ǫt Ort, bǫdə Borten, bǫšdə Borsten, ǫdəlęx ordentlich, fǫdrfūəs Vorderfuß; ebenso in wǫrə geworden. Anstelle des ǫ tritt in obigen Wörten ǭə in We., Me., Sondn., Gund., Hütt., Just., Ingst., Haus., Schm. ǭa erscheint in Do. in bǭašd Borsten, ǭad Ort, fǭadl Vorteil, bǭadə Borten, fǭadrfūəs Vorderfuß, wǫarə geworden. Ungedehnt erscheint ǫ vor r im Gesamtgebiet in: sǫrgə sorgen, fǫrnə vorne, frdǫrbə verdorben, wǫrbə (Vgl. Lex. III. 1095) das gemähte Gras ausbreiten, ǫrgl Orgel, ǫrglə orgeln, ǫmdǫrglə (Vgl. Fi. W. B. II. 277) umfallen, šdǫrx (Ring. šdǫrg) Storch, ə mǫrgə (als Feldmaß) ein Morgen, frdǫrə verdorren. Vgl. Wagner § 26, 1.

Anmerkung 2: Kurzes ǫ gilt im Großteil des Gebiets in fǫrə Forchen. Es wird dagegen zu a gesenkt in Amst., Urspr, Reut., Luizh., Opp., Radl., Schar., Te., To., Dorn, Boll., Mähr., Lehr., (farə Forchen, farədšabfə Forchenzapfen, ə faręs hǫlds forchenes Holz).

Anmerkung 2: Das Adverb „fort" erscheint wie allgemein im schwäbischen Sprachgebiet als fut; so in: ęds gamr fut jetzt gehen wir fort, fugao fortgehen, fudlāõ fortlassen (Vgl. Fi. W. B. II. 1679).

mhd. o wird gedehnt vor einfachem r und vor der Lautgruppe rn, so in: bǭrə bohren, bǭrər Bohrer, šdādldǭr Scheunentor, drfǭr davor, fǭrlas Vorlaß (Ablassen des reinen Safts beim Mosten), mǭrə morgen, mǭrə mǫrgnə morgen früh, dsǭrə Zorn, dsǭrənigl Zornickel, dǭrəšlaeə Dornschlehen, hǭrə Horn, Hörner; hǭrəšlaedəlr (Vgl. Fi. W. B. III., 1823) Hornschröter, Hirschkäfer; hǭrəgǫes Hornziege, khǭrə Korn, khǭrəbəidsl (Vgl. Fi. W. B. IV. 637) Kornblumen, khǭrəbārə Kornbarn (Teil der Scheune) s. S. 13.

Anmerkung: Dehnung des o zu ǭə in wǭərə geworden (wie auch des ë zu ę̄ə in wę̄ərə werden) findet statt von We., Me., Sondn., Gund., Mag., Gröz, Just., Ingst., Haus., Schm. an gegen Westen.

Anmerkung 4: Eine völlig abweichende Behandlung zeigt wiederum der äußerste Westen mit Do. und teilweise auch Me. In Do. wird o vor einfachem r in den obigen Beispielen gedehnt zu ǭa z. B. in dǭar Tor, bǭarə bohren ꝛc. In Do. wie auch in Me. unterbleibt die Dehnung vor der Lautgruppe rn; dagegen wird das r beseitigt und der Nasal erhalten (s. S. 9).

§ 34.

mhd. ö.

mhd. ö wird von der Mundart entrundet und erscheint ungedehnt als ę, gedehnt als ę̄; vor r tritt Sonderbehandlung ein.

Ungedehntes ę gilt in: ǫ̈khęšdə Unkoſten bęšęŋ (Vgl. Kluge Etŋ. W. B. S. 68) Abhang an einem Weg entlang, šęxələ kleine Heuhäufchen, ǫ̈ẽn frdęflə jemand durchprügeln, gnębflə Knöpfle (Hauptkoſt auf der Alb), rękRöcke, dsębf Zöpfe, ə bręgəlę deminutiv zu Brocken, ə bręšle deminutiv zu Broſche, Gewandnadel, ə bęləle kleine kugelförmige Maſſe, khęfrlesləid Köfferlesleute (d. h. die ſogen. Hamſterer der Kriegs- und Nachkriegszeit), ə gębl (Vgl. Fi. W. B. III. 750) ein von einem Pferd bewegtes Triebwerk, dęlę Adolf, šbidsə dęlę (Vgl. Fi. W. B. II. 252) ſpitze Dölle (Fln.), ī węt ich möchte, ī sęt ich ſollte, mr sędę wir ſollten, sędə (partic.) ſollen, sędęgę ſolche, ī sęl ich ſoll, du sęlęš du ſollſt, mr sęlę wir ſollen ſ. S. 24.

Anmerkung 1: Die umgelauteten Formen des Konjunktivs und des Partizips von „ſollen" gelten in Su., Laich., Ennab., Markbr., Erst., Bergh., Bühl.; die des Präſens nur in Laich. Der Umlaut in sędęgę ſolche (Vgl. Fi. W. B. V. 1433) erſcheint in Bergh., Bühl., Markbr., Erst., Papp., Gerh., Blaub., Weil., Seiss.

Gedehntes ę̄ in: dędle (Vgl. Fi. W. B. II. 292) Pate, ə gšmędslę (Vgl. Fi. W. B. III. 483) ein buntes Durcheinander, fę̄lr völler, dę̄xdrə (ſ. S. 18) Töchter, khę̄srəidr (Vgl. Fi. W. B. IV. 650) Sieb mit großen ſechseckigen Löchern, ə drę̄gle ein Tröglein, bę̄də Böden, mę̄dələ ſonderbare Manieren, ę̄ldīgəlę Öllämpchen.

Anmerkung 2: mhd. ö vor r wird ungedehnt zu ę in dem Gebiet in dem mhd. o vor r ungedehnt als ǫ erſcheint, ſo in wędle Wörtlein, dędle Törtlein, weſtlich davon wird es zu ęə in węədr Wörter, węədle Wörtlein. Tritt Dehnung ein, ſo erſcheint mhd. ö vor r im Großgebiet als ę̄ in dę̄rle Törlein, dsę̄rəle Zörnlein, dę̄rəle Dörnlein, hę̄rəle Hörnlein (Fln. bei Blaubeuren); in Do. und Me. unterbleibt die Dehnung vor rn, und mhd. ö erſcheint als ę in dsęnle Zörnlein, hęnle Hörnlein, als ę in dęnle Dörnlein ſ. S. 14.

§ 35.

mhd. u.

mhd. u erſcheint ungedehnt als u, gedehnt als ū.

a) ungedehnt als u in: hurnəus Horniſſe, s' durnəd es donnert, hurnīglə hageln, ə muš (Radl., Schar.; Vgl. Fi. W. B. IV. 1827) Spielpuppe, ə burə ein Hügel, grušd (We. und Radl.; Vgl. Fi. W. B. III. 884) Kleie, gugęgaę (Vgl. Fi W. B. III. 899) Wieſenbocksbart, dut (Aufh.) Gummizapfen für kleine Kinder, allgemein Bruſtwarze, n hǭd hudšə (Berm.; Vgl. Fi. W. B. III. 1934) einen Hund hetzen, daobə hudl (Vgl. Fi. W. B. III. 1851) dumme Weibs-

perſon, šlut unanſtändiges Frauenzimmer, glugr (Vgl. Fi. W. B. IV. 506) Warfeln, kleine Kügelchen, mit denen die Kinder ſpielen; six bugə ſich bücken, drugəs brọ̄d trockenes Brot, khuxe Küche, d blọ̄brug Brücke über die Blau, dsrug zurück, frdrugə zerdrücken, ə gruk eine Krücke, auch Inſtrument mit dem der Bäcker die Holzglut aus dem Ofen entfernt, frrugə verrücken, ẹt luk lāō nicht nachgeben, fāēf šluk fünf Stück, ə guldẹ ein Gulden, gugẹ! ſieh mal! mẹ̄əldrux Mehltruhe, wurm Wurm, blut nackt, nusə Nüſſe, ə mudsə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1858) Obergewand der Bauern, ə wulənr ein eigenſinniger Menſch (Vgl. ə hīldsənr S. 50), lušdẹk luſtig, bušlə (Ring., Haus.) Büſcheln, s' khudləwərg die Kutteln, ə gudr (Vgl. Fi. W. B. III. 971) enghalſiger Steinkrug, den die Bauern aufs Feld mitnehmen (ſ. S. 81), ə họ̄ldssubfẹ (Vgl. Fi. W. B. V. 1192) ein Holzſchuppen, ə nušdr ein Halsſchmuck, fuxdsg fünfzig, fuxdsẹ̄ə̄ fünfzehn, dulə̄bā̄ (Vgl. Fi. W. B. II. 447) Inſtrument zum Höherſtellen des Pflugs, ə bulə̄bəisr ein bösartiger Hund, ən duk šbīlə einen Streich anſtellen, bulfr Pulver, drudsə ſchmollen, šubfnūdlə (Vgl. Fi. W. B. V. 1193) mit der Hand gerollte (geſchupfte) Nudeln (beliebte Koſt auf der Alb). Zu dem oberdeutſchen durch beſtimmte folgende Konſonanz verhinderten Umlaut von mhd. u vgl. Paul § 40 Anm.

b) gedehnt als ū in: hūdlwišr (Vgl. Fi. W. B. III. 1851) eine mit einem Tuch verſehene Stange, mit der der Bäcker den Backofen reinigt; ə glūb (Vgl. Fi. W. B. IV. 506) ein Spalt, Riß; ẹbflnūdlə Apfelnudeln, gšnūdr (Vgl. Fi. W. B. III. 489) Schnupfen, ūrhāb (Vgl. Fi. W. B. IV. 296) Hefel, ūrọ̄sə Speiſeüberreſte, ə fūš (ſ. S. 23) ein Fiſch, ə lūgẹ eine Lüge, lūgəbəidl verlogener Menſch, fūrə (ſ. S. 15) Furchen, dūrgāō durchgehen, hāēgọ̄d ə lūfd (m) heute bläſt der Wind, ə gšwūšd eine Geſchwulſt, sūds Schurz, khūds kurz, ə gūd ein Gürtel, ə wūšd eine Wurſt, wūšdẹs (Sche.) Wurſt, frūxd Frucht, sūxd Sucht (Krankheit), ī wūd ich würde, ə grūx ein Geruch, hambūšd Handwerksburſche, hūdə Hürden, wūrə (ſ. S. 15) Wurm, dū wūrlox (Berm.) du Wurmloch (Scheltwort), dr gloḡədūrə (ſ. S. 14) der Glockenturm.

mhd. u vor Naſal erſcheint in der Mundart ungedehnt als ọ, gedehnt als ọ̄; vor den Lautgruppen nš, nst, ns teilweiſe als āō.

a) ungedehnt als ọ in: dọŋg (Vgl. Fi. W. B. II. 466) Weberwerkſtatt, die im Souterrain liegt (noch heute in Laich. zu ſehen), sondẹk Sonntag, gloḡədọn (Do.) Glockenturm, sọndrbūəx Sonderbuch (als s' ọndr būəx das untere Buch erklärt?) groḡmr sīəx

krummer Siech (Scheltwort), hondslọmb Schimpfrede, šdīflhond Stiefelknecht, dsondl Zunder, ə bfond ein Pfund, hond Hund, gsond gesund (s. S. 31), gọmbə pumpen, gọmbr tiefe Stelle im Wasser, hondələ wie ein Hund schwimmen, sọmbfələ mit Abort düngen, khọŋgl Kunkel, Spinnrocken; šdombf Strumpf (s. S. 79), šbondə Spunten, khombf Behälter für den Wetzstein, foŋgəsọndẹk Funkensonntag, fọmlə blank reiben, dō̱rọm darum deshalb, wọndrfidsek neugierig, ə khọndẹ ein Handwerksbursche, blọnsə Blutwurst, hoŋrbronə Hungerbrunnen, õẹ̄m ən họndsr na͡ešlā jemand einen Fußtritt geben, họmsə summen.

b) gedehnt als ọ̄̃ in: ọ̄̃s uns, sọ̄̃šd sonst, ọ̄̃naẹdek unnötig, ọ̄̃gfurməd grobschlächtig, unflätig; ọ̄̃gwīs ungewiß, bfọ̄̃d Pfund, họ̄̃d Hund, gsọ̄̃d gesund, šdọ̄̃bf Strumpf, khọ̄̃bf Behälter für den Wetzstein (s. S. 31), sọ̄̃thọ̄̃ẽ Sontheim, grọ̄̃m krumm, họ̄̃ŋr Hunger (Macht.), fọ̄̃gẹ̄̃ə den Bauernhof an den Sohn abtreten.

Anmerkung 1: In den südlichen Orten des Gebiets gelten anstelle von „uns" und „unser" die umgelauteten und unnasalierten Formen əis und əisr. (Zur Erklärung und Verbreitung im Ob. Münſ. s. Bohn. Ob. Münſ. S. 393; siehe auch Fi. Karte 5.) Von Süden her reichen sie bis Do., We., Hoh., Laich., Macht., Tr., Berm, To., Dorn., Boll., Herrl., Ehr., Harth. Im nördlichen Teil erscheinen die unumgelauteten nasalierten Formen ọ̄̃s, ọ̄̃sr; diese erstrecken sich von Norden her bis Aufh., Merkl., Nell., Opp., Rad., Schar., Te., Luizh., Mähr., Lehr,, Söfl. Letzterer Ort hat əis neben ọ̄̃s und ọns. — Der für einen Teil des Ostschwäbischen charakteristische Vorgang, daß „uns" die Funktion von „wir" übernimmt, tritt im vorliegenden Gebiet noch nicht in Erscheinung.

c) Diphthongiert zu a͡o vor nš, nft, nst, ns in: wa͡oš Wunsch, mẹdsgrdsa͡ofd Metzgerzunft, bra͡ošd Brunst, dui khūə iš ẹndr bra͡ošd diese Kuh ist in der Brunstzeit, ə fa͡osl ein schlechtes Licht (s. S. 28), hierher mag auch ba͡odsə der Übernahme der Söflinger gehören.

§ 36.

mhd. ü.

mhd. ü ist von der Mundart entrundet worden und erscheint ungedehnt als i, gedehnt als ī.

a) ungedehnt als mdal. i in: khīəšdalmidslə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1858) leichtes Obergewand, das die Bäuerinnen zur Stallarbeit anziehen, nibə (Radl.; vgl. Fi. W. B. IV. 2584) durchprügeln,

ə birəle ein kleiner Hügel, ə firbə (Vgl. Fi. W. B. II. 1838) kleines Schäufelchen zum Säubern der Pflugschar, hidę Hütte, bidl Büttel, gwilg Gewölke, dęšdə gãds hildsənr (Vgl. Fi. W. B. III. 1864) das ist ein ganz eigensinniger Mensch, frdsinə erzürnen, griš (Vgl. Fi. W. B. III. 884) Kleie, Futtermehl; fišę (mhd. fuer sich) vorwärts, šidsle Schürzlein, wišdle Würstlein, gidl Gürtel, khidsr kürzer, ə bišd eine Bürste, bišdə bürsten (s. S17), ə bidš (Vgl. Fi. W. B. I. 1560) Gefäß zum Tragen von Flüssigkeiten, khidsələ kurzeln, drignə trocknen, firəxd (s. S.15) Furchen, dənagr šdidsə den Acker umpflügen, dęšdə firdęgr sembl das ist ein fürchterlicher Dummkopf, filę Füllen, bišələ Büschelholz, midšələ (Vgl. Fi. W. B. IV. 1846) Milchbrote, dibl Düppel, Dummkopf; gnids (mhd. kein nütze) krank, faulig, boshaft; šigäbl Schüttgabel.

b) gedehnt als mdal. ī in: glībə (Vgl. Fi. W. B. IV. 506) Spalten, Ritzen; hīlə (Vgl. Fi. W. B. III. 1860) Dorfteich an dem das Vieh getränkt wird, bękhīlə Berghülen, six ībIkhębə (Vgl. Fi. W. B. VI. 4) über Schmerzen klagen, fīdlə (Vgl. Fi. W. B. II. 1814) Hinterteil, bīl Flr. bei Beiningen, khībl Kübel, bfrę̃ədšdībIę Pfründstübchen (Stübchen für die im Ausgeding lebenden Eltern) flīgl Flügel, ībrše (mhd. über sich) aufwärts.

Vor der Liquida r stellt sich bei Dehnung von mhd. ü teilweise der Übergangslaut ə ein, der vor r mit Dentalen am stärksten ausgebildet ist; so in: fīə(r)šę vorwärts, khīə(r)dsr kürzer, šīə(r)dslę wīə(r)dsəlę Würzelein, bīə(r)šdle Bürstchen (zur Behandlung von mhd. ü vor Dentalen (s. S17), ferner in wī(ə)rəlę Würmchen, ǫexhī(ər)le Eichhörnchen, ǫ̃ękhī(ər)ə (Vgl. Fi. W. B. II. 621) Einkorn (eine Dinkelart), fī(ə)rə Furchen, ãfī(ə)rə anfurchen (s. S15), fī(ə)rəilek voreilig, fī(ə)rnę̃m vornehm.

Vor Nasal erscheint mhd. ü ungedehnt als e, gedehnt als ę̃ und in einigen Wörtern vor nst, und ns als ãẽ.

a) ungedehnt als ę in: ə dęnəs (Allmendingen; vgl. Fi. W. B. II. 470) Hutzelbrot, šdębf Strümpfe, męnds Kleingeld, grębə Krümmen, Bauchweh.

b) gedehnt als ę̃ in: sę̃nərę Schwiegertochter, khę̃nęgę König, ī šdę̃nd ich stünde, bę̃nelādə Bühnenladen. Vgl. Wagner § 27, 4; Kauffmann § 86, 3.

c) diphthongiert als ãẽ in: fãẽf fünf, s'ulmr mãẽšdr das Ulmer Münster, brãẽšdęk brünstig, wãẽšə wünschen (Sondb. hat wǫ̃ẽšə, als ob mhd. ei, zugrunde liegen würde). Der Neujahrswunsch auf der Blaubeurener Alb lautet folgendermaßen: ī wãẽš dr ə glig-

sẹəlẹgs gūəds nuis jọr, ən gsọndə leib, ə lāŋs lẹ̄əbə ọnọx əm daodə hẹ̄ml; d. h. ich wünsche Dir ein glückseliges gutes neues Jahr, einen gesunden Leib, ein langes Leben und nach dem Tod den Himmel.

b. Die altlangen Vokale im Einzelnen.

§ 37.

mhd. â.

1) Neben der gedehnten aus mhd. â entstandenen Form ọ̄, tritt, auch ohne Nachfolge eines Nasals, die diphthongische ao auf. (Ebenso verhält sich mhd. â vor dem Halbvokal w, wobei der Halbvokal selbst stets abgefallen ist.) Der Großteil des Bezirks hat jedoch ọ̄, während der Diphthong erst im Osten sich findet. Vgl. Fi. Karte 7; Fi. Ob. Ulm S. 434; Bohn. Ob. Tettnang S. 459 und S. W. Württ. S. 178.

mhd. â erscheint als mdal. ọ̄ in: gọ̄g (Zain.; vgl. Fi. W. B. III. 16) Haspel zum Abwinden des Garns, ọ̄khamə Abfälle beim Flachsschwingen, grọ̄f Graf, šlọ̄f Schlaf, šọ̄f Schaf, bọ̄(ə)r Sarg, rọ̄d Rat, gmọ̃ẽdrọ̄d Gemeinderat, rọ̄thəus Rathaus, blọ̄g Plage, wọ̄g Wage, wọ̄gə wagen, họ̄(ə)r Haar, six họ̄(ə)rə die Haare verlieren, mọ̄lr Maler, ọ̄bəd Abend, dsọ̄bəd abends, blọ̄dr Blase, drọ̄d Draht, frọ̄gə fragen, họ̄gə Haken, ọ̄dəm Atem, jọ̄r Jahr, wọ̄rəd Wahrheit, šbrọ̄x Sprache, r lọ̄sd er läßt, r gọ̄d er geht (s. S21), mọ̄, wọ̄ wo, mọ̄ãne wo, lọ̄ lau, grọ̄ grau, blọ̄ blau, dọ̄xd Docht, ọ̃ẽmọ̄l ein Mal, mọ̄sšdāb Maßstab, ə mọ̄s ein Maß, ə mọ̄s fauliger Fleck am Obst, səuọ̄s' Sauaß (Schimpfname), ūrọ̄sə (Vgl. Fi. W. B. VI. 290) Überbleibsel beim Essen, Brotkrumen, ūrọ̄sədọẹl die aus der Aufteilung eines größeren Guts bezw. Ritterguts hervorgegangenen kleineren Güter, ọ̄ləbãem (Vgl. Fi. W. B. I. 129), Deichselarme eines Wagens, ə blọ̄mọ̄l ein blaues Mal, salọ̄d Salat, brọ̄də Braten, blọ̄sə blasen, ọ̄dr Ader, họ̄bə Hackmesser, glọ̄fdr Klafter, šnọ̄gə Schnacken, frgrọ̄də nicht gelingen, šwọ̄gr Schwager, šdrọ̄f Strafe, həirọ̄d Heirat, nọ̄ dann, jọ̄ ja, frọ̄s Fraß, iəmọ̄l manchmal, brọ̄xd gebracht, dọ̄, dọ̄də da.

Anmerkung: Die für Sarg gebräuchliche Bezeichnung ist bọ̄(ə)r.

Die Bahre (Tragbahre) heißt bẹ̄(ə)r, drāgbẹ̄(ə)r. Dasselbe Wort findet sich auch in dem Kompositum rẹ̄dlẹsbẹ̄(ə)r, d. i. eine mit einem Rädchen versehene Bahre oder Schubkarren. Die bẹ̄(ə)r wird noch heute beim Misttragen gebraucht.

Die monophthongiſche Ausſprache gilt für Tü., Nell., Opp., Radl., Schar., Te., Berm., Boll., Herrl., Ehr., Harth., und die weſtlich dieſer Linie gelegenen Orte. Öſtlich davon in Amst., Reut., Urspr., Luizh., To., Dorn., Mähr., Lehr., Söfl. ſetzt die Diphthongierung ein.

mhd. â erſcheint als mdal. ao in: ūraosə Speiſereſte, ĭəmaol manchmal, ə blao maol ein blaues Mal, grao grau, lao lau, wao wo, dao da, šdraos Straße, baor Bahre, šdraof Strafe, waor wahr, saod Saat, raothəus Rathaus, braodə braten, glaofdr Klafter, r gaod (ſ. S. 21) er geht, r šdaod er ſteht, salaod Salat, naoxe nachher, naoxbəur Nachbar (ſ. S. 21), aobəd Abend, jaor Jahr, haor Haar, haorēl Haaröl, frgraodə nicht gelingen, šlaof Schlaf, aodr Ader, šaofbraodr Schafbrater (Schimpfname), šnaob Hackmeſſer, braoxd gebracht, gfaoxd gefangen, waogə wagen, ə waog eine Wage, šwaobə Schwaben, blaog Plage, aodm Atem, ə blaosẹ Blechinſtrument zum Blaſen, draod Draht, fraos Fraß.

Anmerkung 2: Die geographiſche Verbreitung des Diphthongs in daobə (mhd. dâpe) Finger, verlangt, daß neben dâpe auch eine mhd. Form doupe angenommen werden muß, denn ao in daobə reicht weiter nach Weſten als in den übrigen Fällen, denen mhd. â zugrunde liegt. Vgl. Fi. W. B. II. 61.

Anmerkung 3: Die im ao-Gebiet übliche Bezeichnung für ein Hackmeſſer zum Reiſigmachen iſt šnaobə, im ọ̄-Gebiet họ̄b, in den Grenzorten treten kontaminierte Formen auf; ſo hat To. haobə und Schar. šnọ̄b (Vgl. Fi. W. B. III. 1161 und V. 1037).

Anmerkung 4: In Fremdwörtern und ſchriftſprachlichen Wörtern kann mhd. â als ā bewahrt ſein; Vgl. Haag S. 26; Wagner S. 59 und Keinath S. 47, z. B. in: abərād Apparat, marməlād Marmelade, šbidāl Spital, afəkhād Advokat, gwāl Qual, gnād Gnade, glār klar, nọdār Notar, fikhār Vikar.

Anmerkung 5: mhd. â in ja nach negativer Frage wird in einem weiteren Gebiet als dem oben erwähnten diphthongiert zu ao. Vgl. Fi. Karte 7.

jao haben Me., Sondn., Mag., Ennab., Sth., Seiss., Weil., Bein, Papp., Erst., Markbr., Sondb., Wipp., Berm., Dorn., Mähr., Lehr., Söfl., und die Nlich dieſer Linie gelegenen Orte.

jọ̄: Gund., Hütt., Ingst., Just., Haus., Sche., Ring., Egg., Diet., Arn., Herrl., Boll., Ehr., und die Slichen Orte.

Verſchieden behandelt wird auch ja nach poſitiver Frage. Die Bejahung lautet teils jā, ja, teils jọ̄, jọ. Von Norden her reicht jā

bezw. ja bis Aufh., Merkl., Berm., Boll., Mähr., Lehr., Söfl., während südlich dieser Orte jǫ̃ und jǫ allgemein ist.

2) mhd. â vor Nasal zeigt im Bezirk doppelte Gestalt; es erscheint als nasalierter Diphthong aõ (fast im ganzen Gebiet) und als Monophthong ǫ̃. Die Grenze zwischen diphthongischer und monophthongischer Aussprache ist aber eine andere als bei 1. Letztere liegt am Ostrand des Gebiets, erstere an dessen Westrand. Vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 388. Zur historischen Entwicklung dieser Laute vgl. Bohn. Beitr. z. Geschichte d. d. Sprache und Literatur 20, 535.

mhd. â wird diphthongiert zu aõ in: jaõmr Jammer, graõm Kram, aõməd (Urspr.) Öhmd, graõmr Krämer, jaõmrə jammern, əusgraõmə auskramen, frgraõmə verkramen, graõmlādə Kramladen, margraõməd, mẹrgraõməd Marktgeschenk für kleine Kinder, laõml Messerklinge, glaẹəsaõmə Kleesamen, saõmədrẹ̄gr Samenträger (die weiblichen Pflänzchen des Hanfs), maõnəd Monat, maõ Mond, ferner im ganzen Bezirk in gaõ gehen, šdaõ stehen, laõ lassen, daõ getan.

Anmerkung 6: Die Diphthongierung in gaõ, šdaõ ꝛc. ist eine weitverbreitete Erscheinung, die sich bis in den Schwarzwald erstreckt. Vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 389. Auch in maõ gilt der Diphthong für das ganze Gebiet (mǫ̃ erst von Zain. an gegen Westen). Vgl. Bohn. Ob. Urach S. 341, 342. Dagegen erscheint maõnəd nur von Hoh., Laich., Fe., Su., Seiss., Weil., Papp., Erst., Gerh., Sondb., Wipp., Dorn. an gegen Norden, während im Süden, mit Ausnahme von Do. und Me., die den reinen Monophthong ǫ̃ (mǫ̃nəd) haben, mǫ̃ə̃nəd mit fallendem Diphthong gesprochen wird.

mhd. â erscheint als Monophthong ǫ̃ in: jǫ̃mrə jammern, jǫ̃mr Jammer, sǫ̃mə Samen, glaeəsǫ̃mə Kleesamen, sǫ̃mədrẹ̄gr Samenträger (s. oben), mẹrgrǫ̃məd Marktgeschenk für kleine Kinder, grǫ̃m Kram, frgrǫ̃mə verkramen in Do. und Me.

Anmerkung 7: mhd. â in Span erfährt keine Veränderung; es wird weder zu aõ diphthongiert noch zu ǫ̃ monophthongiert und erscheint als ã (šbã).

Anmerkung 8: „aedrǫ̃m" bedeutet den unteren Teil eines umgehauenen Baumstammes. Das etymologische Verhältnis zu trâme und trum ist wegen gegenseitiger sachlicher Berührung der Bedeutung nicht festzustellen. Da aber die Form mit ǫ̃ auch in dem Gebiet, das â vor Nasal diphthongiert, vorkommt, ist sie vermutlich aus einer solchen mit Stammvokal u hervorgegangen. Vgl. Fi. W. B. II. 312.

§ 38.

mhd. ae.

Die Diphthongierung von mhd. ae (Umlaut von â) zu mdal. ae entspricht in der örtlichen Ausdehnung nicht der von mhd. â zu mdal. ao und beginnt erst östlich des Gebiets, wie auch mhd. ae vor j in den Verben mähen, nähen und sähen erst weiter östlich als mdal. ae erscheint. Vgl. Fi. Ob. Ulm S. 431 und Fi. Karte 7. Im vorliegenden Gebiet erscheint es als ę̄, vor r als ę̄ə.

mhd. ae (Umlaut zu mhd. â) erscheint als mdal. ę̄ bezw. ę̄ə in: gmę̄le kleines Bildchen, lę̄ər leer, lę̄ərə (Do.; Vgl. Fi. W. B. IV. 1182) Weberspulen, nę̄ə nähen, mę̄ə mähen, sę̄ə sähen, drę̄ə drehen, blę̄ə blähen, blę̄ə (mhd. blaewen) blau machen, blę̄le Seitenarm der Blau in Söflingen, šę̄fr Schäfer, šę̄fle Schäflein, šę̄f Schafe (s. S. 23), nę̄x nahe, šbę̄dleŋ Herbst, khę̄s (mhd. gehaeze) Gewand, khę̄shemәd blaues Hemd, das von den Bauern der Alb als Obergewand getragen wird, dę̄lę Dohle (Vgl. Paul mhd. Gr. S. 18), haoxšdrę̄s Hochsträß, ię̄rek ein Jahr alt, šwę̄ər schwer, khę̄l (Vgl. Fi. W. B. IV. 151/152) häßlich, garstig; khę̄lə səu khę̄lə abscheuliches Schwein, hę̄leŋə heimlich, šdrę̄l Kamm, šdrę̄lə kämmen, šdę̄d langsam, ī dę̄d ich täte, ī wę̄ər ich wäre, ī sę̄d, sę̄b (To.) ich sähe.

Anmerkung 1: Der šdrę̄l, der so nur in einem Teil des Gebiets benannt wird, dient dazu das Haar zu richten (vgl. šdrę̄lə = kämmen) und hat nie die Funktion eines Steckkamms. In dem Gebiet, das nur die Bezeichnung khām bezw. kham kennt, dient er sowohl zum Kämmen als auch zum Aufstecken des Haares. khambrl (pl. khembrl) tritt nur noch sporadisch auf in Ingst., Just., Haus., Schm. (Vgl. Fi. Ggr. § 52). khām bezw. kham gilt in Do., Fe., Laich., Su., Macht., Merkl., Berm., Schar., Luizh. und den nördlich gelegenen Ortschaften, während šdrę̄l südlich dieser Orte erscheint. Vgl. Fi. Karte 25. In Erst., Markbr. tritt anstelle von šdrę̄l die Form grixdr. Vgl. Fi. W. B. V. 1820.

2) mhd. ae wird zu mdal. ae in: daęble deminutiv zu mhd. dâpe Pfote (gültig im selben Umfang wie daobə s. S. 52).

3) mhd. ae vor Nasal wird vorwiegend zu ę̄ teils unter Bewahrung, teils unter Ausfall des Nasals, so in: hǭblšbę̄ Hobelspäne, ę̄mdə öhmden, ī nę̄m conj. prät. zu nehmen, ī khę̄m conj. prt. zu kommen, ī drę̄ŋg conj. prät. zu trinken.

Anmerkung 2: mhd. ae erscheint als ãẽ in gsãẽm Gesäume; in Do. und Me. wird es monophthongiert zu ę̄ (gsę̄m).

§ 39.

mhd. ê.

mhd. ê (germ. ai) ist im ganzen Gebiet zu mdal. ae diphthongiert (Vgl. Fi. Karte 10).

mhd. ê erscheint als mdal. ae in: ae ehe, ae nǭ ao wenigstens, hędęšae nǭ ao gsaed hätteſt du es nur auch geſagt (Vgl. Fi. W. B. II. 525), aẽnr, aẽndr eher, blaerə (Vgl. Fi. W. B. I. 1157) weinen, aešdand Eheſtand, aehaldə (Ehehalten) Geſinde (Vgl. Fi. W. B. II. 548) aešd erſt, ęndr aešde am Anfang, dsaešdə zuerſt, mae mehr, dǭrəšlaeə Dornſchlehen, waedāg ein an Fallſucht Leidender, dū waedāg (Vgl. Fi. W. B. VI. 751) ſtarkes Schimpfwort, ǭ wae ǫ wae ach weh, waeləidęk wehleidig, omkhaerə umkehren, aẽkhaerə einkehren, frdlaenə entlehnen, ə glaerədr ein Gelehrter, laer Lehre, šnae Schnee, šnaekhędrlə Anemonen, glae Klee, glaeəsaõmə Kleeſamen, glaemǫęšdr (Vgl. Fi. W. B IV. 482) Kleemeiſter, Abdecker; dsaeə Zehen, laerbūə Lehrling, haerle (Vgl. Fi. W. B. III. 1481) junger katholiſcher Geiſtlicher.

Anmerkung 1: Neben dieſe und anſtelle dieſer diphthongierten Formen treten häufig ſolche mit langem Monophthong ę̄. Sie ſtehen unter dem Einfluß der Schriftſprache; ihr Vorkommen läßt ſich nicht nach Orten abgrenzen, ſondern iſt individuell differenziert. — mhd. ê erſcheint als mdal. ę̄ vor r in lę̄rər Lehrer, glę̄rdr Gelehrter, lę̄r Lehre in allen katholiſchen Orten des Bezirks, ſowie bei den Katholiken in paritätiſchen Orten alſo in To., Dorn., Boll., Söfl., Egg., Erm., Ehr., Herrl., Wipp., Arn., Ring., Sche., Schm., Haus., Just., Ingst., Hütt., Gund., Mag., Ennab., We. Ebenſo gilt sę̄l Seele bei Katholiken, sę̄l bei Proteſtanten. Die diphthongierte Form sael tritt nirgends in Erſcheinung (Vgl. Bopp S. 55); sę̄ der See wird im ganzen Gebiet mit Monophthong geſprochen. Nur der zwiſchen Do. Fe. und We. gelegene Hof „Egelſee“ mdal. ę̄glsae bildet eine Ausnahme dieſer Regel. Die Erklärung ę̄glsae Egelshöhe iſt als unrichtig abzuweiſen; ę̄glsae iſt ein masc. (dr ę̄glsae); ę̄glsae Egelshöhe müßte fem. ſein. In dem Ortsnamen Lonſee iſt mhd. ê geſchwächt zu ə (laõsə).

Anmerkung 2: mhd. ê in „Reh“ wird verſchieden behandelt und erſcheint teils als ę̄ teils als ę̄ (Vgl. Fi. W. B. V. 255; Bohn. Ob. Urach S. 345); rę̄ gilt in: Me., Ennab., Sonth., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Wipp., Mähr. und in den nördlich gelegenen Orten, rę̄ im Süden, von Gund., Sondn., Hütt., Ingst., Just., Haus.,

Sche., Ring., Egg., Erm., Harth. und Söfl. an. — Fiſcher (Ggr. § 29 Anm. 6) läßt die Frage offen, ob offener und geſchloſſener e-Laut in rę̄/rę̄ ſich mit dem das ganze Land Württemberg durchziehenden Unterſchied von proteſtantiſch ę̄ und katholiſch ę̄ deckt. Es läßt ſich nicht beweiſen, daß dies durchweg der Fall iſt, denn die katholiſchen Ortſchaften Dorn., Boll., To. im Oſten und Hoh., We. im Weſten haben rę̄. Andrerſeits aber fällt auf, daß die ſüdlich gelegenen faſt durchweg katholiſchen Ortſchaften rę̄ haben; dazu gehören aber auch die ganz in katholiſcher Umgebung liegenden Orte Gröz., Ennab., Weilst. Die Grenze zwiſchen rę̄ und rę̄ iſt alſo nur bedingt eine konfeſſionelle und deckt ſich nicht mit der durch ganz Württemberg verlaufenden zwiſchen kathol. ę̄ und proteſt. ę̄ wie in lę̄rər/lę̄rər.

mhd. ê vor Naſal in zwêne, der maskulinen Form des Zahlworts zwei wird zu ę̄ə̄ diphthongiert (dswę̄ə̄); erſt in Do., Me. und We. beginnt die Weſtform mit ę̄ (dswę̄). (Ebenſo haben Do. und Me. bēd (mhd. bêde), während im Großteil des Gebiets ê in dieſem Worte zu ęə diphthongiert wird.)

§ 40.

mhd. ô.

mhd. ô wird im Geſamtgebiet zu ao diphthongiert; vor Naſal wird es verſchieden behandelt (Vgl. Fi. Karte 10).

mhd. ô erſcheint als mdal. ao in: raȯd rot, graos groß, naod Not, gnaorə (Vgl. Fi. W. B. III. 364) leicht ſchlummern, raosə Roſen, flao Floh, rao roh, raoe aebīrə rohe Kartoffeln, aor Ohr, s' aorəwae haō Ohrenweh haben, šdaos Stoß, šdaosə ſtoßen, aošdrə Oſtern, aošdrǫer Oſtereier, hao hoch, laos loſe, frei; dui khuə iš laos dieſe Kuh iſt von der Kette los haofędek hoffärtig, haoənašbə Hohenaſpen (Fln. bei Merkl.) haoəwīəl Hohentwiel (alter Fachwerkbau in Blaub.), haoxdsęk Hochzeit, draošd Troſt, frao froh, daod tot, dę daodəne die Toten, ǭfəraor Ofenrohr, šdrao Stroh, šdraohęlm Strohhalme, šaos Schoß, šraodə ſchroten, aorəwūsəlr Ohraſſel, laos (Vgl. Fi. W. B. IV. 1294) unſittliche Frauensperſon, ſtarker Schimpfname; səulaos verſtärkter Schimpfname.

Anmerkung 1: mhd. lôch iſt noch erhalten in Orts- und Flurnamen in der Form lao (Vgl. Bopp S. 51) ſo in: brę̄ə̄məla Bremelau (Ortsname), ǫexəlao Aichelau (Ortsname), babəlao Pappelau (Ortsname), adəlao (Fln.) Attelau (Waldteil), flaēsəlao Waldteil, bę̄(ə)rəlao Bärenlau (Waldteil), węšdrlao Wöſterlau (Waldteil; Vgl. Fi. W. B. IV. 1019).

Anmerkung 2: Sonderbarerweise ist die schriftsprachliche Form bei „Brot" allgemein durchgedrungen (wahrscheinlich unter dem Einfluß der 4. Bitte des Vaterunsers?). Das veraltete braod ist noch erhalten in Amst. und allgemein in der Wetterregel: ęgīdę gūəd, bəur sids uf dãen bflūəg, ond is dãe šdiglę braod, sę̄ə dūəd ędnaod d. h. Ägidi gut, Bauer sitz' auf deinen Pflug, iß dein Stückchen Brot, säen tut nicht not (Vgl. auch Bopp S. 52).

Anmerkung 3: Die mdal. Form draošdl Drossel setzt mhd. ô als Stammvokal voraus.

Anmerkung 4: Bei einer Reihe von Wörtern ist die schriftsprachliche Form die jüngere, während die mundartliche veraltet ist; so kommen vor neben häufigerem rǭsə Rosen, älteres raosə; neben šǭs, šaos; neben nǭd, naod; neben šrǭde, šraodə; neben drǭšd, draošd. Ganz unter dem Einfluß der Schriftsprache stehen glǭšdr Kloster und šrǭdmīle Schrotmühle.

Vor Nasal wird mhd. ô teils zu ãõ teils zu ǭ̃ə.

Als ãõ erscheint es in: lãõ Lohn, fraõnə frohnen, fraõmǫešdr Frohnmeister, baõnə Bohnen, in Amst., Reut., Urspr., Radl., Schar., Te., Tr., Asch., Sondb., Gerh., Papp., Erst., Weil., Seiss., Ennab., Sth., Mag., Me. und Wlich sowie Nlich.

Als ǭ̃ə in: lǭ̃ə Lohn, frǭ̃ənə frohnen, bǭ̃ənə Bohnen in Lons., Luizh., To., Berm., Boll., Herrl., Arn., Diet., Markbr., Egg., Ring, Sche., Haus., Just., Ingst., Gund., Gröz., und Slich.

Anmerkung 5: Die Schriftsprache macht sich dahin geltend, daß häufig neben der älteren Form baõnə auch in dem Gebiet, wo allgemein mhd. ô vor Nasal zu mdal. ãõ wird, die jüngere Form bǭ̃nə tritt. Durchweg unverändert ist der Vokal in Krone und schonen.

Anmerkung 6: Zwischen mdal. ãõ und õ wechselt mhd. ô in schon. (Zur Erklärung der Kürze in šǭ̃ vgl. Fi. Ggr. S. 34 Anm. 8 und Fi. Ob. Ehingen S. 148.) Die örtliche Verteilung dieser Formen entspricht aber nicht der von lãõ und lõ̃ə.

šãõ gilt in: Me., Mag., Ennab., Sonth., Fe., We., Macht., Merkl., Te., Luizh., Lons. und Nlich.

šǭ̃ in: Sondn., Gund., Ingst., Su., Laich., Berg., Tr., Berm., To. und Slich.

§ 41.

mhd. oe.

mhd. oe (Umlaut zu ô) erscheint als mdal. ae wie mhd. ê. Vor Nasal wird es verschieden behandelt.

mhd. oe (Umlaut zu ô) wird zu mdal. ae in: braesələ Brosamen, frbraesələ Brosamen machen, zerbröckeln; ǫegəbraedlr Eigenbrödler, Sonderling; aer Nadelöhr und Henkel an Krügen, aerle Öhrlein, raešə röſten, d' frūxd iš raeš die Frucht iſt röſche (gut trocken), āflaesə abflößen, də bāx laesə das Backen löſen (die Reihenfolge beim Backen im Backhaus wird durchs Los beſtimmt), flae Flöhe, hęgəraeslə Heckenröschen, blaed fadenſcheinig (neben dem veralteten lę̄ə̄ vgl. F. W. B. IV. 1081), bfafəraeslə Pfaffenröschen, raerle Deminutiv zu Rohr, bedeutet im allgemeinen den Bratofen im Herd und die Ofenkacheln, khaerə gehören, naedęk nötig, dəubəšdaesl Turmfalke (Taubenſtößer), hǭrəšlaedəlr (Vgl. Fi. W. B. V. 1151) Hornſchröter, Hirſchkäfer; baes böſe, khaer Gehör, raedr röter, raedl Rötel, haer höher.

mhd. oe vor Naſal wird entſprechend ô vor Naſal teils zu ãẽ, teils zu ę̄ə̄ ſo in lãẽ bezw. lę̄ə̄ Löhne (Vgl. Fi. Karte 11). Die Grenze zwiſchen lãẽ und lę̄ə̄ verläuft im allgemeinen wie die zwiſchen lãõ und lǭə̄ nur in Urſpr. und Te. gilt die pluraliſche Form lę̄ə̄, während der Singular lãõ lautet. mhd. oe in ſchön wird im Großteil des Gebiets zu ę̄ə̄ (šę̄ə̄), in Do., Me. und We. dagegen zu ẽ (šẽ). Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 388 und Ob. Urach S. 341. Daß die diphthongiſche Form šãẽ früher viel weiter verbreitet war, ſcheint ſich zu beſtätigen, da in We. šãẽmę̄əl neben šę̄əmę̄əl für Schönmehl vorkommt (Vgl. F. W. B. V. 1100).

§ 42.

mhd. î.

mhd. î iſt im Geſamtgebiet diphthongiert zu əi. (Vgl. Bohn. S. W. Württ. S. 21 ff.; Haag S. 69.)

mhd. ī erſcheint als mdal. əi in: šləisə (Vgl. Fi. W. B. V. 928) Splitter den man ſich unter die Hand geſtoßen hat, wəir Weiher, n wāgə rəiə (Vgl. Fi. W. B. V. 265) einen Wagen lenken, rəišdęs dūəx die beſte Sorte des aus Hanf hergeſtellten Tuches (Vgl. Fi. W. B. V. 286), s' wəiš bezw. gwəiš (Vgl. Fi. W. B. VI. 635) Stoppelfeld, wəišrīəbə Futterrüben, die in das Stoppelfeld geſät werden, dsəilədə (Vgl. Fi. W. B. VI. 1098 und Leχ III. 1114) Reihen gemähten Graſes oder geſchnittener Frucht, ləileχ Leintuch, khę̄srəidr (Vgl. Fi. W. B. IV. 651, khę̄s iſt ein grober Abfall, beſtehend aus kurzen Strohhälmchen und ſonſtigem Unrat) weites Sieb mit großen ſechseckigen Löchern, məiə, məigl Marie, dę̄ər hǫdšǫdrwəil dieſer Menſch hat ſchon Zeit, əisələ (Rad.) Bergſchlitten,

s rəisd es regnet, dəigsl Deichsel (über das Geschlecht von Deichsel s. S$_{94}$), dr bəil das Beil, dr ašəmr šdəig der Ascher Steig (Fußweg von Blaub. nach Asch, der steiler als die Sonderbucher Steige (šdǫeg) am Hang hinaufführt), khəiə (mhd. gehîen) werfen, s khəid mę es reut mich, grəisə kriechen, fəidęk Feiertag, hęnəwəi Falkenart, wəisnə weiseln, brəislę Hemdeinfassung, r ləid er liegt, r gəid er gibt, šnəiə, šnəibə (s. S$_{76}$) schneien, s' šnəid, s' šneixd es schneit (s. S.$_{94}$), babəir Papier, buləbəisr ein bösartiger Hund, mẽnędrəibr (Vgl. Fi. W. B. IV. 1601—1603) Person die das Vieh beim Ackern antreibt.

Anmerkung 1: In einigen Orten ist in „seit" und seither die Diphthongierung unterblieben; so heißt es sīd wẹn seit wann, sīdrhẹ̄(ə)r seither in Sonth., Erst., Papp., Markbr. Diese Erscheinung erklärt sich aber nicht durch die Zugehörigkeit obiger Orte zu einer Landschaft, in der die Diphthongierung von mhd. î allgemein unterblieben ist; vielmehr werden diesen undiphthongierten Formen mhd. kurze Vokale zugrundeliegen.

Vor Nasal wird mhd. î zu mdal. ãẽ; mhd. î erscheint als ãẽ in: mãẽ mein, dãẽ dein, sãẽ sein, hãẽnə (Egg., Ring.) weinen, lãẽm Leim, nãẽ hinein, ãẽnẹ herein, hãẽd heute (mhd. hînte, hînaht), dsãẽšdek Dienstag, fãed Feind, ãẽkhigə (Vgl. Fi. W. B. II. 619, We.) einheizen, schüren; lãẽ-ēl Leinöl, lãẽsãõmə Leinsamen, drãẽgẹ̄ə dreingeben, wẹ̄əgə mãẽnr meinthalb, mãõšãẽ Mondschein, fǫlšãẽ Vollschein (Vollmond), šãẽhǫelek scheinheilig. Über die verschiedene Bezeichnung des zweiten Wochentags vgl. S$_{88}$.

§ 43.

mhd. û.

mhd. û ist im Gesamtgebiet diphthongiert zu əu (Vgl. Haag S. 69).

mhd. û erscheint als mdal. əu in: šəufl Schaufel, šrəuf Schraube, ləus Laus, ləusrəxə Lausrechen (Kamm), hurnəus Hornisse (mhd. hornûz. Lex. I. 1342), əuədr (Vgl. Fi. W. B. IV. 1548 und I. 545) Maulwurf, jəuxrd altes Feldmaß (= $1^1/_2$ Morgen), səuə (in Ring., Sche., Haus., Ingst., Just., Ennab., Mag., Me. und südlich; vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 392) Schweine, dẹ̄ə dəuləd mę dieser Mensch dauert mich, d rəu alb die rauhe Alb, dəusədfīəslr Tausendfüßler, grəugadə Krautgarten, dugməusr ein Heuchler, dẹ̄šdə grəusẹgr dibl das ist ein fürchterlich dummer Mensch, ə grəus (Vgl. Fi. W. B. VI. 702) ein Krug, ə mǭšdgrəus ein Mostkrug, əufgləubə (Vgl.

Fi. W. B. IV. 459) aufleſen, frgləubə verleſen, dsọm ãẽbī(ə)rə gləubə gãõ zum Kartoffelaufleſen gehen, məuldẹ̈šə gefüllte Nudeln, fasdəugə Faßdauben, aurẹk (Do.) Urach, brəud Braut, gəudšə ſchaukeln, dəuxẹndlə Tauchenten (Waſſervögel und Übername der Bewohner von Gerh.), bəuxələ eine beſondere Art des Schlittenfahrens, wobei man ſich auf den Schlitten legt und mit den Händen mittels einer an dem ſogenannten Pfeilſchlitten angebrachten Querſtange die Lenkung bewerkſtelligt, šdəudlbẹ̄r (Hoh., Te., Laich.) Himbeeren (Vgl. Fi. W. B. V. 1670, Bohn. Ob. Münſ. S. 395 und S84); mdal. əu erſcheint auch in dem Fremdwort khəušr (mhd. kôscher), mī(ə)r iš ẹgãds khəušr es iſt mir nicht recht wohl.

Anmerkung 1: Die Bezeichnung grəus, grəisle für den Krug (Krüglein) iſt auf ein beſtimmtes Gebiet beſchränkt. Im nördlichen Teil kennt man ſie nicht, nur im Süden und Weſten; ſo in Macht., Seiss., Weil., Gerh., Asch., Tr., Bergh., Bühl., Laich., Fe., Su., Mag., Sth., Ennab., Gund., Ingst., Just., Gröz., Haus., Schm., Sche., Papp., Markbr., Erst.

Anmerkung 2: In den Orten Macht., Merkl., Aufh., Ring., Markbr., tritt in dem Worte „Fauſt" ſpontane Naſalierung auf (fãõšd). Vgl. hiezu Bohn. Ob. Münſ. S. 395; Fi. Ggr. § 47.

Vor erhaltenem und aufgelöſtem Naſal erſcheint mhd. û im Großgebiet als ãõ ſo in: gadədsãõ Gartenzaun, brãõ braun, bflãõmə Pflaumen, dãõmə Daumen, frsãõmə verſäumen, ufrãõmə aufräumen, šãõmə ſchäumen. In Do. und Me. dagegen wird mhd. û vor m teils zu ọ̃, teils zu ọ̃ in:

frsọ̃mə verſäumen, ufrọ̃mə aufräumen, šọ̃mə ſchäumen, bflọmə Pflaumen, mãẽ dọmr mein Daumen (ſ. S.32 und Bohn. Ob. Münſ. S. 388).

mhd. iu (Umlaut zu mhd. û) erſcheint im Geſamtgebiet als mdal. əi, ſo in: grəisle (ſ. § 43 Anm. 1) Krüglein, səi Schweine, məirle Mäuerlein, šrəifle Schräublein, gəil Pferde, bəire Bäuerin, gnəislẹ Anſchnitt des Brotes, həisr Häuſer, ləisbẹ̄r Läuſebeeren - wilde Stachelbeeren, səirlẹxd ſäuerlich, brəidẹgam Bräutigam, əidr Euter, ləis Läuſe. Hierher gehören noch zahlreiche Deminutive der unter mhd. û aufgeführten Subſtantive.

Vor erhaltenem und aufgelöſtem Naſal erſcheint mhd. iu (Umlaut zu û) als mdal. ãẽ, ſo in ãẽdsãẽnə einzäunen, gadədsãẽ Gartenzäune.

c. Die Diphthonge im Einzelnen.

§ 44.

mhd. ei_1.

mhd. ei_1 wird durch Senkung beider Beſtandteile des Diphthongs zu mdal. ǫẹ. Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 385; Fi. Karte 15.

mhd. ei_1 erſcheint als mdal. ǫẹ in: šwǫẹfl (Do.; vgl. Fi. W. B. V. 1260) Haspel zum Abwinden des Garns, gǫesəwǫẹd Ziegenweide, gǫẹdsəgleŋl (Vgl. Fi. W. B. III. 250) das gegabelte Holzſtück an dem der Bauer den Pflug hält, šdrǫẹx, šdrǫẹ Streich (zum Abfall des ch vgl. § 79 Anm. 1), ǫẹxhī(ə)rle Eichhörnchen, dswǫe zwei (neutr.), ẹl bǫẹdə alle beide, glǫẹx Glied einer Kette, sǫẹx Jauche, dummes Zeug; fǫẹšd (Vgl. Fi. W. B. II. 1029) fett; ǫẹsə Furunkel, ǫegəbraedlr Eigenbrötler, lǫexẹŋe Laichingen, ə brōdlǫẹb ein Brotlaib, mīšd šbrǫẹdə Miſt ausbreiten (Frühjahrsarbeit des Landmanns), dsǫndrbūəxr šdǫẹg die Sonderbucher Steige, ə lǫes eine Radſpur, gǫešd Geiſt, Hochmut; ǫẹ Ei, gãõsǫẹ Gansei, gǫẹsl Peitſche, šlǫẹf Schleife (Vorrichtung auf der der Pflug befördert wird), frǫšlǫex Froſchlaich, ūrǭsədǫel kleine Gütchen (ſ. S. 51), wẹəgdsǫegr Wegzeiger, d blǫbəirəmr blǫex die Blaubeurer Raſenbleiche, blǫexwīsə Bleichwieſen, ǫexələ Eicheln, mǫẹəblẹ̄ə̃mələ Maiblümchen, mǫẹdsgəlr Maikäfer, ǫexhaldẹ Eichhalde (Waldteil), ǫed Eid, ǫedbrixẹk eidbrüchig, ə falšǫẹd ein Meineid, šǫẹthǭlds (Vgl. Fi. W. B. V. 741) dürres Holz, das von armen Leuten geſammelt wird, wədrlǫexnə (Vgl. Fi. W. B. VI. 741) wetterleuchten, gšmǫẹsmugə Fleiſchmücken, rəisdǫel Reifigſchlag, šdǫegr jǫgl ein Bauer namens Jakob Kuhn, der an der alten Steige nach Sonderbuch wohnt, wīsəsǫexr (neben mīlbǫšə) Löwenzahn, bǫereš bairiſch, sǫelərə Seile machen.

Anmerkung 1: mhd. ei_1 wurde zu ǫe und dieſes geſchwächt zu mdal. ǫ in: wǫdle (Vgl. Fi. W. B. VI. 550) ſchnell, ǫlf elf, ǫlfə elf Uhr, hǫlgə (Vgl. Fi. W. B. III. 1353) Heiligenbild; auch allgemein - Bild (Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 12); wǫdle erſcheint im Großteil des Gebiets, ſo in Hoh., We., Do., Te., Laich., Ennab., Sth., Seiss., Weil.. Papp., Egg., Erm., Söfl. und Ölich. Die Grenzorte gebrauchen meiſt beide Wörter (Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 396 und Ob. Urach S. 345).

Anmerkung 2: Unter dem Einfluß der Schriftſprache ſtehen folgende Wörter: khaesr Kaiſer, bəraẹds beinahe, haẹlẹk heilig (Familienname), aexələ Eichele (Familienname).

mhd. ei_1 vor Nasal erscheint als mdal. ǫ̃ę̃ in: hǫ̃ẽmə (Vgl. Fi. W. B. III. 1366) Zuchtstier, ǫ̃ẽfax, ǫ̃ẽfęx einfach, ǫ̃ẽdsęxd einzeln, ǫ̃ẽməds, ǫ̃ẽšməds, ǫ̃ẽmə irgendwo (s. Bohn. Ob. Urach S. 345), ęndr ǫ̃ę̃sdə šdǫnd in der Stunde zwischen 12 und 1 Uhr, lǫ̃ẽ Lehm, šdǫ̃ẽgəbron Steinigebronn, mǫ̃ẽ! Anruf um Bewunderung zu erregen, ǫ̃ẽkhī(ə)rə Einkorn (Dinkelart), hõẽdsə (Vgl. Fi. W. B. III. 1387), Trockengestell fürs Heu, rǫ̃ẽnə Rain, nălǫ̃ẽnə hinlehnen, drhǫ̃ẽ, drhǫ̃ẽmdə, drhǫ̃ẽdə daheim; fǫ̃ẽmə (Vgl. Fi. W. B. II. 1021) eine auf dem Feld aufgerichtete Bretterhütte zur Aufbewahrung von Stroh, šdraofǫ̃ẽmə Strohhaufen, der auf dem Feld stehen bleibt, əlõẽnęk allein, bǫ̃ẽnəŋə Beiningen, dsõẽnəŋə Zainingen, šdǫ̃ẽbãg Steinbank, šdǫ̃ẽrīgl lange Steinreihen, die den Äckern entlang liegen (S. Bopp S. 16), hǫ̃ẽgãõ heimgehen, ãhǫ̃ẽmələ anheimeln.

Anmerkung 3: Bei dem Adjektiv „klein" ist die Gestaltung der Lautform des Stammvokals bei verschiedenem Geschlecht unterschiedlich. Auffälligerweise haben neutrale Singular- und Pluralformen ãẽ (ə glãẽs khęnd ein kleines Kind, glãẽnę khẽndr kleine Kinder), während das maskulin- und feminin- gebrauchte Adjektiv die zu erwartende Form glǫ̃ẽ aufweist (ə glǫ̃ẽnr būə ein kleiner Knabe, dui glǫ̃ẽ khirx diese kleine Kirche). Mit schriftsprachlichem Einfluß läßt sich diese Erscheinung nicht erklären. Offenbar geht das Neutrum „klein" auf mhd. klîn zurück, das zu klein im Ablautsverhältnis stand (Vgl. Grimm. D. W. B. V. 1087).

§ 45.

mhd. ei_2.

mhd. ei_2 das durch Kontraktion aus — egi entstand, erscheint in der 2. und 3. sg. der Verben sagen und tragen und in den Partizipien von sagen und legen im Gesamtgebiet als ae, unterscheidet sich also von ei_1. Vgl. Bohn. W. Württ. § 22, Bopp S. 58, Fi. Ggr. S. 46.

mhd. ei_2 wird zu ae in: dū saęš, r saed du sagst, er sagt; du draęš, r draęd du trägst, er trägt; gsaęd gesagt, glaęd gelegt, ferner in aędęgs Eidechse.

§ 46.

mhd. ou.

mhd. ou erscheint im Gesamtgebiet, falls nicht Nasal folgt als mdal. ao und stellt sich so mit der mdal. Gestalt von mhd. ô gleich.

mhd. ou wird zu mdal. ao in: šaob (Vgl. Fi. W. B. V. 717) Strohbund, s' dao (neutr.) der Tau, laobə Hausöhrn, laobə

Bezeichnung von Geigelkarten (sonst Schippen genannt), laob Laub, šlaof Schleife einer Schnur, haęšlaofə (Vgl. Fi. W. B. V. 905; pulsatilla vulgaris) Küchenschelle, raofə raufen, raof (Vgl. Fi. W. B. V. 179) Futterrechen über der Krippe, raoxfloęš Rauchfleisch, ao auch, bọlaogə stark hervorstehende Augen, dāxdraof Dachtrauf, ālaogə ablaugen, daobr sīəx daobr! Ungeschickter Mensch! frdlaofə davongehen.

mhd. ou vor Nasal wird im Großteil des Gebiets zu ãõ (entsprechend mhd. â vor Nasal), Verengung des Diphthongs erscheint erst im äußersten Westen (Vgl. Fi. Karte 13; Bohn. Ob. Münst. S. 389; Ob. Urach S. 341).

mhd. ou erscheint als mdal. ãõ in: bãõm Baum, drãõm Traum, dsãõm Zaum, rãõ Rahm, ārãõmə abrahmen.

Als mdal. ọ̃ in: bọ̃m Baum, wīsbọ̃m Wiesbaum, drọ̃m Traum, mī(ə)r họds drọ̃md mir hat es geträumt in Me. und Do.

Anmerkung 1: In Do. ist mhd. ou in Rahm, obwohl in den übrigen Fällen durchweg, nicht verengt, sondern erscheint als Diphthong ãõ. rãõ Rahm, ārãõnə abrahmen (mit n). Vgl. Fi. W. B. 118. In Me. ist mhd. ou durchweg, also auch in „Rahm" zu ọ̃ geworden.

§ 47.

mhd. öu.

mhd. öu (Umlaut zu mhd. ou) erscheint, falls nicht Nasal folgt, im Gesamtgebiet als ae (wie auch mhd. ê und mhd. oe), so in: braegə (Vgl. Fi. W. B. I. 1367) schreien, heulen; laexə (mhd. joeuchen) wegjagen, wegschicken; họ̃ęlaexə (Vgl. Fi. W. B. IV. 88, 89) nach Hause schicken, gnaer genauer, daęfę Taufe, laęfęk läufig, brünstig; gugęgaę (Vgl. Fi. W. B. III. 900) Wiesenbocksbart, raexəlęk rauchig, haešęxələ (Vgl. Fi. W. B. V. 1093) kleine Heuhäufchen, haešlaofə Küchenschellen (s. oben), ęfae Efeu, šdraee Streu, laefl Läufel an einem Schlitten. Über die Ausdehnung des Umlauts vor Labial vgl. Paul § 25, Anm. 6.

mhd. öu vor Nasal wird großenteils zu mdal. ãẽ, teilweise jedoch auch zu ę̃. Die örtliche Verteilung der ãẽ- und ę̃-Formen entspricht der der ãõ- und ọ̃-Formen aus mhd. ou.

mhd. öu erscheint als mdal. ãẽ in: bãẽm Bäume, drãẽm Träume.

Als mdal. ę̃ in: bę̃m Bäume, bę̃mle Bäumlein, drę̃m Träume.

§ 48.

mhd. iu.

mhd. iu, falls es nicht nach Paul § 40, Anm. 4 umgelautet, oder nach § 45 gebrochen ist, erscheint als mdal. iu. Vgl. Bohn. Z. f. d. Phil. S. 373, 374; Bopp S. 60.

mhd. iu wird zu mdal. ui in: šbruir, šbruil Spreuer; šuir (s. Anm.) Scheune, bfuidę! Anruf an ein Pferd, das den Fuß heben soll, damit es beschlagen werden kann (Vgl. Fi. W. B. I. 1083), ə brui ein Brauer, bruignę̄əxd Bräuknecht, duif tief, duifədāl Tiefental, drui drei Uhr, fuir Feuer, šduirə Steuern, əussduir Aussteuer, huirę̄k heurig, gnui Knie, nāgnuilə hinknien, fluigə Fliegen, lombədsuig wertloses Zeug, fuirę̄k sehr, dę̄šdə fuirę̄gs graos həus das ist ein außerordentlich großes Haus, ui euch, uir euer, šduifmūədr Stiefmutter, sui (f. sg.) sie, dui (f. sg) diese, gruibə Grieben (vgl. Keinath S. 58), frbluiə durchprügeln.

Anmerkung 1: Durch Kontraktion entstanden erklärt sich der eine bei Opp. gelegene Talsenkung bezeichnende Flurname duidl aus duifdāl.

Anmerkung 2: Die im Großteil des Bezirks giltige Bezeichnung der Scheune ist šdādl; sie gilt in Tü., Nell., Laich., Fe., Su., Sth., Just., Hütt., Haus., Schm. und den östlich gelegenen Orten, ist also eine ausgesprochene Ostform; der Westen mit Hoh. (šdādl, šuir) We., Do., Ennab., Ingst., Just., Mag., Gund., Me., Sondn., Gröz., Ennab., Weilst. hat šuir. Vgl. Fi. Karte 25, Bohn. Ob. Münst. S. 395; Ob. Urach S. 345.

Anmerkung 3: Gewisse Verben der 2. Ablautsklasse haben in der 2. und 3. sg. präs. den alten Diphthong als mdal. ui unumgelautet und ungebrochen bewahrt (Vgl. Bopp S. 60); die 1. sg. präs. und die 2. sing. imp., der inf., der pl. indic. präs. und der pl. imp. haben Brechung zu īə erfahren. Also lauten die verschiedenen Formen von ziehen: ī dsīəg, dū dsuigšd, ę̄ər dsuid, dsīəg, mr dsīəgę, dsīəgə, dsīəgəd! von lügen: ī līəg, dū luigšd, ę̄ər luigd, līəg ęt (lüge nicht), mr līəgę, līəgə, līəgəd ęt (lügt nicht!); ī bīəd, du buidšd, ę̄ər buid, bīəd! mr bīədę, bīədə, bīədəd! Ebenso werden behandelt: genießen, verlieren, fließen, schießen, schieben, biegen, frieren; r frluid er verliert, dę̄ə gnuisd sãẽ lęəbə dieser Mensch genießt sein Leben, s' wasr fluisd hald də bęrg nā das Wasser fließt eben den Berg hinab, r šuisd er schießt, r šuibt er schiebt, dę̄ər bãõm buigd sę dieser Baum biegt sich, mī fruids mich friert, s' wasr suid das Wasser siedet,

gegen gnīəsə genießen, frlī(ə)rə verlieren, flīəsə fließen, šīəsə schießen, šīəbə schieben, ənaldr bãom lǭsd sẹ nemẹ bīəgə ein alter Baum läßt sich nicht mehr biegen, frī(ə)rə frieren, sīədə sieden.

Anmerkung 4: Der Umlaut von altem iu ist mit dem von mhd. û zusammengefallen und erscheint als əi; so in dəidš deutsch, həilə heulen, dəidə deuten, dəir teuer, dəifl Teufel, dəixl hölzerne Röhre in der das Wasser fortgeleitet wird, ləid Leute, šəiə scheuen, grəid Gereute (Fln.), rəidə reuten, roden; fəixd feucht, ləixdə leuchten.

mhd. iu vor Nasal erscheint als ãẽ in dem Zahlwort 9, muß also entsprechend den obigen Formen frühzeitig Umlaut erfahren haben, der aus der zweisilbigen Form niuni erklärt werden kann (Vgl. Fi. Ggr. § 33 Anm. 2). Die Zahlwörter 19 und 90 (nõẹ̃dsẹ̃ə̃, nõẹ̃dsg) hingegen gehen auf unumgelautetes iu zurück (s. unten).

Vor Nasal erscheint mhd. iu als mdal. ǭẽ, fällt also mit dem Vertreter von mhd. ei₁ zusammen.

mhd. iu wird zu mdal. ǭẽ in: frǭẽd Freund, Verwandter, frǭẹ̃dšafd Freundschaft, Verwandtschaft; frǭẹ̃dlẹx freundlich, nǭẽdsg 90, nǭẽdsẹ̃ə̃ 19.

§ 49.

mhd. ie.

mhd. ie wird gedehnt und erscheint, falls nicht Nasal folgt, als mdal. īə.

mhd. ie wurde zu mdal. īə in: miəs Moos (Radl., Asch., Erst.: mūəs; Ring. mǭs), haelīəxr (Vgl. Fi. W. B. III. 1555) eiserner Haken, mit dem das Heu aus dem Barn herausgezogen wird, haelīəxə Heu herausziehen, īəmǭl manchmal, six ãẽšlīəfə (Vgl. Fi. W. B. II. 643) sich ankleiden, īədr jeder, īədrmã̄ jedermann, rīəd (Fln.) sumpfiges Tal, rīədwīsə sumpfige Wiesen, sīəxhaldẹ Siechhalde, šdǭẹgdsīəglr Ziegler, der an der Steige nach Seiss. wohnt, hīə hier, šīərgār fast, dīə nom. und acc. pl. (m. f. n.) diese, die; šdīəg Treppe, šmīəxə Schm. (Ortsname), dsīəxə Bettüberzüge, līəbẹ Liebe, sǭẹfəsīədr Seifensieder, šīəbkharə Schubkarren.

Anmerkung 1: Der erste Teil des anlautenden mhd. Diphthongs ie wird nur noch in der ländlichen Mundart als silbisches i gesprochen in: īədr jeder, īədrmã̄. Die Aach- und Blautalorte verlegen den Akzent auf den zweiten Bestandteil des Diphthongs, so daß e zum Hauptlaut und i zu einem leichten Vorschlag abgeschwächt wird.

mhd. ie vor Nasal wird zu mdal. ẹ̃ə̃ so in: khẹ̃ə̃rūəs Kinnruß, dẹ̃ə̃nə dienen, ẹnsdẹ̃ə̃nə gãõ in eine Stelle gehen, nẹ̃əmə, nẹ̃ə̃mr niemand, rẹ̃ə̃mə Riemen, nẹ̃ə̃nə nirgends. Vgl. Bopp S. 61.

§ 50.

mhd. uo.

mhd. uo erſcheint als mdal. ūə, falls nicht Naſal folgt.

mhd. uo wurde zu mdal. ūə in; blūəšd Blüte, khišəblūəšd Kirſchenblüte, būx Buche (f.), als Neutrum bezeichnet es einen Wald nördlich von Blaubeuren (Vgl. Fi. W. B. I. 1490); būəxələ (neben biəxələ) Bucheckern, əusgrūəbə ausruhen, grūəbāg Ruhebank, mūədr Mutter, ī mūəs ich muß, gūədleŋ (ſ. S$_{61}$) ſchnell, fūədr Futter, dswūə zwei (f.), ęl būəd (f.) alle beide. (Dieſe Form ſteht wahrſcheinlich unter dem Einfluß des Femininums von zwei (dswūə). Für ahd. Zeit iſt ſie nicht belegt (Vgl. Braune § 270 Anm. 3). Bei Fi. (W. B. I., 791) iſt ſie wohl belegt, ihr Auftreten jedoch nicht abgegrenzt.) gnūə genug, bflūəg Pflug, hūrəbūə Lausbub, ə mūəld ein Backtrog, mūəsmę̄əl Mußmehl, mūəsmę̄əlbrəi Mußmehlbrei (beliebte Speiſe auf der Alb), šūə ſchnell laufen, no khūəl! nur gemütlich, ə fūər eine Fuhre, grūəb Grube, brūədə brüten, brūədhęn Bruthenne.

Anmerkung 1: mhd. uo kann in vereinzelten Fällen durch Verſchiebung des Akzents vom erſten Teil des Diphthongs auf den zweiten zu o̜ gekürzt werden (Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 391; Ob. Urach S. 343; S. W. Württ. § 26); ſo wird muoter zu mo̜dr in Do., We., Ennab., Mag., Gund., Sondn., Me., Ingst., Just., Hütt., Haus., Sche., Schm., Ring., Markbr., Diet., Wipp., Herrl., Boll., Mähr., Lehr., Söfl. und Slich dieſer Linie mit der Einſchränkung daß Gröz., Ennah. und Weilst., d. h. die Ortſchaften der lutheriſchen Berge, den Diphthong ūə bewahrt haben. Weniger weit verbreitet iſt die Kürzung von mhd. uo zu o̜ in der 1. und 3. sg. präs. ind. von müſſen. Die Form mo̜s mit kurzem Vokal gilt in Gund., Hütt., Haus., Sche., Ring., Markbr., Diet., Wipp. (uo/o̜), Arn., Herrl., Boll., Ehr., Söfl. und Slich dieſer Linie, wobei wie oben die Kürzung unterbleibt in Ennah., Gröz., Weilst. In Boll. hat ſich die Kürzung auch auf den Plural ausgedehnt (mr mo̜sę, se mo̜səd). Allgemein iſt die Kürzung des Diphthongs in go̜dədāg guten Tag und go̜dənō̜bəd guten Abend, go̜d nāxd gute Nacht.

mhd. uo vor Naſal wird geſenkt zu mdal. ō̜ə̄ in blō̜ə̄mə Blumen, do̜drblō̜ə̄mə Sumpfdotterblumen, dō̜ə̄ tun, rę̄əphō̜ə̄ Rebhuhn. Zur Kürzung von mhd. uo vor nt ſ. S. 32.

§ 51.

mhd. üe.

mhd. üe (Umlaut zu mhd. uo) ist zu mdal. īə geworden; ebenso behandelt wird mhd. — üejen, wobei das j wie in der Lautgruppe — aejen seine Funktion verliert und ausfällt. Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 26.

mhd. üe erscheint als mdal. īə in: brīədsg (Vgl. Fi. W. B. I. 1481) Futter für Kühe, auch Abfall beim Dreschen; šdādlbrīədsg, hęlmlęsbrīədsg Kleinfutter aus zerhackten Strohhalmen bestehend, rīəbęk artig, zufrieden, anständig; biš ęgāō rīəbek bist du jetzt bald ruhig? khūərīəbə Runkelrüben, wəišrīəbə Rüben, die ins Stoppelfeld gesät werden; brīədr Brüder, dīəxr Tücher, mīədr Leibchen, šbīəlkhībl Spülkübel, wīədęk wütend, mīəd müde, ākhīələ abkühlen, əisre mīədrə unsere Mütter, mr mīəsę wir müssen, blīə blühen, ābrīə anbrühen, ə hāgəbīəxənr ein eigensinniger Mensch, s haoə wīəl der Hohentwiel (altes Fachwerkhaus an der Stadtmauer von Blaubeuren); hierher gehören auch die veralteten conj. prät. der Verben schlagen, machen und sagen: ī šlīəg ī mīəx, ī sīəg, (Vgl. Bopp S. 62).

Anmerkung 1: Die fast im ganzen Bezirk giltige Bezeichnung für das kurzgeschnittene Stroh und Heu, das dem Vieh gefüttert wird, ist brīədsg (Vgl. Fi. W. B. I. 1481); dieses Wort erklärt sich als Partizipium zu „brühen", da nach Fischer dieses Futter mit heißem Wasser angebrüht wurde. Ähnlich erklärt sich das gleichbedeutende Wort gsīd (von sieden; vgl. Fi. W. B. III. 570), das aber nur in Schar., Radl., Luizh. und Urspr. vorkommt. Das gröber geschnittene Futter heißt khęk (Vgl. Fi. W. B. I. 1481); es ist das Futter für die Pferde und wird im ganzen Gebiet so bezeichnet.

mhd. üe vor Nasal erscheint als mdal. ę̃ə̃ in: grę̃ə̃ grün, grę̃ə̃lęxd grünlich, grę̃ə̃fūədr Grünfutter, rę̃əphę̃ə̃nr Rebhühner, bfrę̃ə̃dšdible Stübchen für die im Ausgeding lebenden Eltern.

II. Die Vokale der Nebentonsilben.

Vorbemerkung. In der Behandlung der schwachtonigen Silben schließt sich das Gebiet eng an die der Nachbarmundarten an und zeigt fast durchweg einheitliches Verfahren. Sofern Abweichungen auftreten, haben sie nur geringe Verbreitung. — In den Konjugationsendungen wird der Unterschied zwischen altlangen und altkurzen Vokalen noch streng eingehalten. Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 61.

§ 52.

Präfixe.

Das Präfix be — ist im allgemeinen geschwächt zu b, fällt aber nie ganz aus wie z. B. das Präfix ge —: so in: bsẹ̄ə̄ besehen, bšdāō bestehen, ən hāsə blẹ̄gə lāō einen Hasen decken lassen, blaŋə Verlangen haben nach, bšəisə betrügen, bsọfə betrunken.

Das zu b geschwächte be — wird mit folgendem h zusammen zur aspirierten fortis: phaldə behalten, ǭpholfə unbeholfen, phīəgọt behüte Gott, phẹ̄b genau, knapp.

In Wörtern, die von der Schriftsprache übernommen sind, ist das Präfix ungekürzt erhalten, so in: bẹhẹ̄bẹk behäbig, bedaŋgə bedanken.

Das Präfix ge — ist vor Verschlußlaut und den Affrikaten z, pf geschwunden, ohne verstärkte Artikulation des anlautenden Stammkonsonanten zu bewirken; so in: gadsgəd gestottert, gọldə gegolten, gaŋə gegangen, gẹ̄ə̄ gegeben, gọsə gegossen, grẹdsd gekratzt, khidsəbǭ̄ələd gehagelt, dısəməd geflüstert, durnəd gedonnert, dāō getan, drəimd geträumt, doŋəd gedüngt, brǭ̄xd gebracht, phagd gepackt, dsọexnəd gezeichnet, bflašdrəd gepflastert.

ge — ist zu g geschwächt vor den übrigen Konsonanten und vor Vokalen in: gfǭ̄xd gefangen, gsaed gesagt, gridə geritten, gwẹ̄dləd gewedelt, glaxd gelacht, gẹrgərəd geärgert, gẹrbd geerbt, gọbfərəd geopfert. g (aus ge —) wird vor folgendem h zur aspirierten fortis in: khurnīgləd gehagelt, khọləd geholt, khašbləd gehaspelt, khaed gehört, khaẹnəd (Egg., Ring.) geweint.

Die Vorsilbe ge — tritt häufig vor Substantive; sie mag teils kollektive Bedeutung haben; da sie sich aber in den meisten Fällen

vor s, š einstellt, hat Bopp (S. 74) vermutet, daß es sich hier um einen phonetischen Vorgang handle; so erscheint es in: gsāfd Saft, gšbruil (neben šbruil) Spreuer, gšbīl Spiel, gwəiš (neben wəiš) Stoppelfeld, gšwendl (Fe.) Schwindel; unerklärt ist nach Kauffmann auch das Auftreten dieser Vorsilbe in dem Zeitwort sehen wie z. B. ī gsīde gūəd ich sehe dich gut (Vgl. Kauffmann § 155, Anm. 3); jedoch mag ihr perfektive Bedeutung beigemessen werden.

Die Vorsilbe ver — ist gekürzt zu fr; sie ersetzt häufig die schriftsprachlichen Präfixe er — und — zer —: six frirnə sich verirren, frlęxnə vertrocknen, six frlaõnə sich lohnen, frbluiə durchprügeln, frwadə erwarten, frdsweŋə erzwingen, fršręgə erschrecken, frdsęlə erzählen, frdsinə erzürnen, frślidsd zerschlitzt, frbəisə zerbeißen. Über die Einschiebung eines unorganischen d nach der Vorsilbe ver s. S. 89.

mhd. an — erscheint als mdal. ă in: ăfi(ə)rə anfurchen, ăbīədə anbieten, ăšwęndlə anlügen, ădsǫęgə anzeigen, ălaofə laõ anlaufen lassen.

mhd. ab — wird zu mdal. ā: āgaõ abgehen, aussterben; āmęəl Abmehl, āmīl Abmilch, ākhəufə abkaufen, ə fəl ādsīə ein Fell abziehen.

mhd. ûf — erscheint als əuf, so in: əuflādə aufladen, əufwūələ aufwühlen, əufbasə aufpassen.

mhd. für — als mdal. fī(ə)r in: fi(ə)rəilek voreilig, fī(ə)rheŋgəd nach vorwärts geneigt, bucklig; fī(ə)rnēm vornehm.

mhd. — von als mdal. fǫ̃ in: fǫ̃gę̃ə von sich geben, d. h. den Bauernhof an den Sohn abtreten.

§ 53.

Die Präpositionen.

Die Präpositionen besitzen, wie die grammatischen Wörter überhaupt, einen schwachen Sprachkörper, der der Tendenz der Mundart nach Vereinfachung nur einen geringen Widerstand leisten kann. Die größere Zahl der Präpositionen hat sich zwar lautgerecht entwickelt, aber neben den Vollformen treten auch solche auf, deren Lautbestand verringert oder geschwächt worden ist.

mhd. ab als Präposition kennt die Mundart des Gebiets nicht. Vgl. Fi. W. B. I. 3. Sonst erscheinen:

mhd. an als mdal. an so in: andr hīlə an der Hüle, andr mǫlgę an der Molkerei; das n fällt der Assimilation zum Opfer in: gəldamę nã heraus mit dem Geld, amə sondęk an einem Sonntag.

mhd. bî als mdal. bəi in: gləi bləi blǫbəirə gləi . . gleich bei Blaubeuren, bəidrwəil manchmal, bəi əis bei uns.

mhd. durch 1) als mdal. dūr in: dūr də drẹ̄g durch den Dreck, dūr də bāx durch den Bach, dūr də flə̄gə durch den Flecken; 2) schwachtonig als dur: dẹ̄ər họdur dẹ̄s blọs gwọnə dieser hat dadurch nur gewonnen; durs wasr durchs Wasser.

mhd. für 1) als mdal. fir so in: fir wās für was, fir hãẽd für heute; 2) geschwächt zu fr: ọ̃ẽdswọẹdrəifrmī 1, 2, 3 für mich (so wird beim Versteckspiel angemeldet), dēs iš frkhads das ist für die Katze, d. h. umsonst.

mhd. gegen als mdal. gẹ̄gə in: gẹ̄gədr šdat im Vergleich zur Stadt, gẹ̄gə fọ̄rẹk im Vergleich zu vorher, gẹ̄gə də wẽ̄d gegen den Wind; das richtungsbezeichnende mhd. gen vor Ortsnamen wird durch mdal. uf ersetzt: ẹdsgamr uf ulm jetzt gehen wir nach Ulm.

mhd. in als mdal. ẹn so in: dui khūə iš ẹndr brãõšd diese Kuh ist in der Brunstzeit, ẹndr frīə in der Frühe, endəm fẹ̄slẹ in diesem Fäßchen, en fīərdsẹ̄ãdẹ̄g in 14 Tagen, en wald in den Wald; durch Assimilation und Kontraktion wird es vor dem männlichen und sächlichen bestimmten und unbestimmten Artikel zu em: em sād im Sand, emə šdal in einem Stall, em həus in dem Haus, em gwilg in den Wolken.

mhd. ûf 1) als mdal. əuf, so in: əufm dāx auf dem Dach, əufm fəld auf dem Felde, dr hambf iš əuf dr šbridẹ der Hanf ist zum Trocknen ausgebreitet, əufm wẹ̄əg unterwegs; 2) geschwächt als uf in: uf ulm nach Ulm, uf šdūəgrd nach Stuttgart, uf də rugəgãõ auf den Rucken (Fels bei Blaubeuren) gehen.

mhd. ûs als mdal. əus in: əus dr grəusə səufə aus dem Krug trinken, əus dr hend frəsə aus der Hand fressen, əus dr šdat aus der Stadt.

mhd. umbe als mdal. ọm in: ọmdə ẹ̄š rọm um die Gemeindeflur herum, dəm iš ọms gəld ihm ist es ums Geld.

mhd. von als mdal. fọ̃ in: fọ̃ gọ̄ld von Gold, fõ wəm von wem; vor vokalisch anlautenden Wörtern bleibt zur Vermeidung eines Hiats n erhalten in: fọnəlõẽ von allein, von selbst; fọ̃nərə von ihr; durch Zusammenziehung mit dem Artikel entsteht fọ̃m: fọ̃mə fẹlsə rā von einem Felsen herab, fõm hīləbəur vom Hülenbauern.

mhd. vor als mdal. fọr in: fọrəm həus vor dem Haus, fọrdrdsəid vor der Zeit, fọrdrhand vorerst; als fọ̃ər und fọ̃ar erscheint es im Westen s. S.

mhd. zuo als mdal. dsọ, so in: dsọ khọ̃ẽm zu keinem, dsọ wəm zu wem, dsọ wā zu was; unter dem Schwachton ist es zu ds geworden: dsmọ̄l auf ein Mal, plötzlich; dsaẹšd zuerst, dswəinẹxdə

zu Weihnachten, dsmidāg zu Mittag, dsǭbəd gegen Abend, mę̄dęk dsǭbəd am Montag Abend, dsruk zurück, dsblǫbəirə in Blaubeuren (Vgl. Kauffmann § 120 c).

§ 54.

Kürzung in Adverbialkompositionen.

mhd. da wird geschwächt zu mdal. d in den zusammengesetzten Adverbien: dǭbə droben, dǫndə drunten, dībə drüben, dęnə drinnen, dusə draußen.

mhd. dar zu dr in: drfī(ə)r dafür, drdūr hindurch, drbəi dabei, dranā daran hin, drā daran, drəuf darauf.

mhd. hin — 1) als erstes Kompositionsglied zu mdal. n, so in: nuf hinauf, nā hinab, nībr hinüber, nāẽ hinein; 2) als zweites Kompositionsglied als mdal. ę, so in: nǫxe, naxę (aus mhd. nâchhin) nachher, dūrę (mhd. durchhin) hindurch, nǭrə (Vgl. Kauffmann § 190_1; aus mhd. nâherhin) vorwärts.

mhd. her — als mdal. r, so in: rəuf herauf, rā herab, rāẽ herein, rǫm herüber.

mhd. hie als mdal. h, so in: husə hier außen, hǫndə hier unten, hęnə hier innen, hībə hierüben. Vgl. Kauffmann § 120_2 und Anm. 2.

§ 55.

ahd. lange Mittel- und Endsilbenvokale.

mhd. — lîch erscheint als mdal. lę in: wǫdlę (mhd. weidenlich) schnell, węrlę wahrlich, jǭ węrlę ja fürwahr, nadī(ə)rlę natürlich, frəilę freilich, frāẽdlę freundlich, ǫdəlę ordentlich.

mhd. -lîn als mdal. lę in: grəislę (zu mhd. krûse) Krüglein, həislę Häuslein, ə wišdle ein Würstchen, ə khidslę ein Zicklein, ə bišdle ein Bürstchen, ə grędlę ein Körbchen, ə mǫeslę eine kleine Meise.

Das Deminutiv mehrsilbiger Wörter lautet — əle, wenn die Endsilbe nicht auf — er ausgeht; als mehrsilbige Wörter gelten auch die auf rn endigenden Substantive, die durch Ausfall des Nasals und Einschiebung eines Svarabhaktivokals zweisilbig geworden sind z. B.: hę̄fəlę demin. zu Hafen, fęlsəlę demin. zu Felsen, būəxdsǫexəlę kleines Buchzeichen, rę̄əgəlę demin. zu Regen, grę̄bələ Gräblein, hę̄(ə)rəlę Hörnlein, dsę(ə)rəlę Zörnlein, khę̄(ə)rəlę Körnlein; zu dem mhd. Deminutiv — lîn und seiner mdal. Entwicklung vgl. Bohn. Korr. Blatt. 1887, S. 516.

Anmerkung 1: Tritt das Deminutiv — lîn in den Plural, so lautet es mdal. lə z. B. in: həislə, Häuslein, šidslə Schürzlein.

Mit der Aussprache von mhd. ë als mdal. ę bezw. ę vor Nasal, werden die Merklinger von den Bewohnern der Slich gelegenen Orte, die dieses als ə sprechen, gehänselt; z. B. in den Neckversen: węmę hald nūdlę hat, hat mę hald gęsę, d. h. wenn man halt Nudeln hat, hat man halt gegessen (ist man satt) und həięsę hǫbęsę ī bi fǫ̃ męrgliŋę, ī hãõ brāf gęld ęm sāg, dū ābr et (Vgl. Fi. W. B. IV. 1991). Von diesen e-Lauten stimmen nur die in gęsę, gęld und męrgliŋę mit der Mundart von Merklingen überein; die übrigen wie in węmę, nūdlę, mę, həięsę, hǫbęsę, męrgliŋę, die nicht aus mhd. ë, sondern aus mhd. a, an, en hervorgehen und sich in nebentoniger Silbe zu ə entwickeln müssen, werden nicht als ę, sondern, wie zu erwarten ist, tatsächlich als ə gesprochen. So lautet also auch nicht in Merkl. das Deminutiv — lin im Plural — lę (nūdlę, šbędslę), wie allerorts im Oberamt behauptet wird, sondern lə (nūdlə). Die von den Nachbarorten in neckischer Absicht der Merkl. Mundart unterschobenen falschen e-Laute erklären sich aus falscher Verallgemeinerung des als starker Sprachunterschied empfundenen Wandels von mhd. ë zu mdal. ę bezw. ę vor Nasal, das im Großgebiet als ə erscheint. Vgl. § 31.

mhd. — in (in Stoffadjektiven) als mdal. ę, so in: ǫexę eichen, irdę irden, hildsę hölzern, wulę wollen, bləxę aus Blech, būəxę hǭlds Buchenholz, hāgəbīəxę hagebuchen. Vgl. Kauffmann § 108 a. Doch in den flektierten Formen als ə: dę̄šdə hildsənr das ist ein eigensinniger Mensch.

Das ahd. Substantivsuffix — î in abgeleiteten Substantiven als ę, in: haeę Höhe, graesę Größe, brǫędę Breite, daefę Taufe; vgl. Kauffmann § 108 g.

mhd. — ât, — ôt als mdal. əd in: hǭẽməd Heimat, ãõməd (Wipp) Öhmd, mãõnəd Monat, dr haeəd die Heuernte.

mhd. — heit als mdal. əd in: graŋgəd Krankheit, gwǭnəd Gewohnheit (vgl. Kauffmann § 110, 3).

§ 56.

Deklinations- und Komparationsendungen.

Die mhd. Endung iu des nom. f. sg. des starken Adjektivs erscheint als ə in: ə dǫmə gãõs eine dumme Gans, ə lãŋə šdang eine lange Stange, ə gūədə bī(ə)r eine gute Birne, ənaldə hidę eine alte Hütte (Vgl. hiezu Bopp S. 71). — Diese ə-Endung des fem. Adjektivs erscheint auch, wenn ihm das Demonstrativ dui diese vorangeht, so in: dui dǭmə laos diese dumme Frauensperson, dui graosə

səu dieſe große Sau, dui grādə šdrǭs dieſe gerade Straße (neben dui grād šdrǭs).

Die Adjektivendung des ganzen Plurals aller drei Geſchlechter iſt ẹ: haoẹ gībl hohe Giebel, an haoẹ gībl an hohen Giebeln, fẹdẹ səuə fette Säue, hẹdẹ nus harte Nüſſe, šẹ̄ənẹ hẹlglə ſchöne Bildchen.

Anmerkung 1: Die pluraliſche Endung des Neutrums — iu erſcheint als ə in faẽfə 5 Uhr, ǫlfə 11 Uhr, ẹxdə 8 Uhr (Vgl. Kauffmann § 107 β.).

Anmerkung 2: Im ganzen Gebiet gilt ə-Laut in ẹl bǫedə alle beide (neutr.). — Die mhd. Dativendung — eme erſcheint als — mə in dem unverbundenen Demonſtrativ məimə dem meinigen.

Der Singular und Plural der mehrſilbigen ſtarken Subſtantive der a-Klaſſe auf — en, die maskuline ſchwache Klaſſe und der Plural der ſchwachen Feminina haben die Endung ə, ſo in: wāgə Wagen, wẹ̄gə (pl.) Wagen, gadə Garten, gẹdə Gärten, blǭ̄mə Blumen (Über den Schwund der mhd. Endungen vgl. Kauffmann § 119$_1$ und Anm. 1.).

Komparation. Der Vokal des Superlativſuffixes iſt allgemein unterdrückt worden, ſo in: dr gmǭ̄šd der gemeinſte, dr graešd der größte, dr šẹ̄šd der ſchönſte, dr glōẹšd der kleinſte, dr brẹ̄fšd der brävſte, dr fǫegšd der feigſte, dr fəilšd der fäulſte, dr dẹmšd der dümmſte.

Erhalten bleibt der Vokal zumeiſt nach ſchwerer Konſonantengruppe und zwar als ə, ſo in: dr šlẹəxdəšd der ſchlechteſte, dr khidsəšd der kürzeſte, dr khẹldəšd der kälteſte, dr hẹdəšd der härteſte.

Die Superlativendung — ôst erſcheint ferner als — ẹšd in den Ordinalien: dr fīərdsgẹšd der vierzigſte, dr axdsgẹšd der achzigſte, dr dswandsgẹšd der zwanzigſte. Vgl. Bopp S. 5.

§ 57.

Konjugationsendungen.

Die auffallendſte Erſcheinung der Mundart auf dem Gebiet der Konjugationsendungen iſt das Übertreten des Plurals des conj. präs. auf e (ahd. ê) in die 1. pl. präs. ind. und die 2. und 3. pl. conj. präs. auf e, ſo in: mr dẹ̄əbe wir tun, mr hẹ̄bẹ wir haben, mr səiẹ wir ſind, mr gaŋe wir gehen, mr nəme, nǫme, nẹme wir nehmen; mr wẹlẹ wir wollen, mr gẹ̄əbẹ wir geben, mr sāgẹ wir ſagen (Vgl. Kauffmann § 106, 2 a; Braune § 307 Anm. 6.). Die 1. pl. ind. präs. wird durch die Endung — əd gebildet z. B. in mr sẹŋəd wir ſingen, mr laxəd wir lachen in Hoh., We., Ennab.,

Ingst., Haus., Sche., Ring., Egg., teilweise in Markbr., teilweise in Arn. und Herrl., Kling., Ehr., Söfl. und Slich, mit Ausnahme von Do., Zain., Me. und teilweise Sondn. Die 2. und 3. pl. präs. ind. gehen auf əd aus; so in: r drāgəd ihr tragt, se drāgəd sie tragen, r maxəd ihr macht, se maxəd sie machen.

Der Endungsvokal der 2. und 3. sg. präs. ind. erscheint, soweit er noch erhalten ist, als ə in: mǭrǫm laxəš warum lachst du, r dsābləd er zappelt.

Die 2. sg. und der ganze Plural des conj. prät. haben den Endungsvokal e; z. B. in: du dę̄dęš du tätest, mr gę̄ŋdę wir gingen, sę dę̄fdę die dürften, r blībę ihr bliebet (Vgl. auch Kauffmann § 105, 3.).

Abgefallen ist die mhd. Endung — e in der 1. und meist auch in der 3. sg. präs. indic., in der 1. und 3. sg. conj. präs. und prät.

Anmerkung 1: In der 1. prs. präs. sg. ist die Endung dagegen als ę erhalten in den Verben auf — eren - elen z. B. in: ī dsidrę ich zittere, ī dsāblę ich zappele, ī gwaglę ich wackle, ī šnādrę ich schnattere, ī bədlę ich bettle, ī brudlę ich bruttle, ī wədrę ich gehe geräuschvoll mit einem Gegenstand um, ī fūədrę ich füttere.

Die Infinitivendung und die der starken Partizipien — en wird zu mdal. ə, so z. B. in: rəidə reiten, laofə laufen, lę̄əsə lesen, khaoə gehauen, grībə gerieben, khǫlfə geholfen.

Die Endung der Partizipien im prät. der schwachen Verben der der 2. und 3. Klasse ist teils als əd erhalten, teils wie bei denen der 1. Klasse zu — d geschwächt.

Die Endung — əd gilt in: gsəifdsgəd geseufzt, khǫləd geholt, glaxəd gelacht, glənəd gelernt, frirnəd verirrt, gšādəd geschadet, khərəd geherrt (bezwungen), gfrǭgəd gefragt, frdǫrəd verdorrt, gfəuləd gefault, drignəd getrocknet.

Zu d geschwächt ist sie in: glę̄əbd gelebt, gmaxd gemacht, gšdraed gestreut, gjāgd gejagt, blę̄gd belegt, gmõẽd gemeint, gsūəxd gesucht, glǭbd gelobt, dsę̄ld gezählt, gšmī(ə)rd geschmiert.

§ 58.

Kürzung in der Komposition.

Das germanische Betonungsgesetz, nach dem der Hauptakzent auf die erste Stammsilbe fällt, macht sich in zusammengesetzten Wörtern darin bemerkbar, daß das zweite, nebentonige Kompositionsglied vielfach geschwächt wird, so in: ǭbrmarxdl Obermarchtal, duidl (Opp.) Tiefental, hǫędnə Heidenheim, lãosə Lonsee, khirbę (s. S. 76),

Kirchweih, nǫxbr Nachbar (zu der Vollform nǫxbəur s. S. 81), hę̄dšə Handschuhe, wīəfl wieviel, fǫdl Vorteil, fāsnəd Fastnacht, mę̄dęk Montag, daēšdęk Dienstag, midə Mittwoch, dǭšdek Donnerstag, fəidek Feiertag (Vgl. Bopp. S. 79; Kauffmann §§ 101, 102.).

III. Die Konsonanten.

Im Konsonantismus zeigt die Mundart des Gebiets keine solche durchgreifenden und trennenden Unterschiede wie im Vokalismus. Im Gegenteil ist, abgesehen von einigen vorwiegend dem katholischen Süden eigenen Besonderheiten, der Bestand der Konsonanten im ganzen Gebiet sehr einheitlich. — Eine besondere Stellung kommt den Verschlußlauten zu, die nicht nur als aspirierte fortes oder als lenes, sondern auch als reine unaspirierte fortes auftreten (Vgl. § 66). Eigentliche Geminaten kommen im Gesamtgebiet nicht vor; eine Ausnahme bildet die Verstärkung des r vor gewisser Konsonanz in katholischen Orten. Vgl. Keinath S. 59; über die Einteilung und die Artikulation der Konsonanten vgl. Wagner S. 27 ff. und Kauffmann S. 173 ff.

§ 59.

mhd. w.

Im Anlaut bleibt mhd. w unverändert; so in: wər, węr (Vgl. Fi. W. B. VI. 718) ein aushängbarer Teil eines Zaunes zum Zwecke der Einfahrt, wəiš (Vgl. Fi. W. B. VI. 635) Stoppelfeld, węrg Flachs, wigslə wechseln, wədrlǫexnə wetterleuchten, wǫlfl wohlfeil, wišd (Vgl. Fi. W. B. VI. 901) Anruf an das Vieh das links gehen soll (nur in Allmendingen).

Als m erscheint es ganz vereinzelt im An- und Inlaut, z. B. in: mī(e)r, mr wir (Vgl. Jutz S. 227); mǫrǫm neben wǫrom warum, mǭ wo, mǫdęshę̄(ə)r Wuotans Heer, das wilde Heer, widmr Witwer.

Anmerkung 1: Der Verbreitung des in einem großen Teil deutschen Sprachgebiets allgemeinen Übergangs von w zu m in wir entspricht bei weitem nicht die von w zu m in „wo". Im Großteil des vorliegenden Gebiets wird es in dieser Stellung zu m; im Osten aber bleibt es erhalten als w (über den Vokal in „wo" s. S. 51), m gilt von Westen her noch in Amst., Reut., Urspr., Schar., Te.,

Berm., Wipp., Herrl., Ehr.; w in Lons., Radl., Luizh., To., Boll., Mähr., Lehr., Söfl. (Vgl. Fi. Karte 16). Über den Wandel von w zu m in der Bejahungsformel „wohl" vgl. Jutz S. 227.

Im Inlaut ist w im allgemeinen ausgefallen, z. B. in: rəiə reuen, šbəiə speien, haoə hauen, bəuə bauen, nägnuilə hinknien, šdraeə streuen, haeə heuen; auch in hīlə Hüle ist mhd. w geschwunden (Vgl. Fi. W. B. III. 1860), ferner in əuədr (Vgl. Fi. W. B. IV. 1548) Maulwurf.

Anmerkung 2: Inlautendes w wird zu b in grūəbə (mhd. geruowen) ausruhen, rīəbẹk (mhd. rüewẹc) ruhig, zufrieden; biš ẹgã̄ rīəbẹk bist du jetzt bald ruhig. Ganz vereinzelt wird w zu b in šnəibə (mhd. snîwen) schneien in Aufh. und Amst. — Unverändert bleibt w in ẹ̄wẹk ewig, lẹ̄wẹ̄ Löwe.

Inlautend nach r, l ist w wie in der Schriftsprache zu b geworden (Vgl. Paul § 33) in: šbẹrbr Sperber, gẹrbə gerben, fẹrbə färben, ẹrbəs (Seiss.) Erbsen (mhd. arweiz), mirb mürbe, šwalb Schwalbe.

Anmerkung 3: In dem Kompositum „Kirchweih" wird ursprünglich anlautendes w behandelt wie im Inlaut nach r und kirchwihe erscheint als mdal. khirbẹ. Dies gilt aber nur für einen westlichen Teil des Gebiets mit Hütt., Gröz., Ennah., Weilst., Sondn., Gund., Mag., Me., Do. Schm. hat khẹrbe neben khirwəi. Die östliche Form ist khīəwəi (s. S. 15). In šwẹlmlẹ dem Deminutiv zu Schwalbe, das allmählich von dem unter schriftsprachlichem Einfluß stehenden šwẹlble verdrängt wird, ist mhd. w zu m geworden. Durch Dissimilation wurde mhd. w zu b in: ẹbr (mhd. ëtewer) jemand, ẹbəs (mhd. ëtewaz) etwas, wibr (Do.) Witwer.

Im Auslaut ist mhd. w im Großteil des Gebiets geschwunden in blọ̄ blau, grọ̄ grau, lọ̄ lau; im Osten dagegen erscheint die mhd. Lautgruppe — âw wie mhd. â als ao. — Auch in gẹ̄əl gelb ist sowohl im Nominativ als auch in den obliquen Fällen w abgefallen. Vgl. Kauffmann § 144, Anm. 2.

§ 60.

mhd. j.

Anlautendes mhd. j erscheint in der Mundart als unsilbisches i, so in: jəuxrd Flächenmaß ($^1/_2$ Morgen), jọ̄, jao ja; jãõmərə jammern, jọŋ jung, jọgl Jakob, jugə hüpfen, jọ̄r Jahr, janəwār Januar.

Anmerkung 1: Das mhd. silbische i des Diphthongen iə ist in īədr jeder, īədrmã als solches noch erhalten; am durchgehendsten

ist dies bei īədrmā̃ der Fall, während īədr allmählich von jẹ̄dr verdrängt wird (s. S. 65), Kauffmann § 180 Anm. 1, Jutz S. 226. — Anlautendes j in mhd. jöuchen (mdal. laexə) jagen, verscheuchen ist in der Mundart zu l dissimiliert (Vgl. Fi. W. B. IV. 89). — Der Ortsname Justingen wird in Hausen als išdẹŋə gesprochen; daraus mag man schließen, daß das anlautende j in diesem Falle früher silbischen Charakter hatte; iu wurde dann wahrscheinlich über īə zu i monophthongiert. Vgl. bei Kauffmann § 96 Anm. 4 die mundal. Aussprache der Ortsnamen Jesingen und Jetenhausen.

Inlautendes mhd. j in den Lautverbindungen aejen, — üejen ist ausgefallen, so in: mẹ̄ə mähen, nẹ̄ə nähen, blīə blühen (Vgl. Bohn. S. W. Württ. § 20 und § 26.

Inlautendes j ist in einigen Wörtern zu g erhärtet, z. B. in: ilgə Lilien (diese Form ist nach Kauffmann § 181, 2; Jutz S. 226 und Henzen S. 116 im Oberdeutschen weit verbreitet), fəigələ (mhd. vîjelîn) Veilchen, əfəmərgələidə Avemarialäuten (vgl. Keinath S. 71), mẹdsgr (mhd. metzjaere) Metzger, medsgə metzeln. Analogiebildungen hiezu liegen vor in: wəfdsg Wespe, šdəfdsg Stecken mit eiserner Spitze, brīədsg (Vgl. Fi. W. B. I. 1481) Abfall beim Dreschen und Viehfutter, ãodsgə (Vgl. Fi. W. B. I. 95) stöhnen, blẹdsgə (Vgl. Fi. W. B. I. 1158) keuchen (nur in We., sonst überall bləšgə bezw. blẹšgə), səifdsgə seufzen, gadsgə stottern, bfudsgə (unpers.) ein zischendes Geräusch verursachen, gandsgr (Do.) Gänserich.

§ 61.

mhd. l.

Für l kennt das Gebiet zweierlei Aussprachen, eine hellere, postdentale und eine dunklere, u-haltige, der ein r-Vorschlag vorangeht. Erstere ist die allgemeinere, letztere gilt vorwiegend im Süden. Vgl. Bopp S. 17, Keinath S. 71 ff. mhd. l erscheint in der Mundart an-, in- und auslautend im Großteil des Gebiets als einfaches ungerolltes l (Vgl. Wagner § 69) z. B. in: lọ̄snə horchen, zuhören lẹ̄əgl (Vgl. Fi. W. B. IV. 921) kleines Fäßchen, lãõ Lohn, blūəšd Blüte, glugr (Vgl. Fi. W. B. IV. 506) kleine Kügelchen, mit denen die Kinder spielen, gnẹlə knallen, gwaglə wackeln, šnarxlə schnarchen, ləudrdāl Lautertal, dil (Vgl. Fi. W. B. II. 207) Gartenzaun.

mhd. ll entstanden durch das Zusammentreten von auslautendem und anlautendem l, erscheint als mdal. einfaches l z. B. in: šdūəlẹ̄ne Stuhllehne, šdaladẹrn Stall-Laterne. šūəlẹ̄(ə)rər Schullehrer.

Bei häufig im Satztiefton stehenden Wörtern wird l an den folgenden Konsonanten assimiliert (Vgl. Jutz S. 222) so in: as də gǎds vollständig, asǫ also; in allen Formen des conj. prät. der Hilfsverben sollen und wollen: ī sǫt ich sollte, dū sǫdęš du solltest, mr sǫdę wir sollten, ī węt ich möchte, du wędęš du möchtest ꝛc; in der 2. sg. präs. ind. und der 2. und 3. pl. präs. ind. von wollen: dū wit du willst, r wənd, sę wənd (bezw. węnd, węnd) ihr wollt, sie wollen, sǫdęgę solche (Vgl. die entsprechenden Lautvorgänge im Englischen wo sich im Schwachton die ags. Präposition alswa über alsa, als zu as und die Hilfsverben should und would sich zu šud und wud entwickelt haben. Franz, Shakespeare-Grammatik § 579 und Jesperson, a modern English Grammar 10. 453).

l ist geschwunden nach mdal. langem Vokal in gšwūšd Geschwulst (in Macht., Merkl., Nell.); ferner in kęn (Do.; Vgl. Fi. W. B. IV. 320, aus dem schwachen obliquen Kasus * kęlren Keller).

l ist durch Ausfall eines Nachtonvokals zum Silbenträger geworden in: fęml (Vgl. Fi. W. B. II. 1501) männliche Hanfpflanzen, hadl Ziege, wędl Wedel, šbǫexl Speichel, drūdl Gertrud, gsūdl Gesudel, bidl Büttel, ušl Ursula.

Anmerkung 1: Der fęml-Hanf ist der männliche Hanf, der nach der Befruchtung der weiblichen, im Wachstum vorangeschritteneren Pflanzen herausgezogen wird, da seine Fasern holzig sind. Die Mundart gibt den männlichen Pflanzen also die Bezeichnung, die auf Grund der Etymologie (fęml aus lateinisch femella) den weiblichen zukommen würde; es liegt hier eine Verwechslung vor, die auf der Terminologie der älteren Botanik beruht, die von dem Geschlecht der Pflanzen nichts wußte und stärkere Arten als „Männlein", schwächere als „Weiblein" bezeichnete. Die Benennung der weiblichen und stärkeren Pflanzen ist saðmədrēgr, saðməšdęŋl oder saðdrāg d. i. Samenträger, Samenstengel, oder Samentrag. Vgl. Fi. W. B. II. 1501.

Das u-haltige und das postdentale l sind nicht, wie Bopp (S. 17) annimmt, zeitlich verschieden, so daß man in der u-haltigen eine ältere, in der postdentalen eine jüngere Form zu erblicken hätte; vielmehr ist der Unterschied ein örtlicher; südliche Orte haben das dunkle mit r-Vorschlag, nördliche dagegen das helle l; rl anstelle von l erscheint in Ring., Schm., Sche., Haus., Just. Ingst., Mag., Hütt., Gröz., Ennab., Weilst., Gund., Me. in: warld Wald, kharld kalt, arld alt, šmārl schmal, harlb halb, šmarlds Schmalz, sarlds Salz, farlš falsch, kharlb Kalb, gorld Gold, hǫrlds Holz, fǭrl voll, ə bǫrldsə

ein Bolzen, ī sǫrl ich ſolle, khǫrlrabə Kohlraben, gǫrld Geld, fǫrld Feld, khǫrlr Keller, šnǫrl ſchnell, wǫrld Welt, mǫrlgə melken, šǫrlə ſchellen, ə dsǫrldəs (Vgl. Fi. W. B. VI. 1119) Hutzelbrot, dr hǫnd bǫrləd der Hund bellt, müərld Mulde, Backtrog. Die Verdunkelung des l iſt kaum hörbar nach i (mil Milch, dswil Zwilch, lilə, ilgə Lilien), ſie unterbleibt ganz nach mhd. e z. B. in dęlr Täler, węld Wälder, ęlęk manchmal, ęləmǫl manchmal. Nach Brechungs-e, das unter dem Einfluß des u-haltigen l in den obengenannten Orten zu ǫ verdunkelt wird (fǫrld Feld, kǫrlr Keller, mǫrlgə melken), ſchiebt ſich vor l ſtets das r ein. Auch vor dem durch Ausfall eines Nachtonvokals ſilbiſch gewordenen l tritt dieſes r auf, ſo in khęmbrl Kämme, hę̄frl Hefel, šdādrl Scheune.

§ 62.

mhd. r.

Die Liquida r erſcheint in der Mundart als gerolltes Alveolar — r; ſie fällt im Großteil des Gebiets vor dentalen Verſchluß- und Reibelauten, im äußerſten Weſten vor auslautendem n aus. Vgl. Bopp S. 17; Bohn. Ob. Urach S. 342; Fi. Karte 17/18. Als gerolltes r iſt es erhalten anlautend, auslautend und inlautend zwiſchen Vokalen und vor nichtdentalen Konſonanten; ſo in: rāōfd Brotrand, rao roh, rəiə lenken, rīəd Ried, grəid Gereut (von mhd. riuten), ǭēn hərə einen bezwingen, grəus Krug, bǫ(ə)r Sarg, fuir Feuer, huir heuer, firgəlęx (Vgl. Fi. W. B. II. 151) peinlich genau, aufreibend, ǫrgl Orgel, jęrg Georg.

r fällt aus:

1) vor Dentalen; ſo in: wit Wirt, widšafd Wirtſchaft, fišd Dachfirſt, bišd Bürſte, khišə Kirſchen, fišę vorwärts, hiš Hirſch, hęt hart, dędle Törtchen, fędęk fertig, khędsə Kerzen, męds März, gəšdə Gerſte, ǫt Ort, wǫt Wort, wadə warten, gadə Garten khadə Karten und Karten ſpielen, gędlę Gärtchen, šidslę Schürzchen, khidsr kürzer, fut fort (ſ. S. 16) Im Weſten und Süden, wo die Vokale vor rt, rs und rz gedehnt werden, fällt r in dieſer Stellung nicht immer ganz aus, ſondern wird zumeiſt leicht angeſchlagen. Eine Ausnahme bildet die Lautgruppe ort in der r allgemein ausgefallen iſt, ſo in ǭəd Ort, wǭəd Wort, fǭədl Vorteil, neben ǫt, wǫt, fǫdl im Großgebiet. Durchweg iſt auch r ausgefallen in šwads ſchwarz, šuds Schurz, dūšd Durſt, wūšd Wurſt.

2) in der Lautgruppe str, ſo in: šdǫfə (Hoh.) Strophe. Die mundartliche Form für Strumpf, Strümpfe iſt šdǫmbf, šdęmbf: hier

kann aber von keinem Ausfall des r gesprochen werden, da mhd. stumpî zugrundeliegt. Die r-losen Formen sind im Gebiet weit verbreitet; sie gelten in Do., Fe., Ennab., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Wipp:, Mähr., Lehr. und in allen Nlich dieser Linie gelegenen Orten (Vgl. Kauffmann § 186 Anm. 2; Bopp S. 5; Keinath S. 73).

3) in den auslautenden Lautgruppen orn, urn, irn, ern, so in: dọn Dorn, Dornen; khọn Korn, họn Horn, glogədọn Glockenturm, gẹn gerne, khẹn Kern und Keller, fẹndẹk vorjährig, hin Hirn, mọnə mọrgə morgen früh (Vgl. Bohn. Ob. Urach S. 342). Diese Formen mit Ausfall des r und Bewahrung des Nasals gelten nur in Do. und Me.; in der Lautverbindung — arn bleibt r wie im Gesamtgebiet so auch in Do. und Me. erhalten (s. S. 14).

4) auslautend in: brui der Brauer.

5) im Inlaut vor Konsonanz in: glanẹ̄dwādə dünne Waden (französ. clarinette), frdsinə erzürnen, six frẹnə (Do., We.) sich verirren, fəidẹk Feiertag, wədẹk Werktag (soweit nicht wərfdẹk erscheint), aedẹbfl Erdäpfel, Kartoffeln; ẹ̄əgəd (mhd. egerte) Öding, Brachland; aešd erst, dǫ̈šdẹk Donnerstag, mr dəfẹ, mr dẹfe wir dürfen, bẹ̄khīlə Berghülen.

6) Anlautend in unbetonter Silbe in: dǭbə droben, dibə drüben, dẹnə drinnen (Vgl. Wagner § 70).

r wird ersetzt durch l in: dəulə dauern, dẹə dəuləd mẹ er dauert mich, šbruil, gšbruil Spreuer.

Anmerkung 1: Bei šbruil, šbruir (mhd. spriu, spriuwer) wechselt die Endung; sie ist teils — er, teils — el (Vgl. Fi. W. B. V. 1585; Fi. Ggr. §§ 65, 67; Fi. Karte 23; Bopp S. 60). Die l-Form gilt von Osten und Süden her bis Luizh., Te., Tr., Berm., Wipp., Diet., Markbr., Bein., Papp., Sche., Haus., Just., Ingst., Gund.; šbruir erscheint von Urspr., Schar., Macht., Bergh., Bühl., Asch., Sondb., Gerh., Weil., Seiss., Ennab., Mag., Me., Sondn. an gegen Westen und Norden.

r wird eingeschoben in: khūəbrīəšdr (Vgl. Fi. W. B. I. 1417) erste Milch der Kuh nach dem Kalben, səidrhẹ̄(ə)r, sīdrhẹ̄(ə)r seither.

Anmerkung 2: Die Erklärung des Wortes khūəbrīəšdr, die Fischer (W. B. I. 1417) gibt — er bringt brīəšdr in Zusammenhang mit „der Priester", dem diese Art von Milch als besondere Delikatesse überreicht wurde - scheint sehr unwahrscheinlich, da sie den etymologischen Zusammhang mit der mhd. Form biest ganz außer Acht läßt. Wahrscheinlich ist die Vermutung Kluges, der an eine Anlehnung an „Brust" denkt (Etym. W. B. S. 51).

r wird geminiert wenn die Vorsilbe ver – vor ein mit r anlautendes Wort tritt z. B. in: frrīərə verrühren, frrəibə zerreiben, frrəisə zerreißen. Stark gerollt, jedoch nicht geminiert wird r in: fęrs Vers, fęrsə Versen in allen katholischen Ortschaften (Vgl. Fi. Ggr. S. 52; Keinath S. 73).

r hat silbischen Charakter in: nǫxbr Nachbar, rəidr Sieb, ǫ̃ẽmr Eimer, əisr unser, widmr Wittwer, dribr (Ingst.) Staffeltritt, fr (Haus.) Furche, gudr (Vgl. Fi. W. B. III. 973) Steinkrug, fəldr Felder, mǭlr Maler.

Anmerkung 3: Die Schwächung des zweiten Kompositionsglieds in „Nachbar" unterbleibt in Aufh., Amst., Opp., Radl., Schar., Te., To., Dorn., Boll., Mähr., Lehr.; die mdal. Vollform lautet hier teils nǫxbəur teils naoxbəur (s. S. 75).

Zwischen auslautendem Vokal mit r in einsilbigen Wörtern unterbleibt nach əu, əi, ui (aus mhd. û, î, iu) die Einschiebung eines Svarabhaktivokals so in bəur Bauer, səur sauer, fəir Feier, šduir Steuer, fuir Feuer.

Anmerkung 4: Die Bezeichnung für den Steinkrug mit enger Halsöffnung, den der Bauer aufs Feld mitnimmt, ist gudr (Vgl. Fi. W. B. III. 973) in Söfl., Lehr., Mähr., Boll., Dorn., Te., To., Luizh., Herrl., Ehr., Arn., Diet., Egg., Ring., Sche., Schm., Gröz., Haus., Just., Ingst., Mag., Gund., Sondn., Me., als sudrgrūəg wird er bezeichnet in We., Do., Aufh., Tü., Amst., Reut., Urspr., Nell., Opp., Merkl., Radl, Schar.; als gǫgə (Fi. W. B. III. 734) in Hoh., Laich., Fe., Su., Sth., Ennab., Seiss., Macht., Bergh., Bühl., Tr., Asch., Wipp., Markbr., Bein., Papp., Weil.

§ 63.

mhd. m.

mhd. m wurde in der Mundart in den meisten Fällen als solches bewahrt; im Auslaut ist es in einem östlichen Teil des Gebiets in den Lautgruppen arm, urm, alm, in einigen andern Fällen des Auslauts dagegen im Gesamtgebiet geschwunden (Über den Wandel von w zu m s. S. 75).

mhd. m ist erhalten in: mudsə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1858) Kittel, mǫlə Engerlinge, mād Wiese, mūəs Moos, midə Mittwoch, mīl Milch, fǫ̃ẽmə (Vgl. Fi. W. B. II. 1021) Strohhaufen, nəmə nehmen, hãmr Hammer, hę̃ml Himmel, drǫ̃m (Vgl. Fi. W. B. II. 312) unterer Teil eines Baumstamms, khãm Kamm.

Anmerkung 1: Ein „mudsə“ ist ein kurzer, bis zur Hüfte reichender Arbeitskittel; Holzmacher trugen früher einen sogenannten dswīlmudsə Zwilchmutzen, der mit großen Messingknöpfen besetzt war; Frauen und Mädchen legen noch heute zur Stallarbeit ein midslę, ein kurzes leichtes Obergewand an (Zur Etymologie s. Z. f. d. A. 45, 420).

m ist geschwunden in: raõ (rõ) Rahm, bę̄əsə Besen, fādə Faden, lȭē Lehm, wūrə Wurm, ārə Arm, wārə warm, dārə Darm, hālə Halm (s. S. 15).

Über den Ausfall von m unter Nasalierung und Dehnung des vorangehenden Vokals wie in grābf Krampf, šdȭbf Strumpf, khȭbf Behälter für den Wetzstein ꝛc (s. S. 29).

m ist durch n ersetzt in: frẹnde Fremde (Vgl. Keinath S. 74).

m ist neu gebildet in: khędm Kette, šbẹrkhędm Sperrkette, dsāsəmə (Radl., Schar.; vgl. Fi. W. B. VI. 1056) Fasern der Bohnen, luigsəm (Vgl. Fi. W. B. IV. 1203) Stützholz für die Leitern am Leiterwagen, dīsəmə (Vgl. Fi. W. B. II. 201) flüstern (Über die Herkunft dieses m s. Kauffmann § 189 Anm. 1).

Anmerkung 2: Die allgemeinste mdal. Wortgestalt für die „Leuchsel“ ist luigsəm. Anstelle des auslautenden m tritt l in Harth., Erm., Egg., Ring., Sche., Schm., Haus., Ingst., Just., Sondn., Gund., Gröz., so gilt luigsl in Erm., Egg., Harth.; ləisl in Haus., Ingst., Just., Sondn., Gund., Gröz., Schm und ləigsl in Ring, Sche.

Durch Assimilation entstanden erscheint m in: embẹ̄r (Do.) (mhd. hintbere) Himbeeren, grọmbī(ə)r Kartoffel (nur in We., Opp., Amst. Reut., Urspr., Lons., Luiz., sonst ist die für die Kartoffel übliche Bezeichnung aedẹbfl), bẹmsl Pinsel, hambf Hanf, sambfd (s. S. 27) sanft.

Silbischen Charakter hat m in: khędm Kette, dsāsm Bohnenfaser, luigsm Leuchsel, ufm həus auf dem Hause (S. Wagner S. 163).

Anmerkung 3: Die Bezeichnung eines Waldteils zwischen Asch. und Sondb. ist madəlao bezw. adəlao (aus attelôh). Das m in der ersten Form erklärt sich durch falsche Abtrennung in dem Ausdruck ẹmadəlao. Vgl. hiezu Formen wie nẹəbr, nāšd, § 64.

§ 64.

mhd. n.

Der Bestand von mhd. n ist von der Mundart wesentlich verringert worden; es ist vielfach unter Dehnung und Nasalierung des vorausgehenden Vokals ausgefallen.

Im Inlaut erscheint es in: dẹ̈ə frnẹ̈fds (Vgl. Fi. W. B. II. 1250) ihn ärgert es, fānə (m) die Fahne, sẹ̈nərə Schwiegertochter, durnə donnern, lənə lernen, bfan Pfanne, rẹnẹ Rinne.

n ist ausgefallen:

1) Im Inlaut.

a) Vor Vorschlußlaut und Affrikata unter Dehnung und Nasalierung des vorausgehenden Vokals, so in: hõd Hund, gsõd gesund, hād Hand, wād Wand, grẹ̃d Kopf, wẹ̃d Wind, hẹ̃dšə Handschuhe, mẹ̃dẹk Montag, ãẽšdād Ein- und Ausstand (Eröffnungs- und Schlußtag beim Karz), gāds ganz, dāds Tanz, grāg, krank, bāg Bank (s. S.29), frõẽdšafd Verwandtschaft, gmõẽd Gemeinde, ādrẹxd Enterich (Do.: andrẹxd).

b) Vor Reibelaut unter Dehnung und Diphthongierung des vorangehenden Vokals, in: dsãẽs Zins, fãẽf fünf, wãẽšə wünschen, wãõš Wunsch, rãõfd Brotrand, sãõfd sanft, brãõšd Brunst, wãõšd Wanst, dsaešdek Dienstag. S. S.28).

2) Im Auslaut unter Nasalierung des vorhergehenden Vokals, so in: khẹ̃ Kinn, ī bẹ̃ ich bin, sõ̃ Sohn, duləbā (Vgl. Fi. W. B. II. 447) Instrument zum Höherstellen des Pflugs, das die Gestalt einer quer geschnittenen Tulpe hat; grẹ̃ə grün, šẹ̃ə schön, dswẹ̃ə (mhd. zwêne) zwei, fõlšãẽ Vollmond, hãõ haben, gãõ gehen, dsãõ Zaun, gmõẽ gemein, dīə mã die Männer (Über die Verbreitung des Plurals von „Mann" (mã, man, mand s. S.88). Ferner in der unbetonten Silbe — en z. B. in: ẹ̃mə Bienen, hāsə Hasen, sẹŋə singen.

Anmerkung 1: Abfall des auslautenden n samt Beseitigung der Nasalierung findet statt in ī bī ich bin s. S25 .

3) In der Lautgruppe rn, sofern sie im Auslaut steht, so in: hī(ə)rə Hirn, dõ̃rə Dorn, hõ̃rə Horn, gārə Garn, dūrə Turm. gẹ̃(ə)rə gern s. S.14 .

Über das durch Assimilation aus n entstandene m s. S.70 .

Durch falsche Abtrennung ist n vor vokalisch anlautenden Wörtern angetreten in: nẹ̃əbr Eber (in We., Gund., Ingst., Just., Hütt., Haus., Schm., Ring , Egg. und Slich; vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 395) nāšd Ast, əusnašdə ausasten, nẹšd Äste, nẹ̃ Großmutter, nẹ̃le Großvater (Do. hat hiefür am und ẹt). S. Fi. Karte 17 und Kauffmann § 190 b.

In Anlehnung an Fälle in denen auslautendes n vor dem folgenden, vokalisch anlautenden Wort erhalten ist wie z. B. in bẹ̃nẹ bin ich, khãne kann ich, schiebt sich zur Vermeidung eines Hiats n ein, wo es etymologisch nicht vorhanden gewesen ist in: mõ̃nẹ

bẽdẹgwẽə wo (als) ich dort geweſen bin, dī gsīne dich ſehe ich, ẹds sāne nẹgs mae jetzt ſag ich nichts mehr, wīəne khọmə bẽ wie (als) ich gekommen bin. — Ein älteres eingeſchobenes n ſetzen die naſalierten Formen gsẽə̃ geſehen und sẽə̃ ſehen voraus (Vgl. Bohn. Ob. Riedl. S. 490).

Metatheſe fand ſtatt in: gẽgnəd (Tü.) Gegend, ēgnə Ehingen, mọrgnəds morgends.

n dringt ein durch Anlehnung an abgeleitete Verben wie drignə trocknen in: frləxnə Vertrocknen, lọ̄snə horchen, zuhören, glāgnə (Nell.) klagen, wẹdnə wetten, six frirnə ſich verirren. Vgl. Kauffmann § 190 Anm.

§ 65.

mhd. ng.

mhd. ng erſcheint als gutturaler Naſal ŋ in: hẹŋələ (Vgl. Fi. W. B. III. 1622) Himbeeren, khẹŋ Kinn, gūədlẹŋ (Vgl. F. W. B. III. 955) ſchnell, jọŋ jung, sẹŋə ſingen, gəšdə ẹŋlə (aŋlə) (Vgl. Fi. W. B. I. 206) Gerſtengrannen, dẹŋlə dengeln, blaŋə Sehnſucht haben nach.

Durch Metatheſe erklärt ſich ŋ in: rəŋə regnen, waŋlr Wagner.

Anmerkung 1: Die Himbeeren werden im Gebiet verſchieden benannt; von Oſten her reicht die Bezeichnung họ̄lbẽr bis Aufh., Nell., Merkl., Macht., Bergh., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Diet., Arn., Herrl., Ehr., Söfl.; von Su., Sth., Ennab., Ingst., Just., Haus., Schm., Ring., Egg., Erm. an gegen Weſten gilt die Form hẹŋələ; für Hoh., We., Fe., Laich.: šdəudlbẽr und für Do: ẹmbẽr. Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 395.

§ 66.

Fortis und Lenis bei den Verſchlußlauten.

Wie ſchon Bohn. und Bopp feſtgeſtellt haben, weiſt der Konſonantismus im ſüdlichen und öſtlichen Teil des ſchwäbiſchen Sprachgebiets, neben der weichen lenis und der aspirierten fortis, wie ſie bei k im Anlaut, bei allen drei Verſchlußlauten durch Zuſammenziehung mit h erſcheint, eine dritte Gattung, die der harten und unaspirierten fortes auf, die aber nur einem feiner geſchulten Ohre auffallen. Dieſe fortes kennt auch das vorliegende Gebiet, jedoch nicht in ſolcher Verbreitung wie der von Bopp bearbeitete Bezirk. Deshalb dürfte es angeſichts der örtlichen Nachbarſchaft der beiden Bezirke angebracht ſein, diejenigen Punkte herauszuſtellen in denen hier und dort verſchieden verfahren wird.

Lenis anstelle der Fortis gilt

1) in den bei Bopp unter Abs. 2 (S. 21) aufgeführten Wörtern, wo durch Verlegung der Schallgrenze Konsonantenerhaltung stattgefunden haben soll, so z. B. in khirbis, šnurbād ɔc.

2) auch bei Ausfall von Konsonanten wie in aebī(ə)r (aus * aedbī(ə)r grọmbī(ə)r (Grundbirne), ẹbr (mhd. ëtewer) jemand, albaxə altgebacken, phaxgẹəld Pachtgeld (S. Bopp Abs. 4).

3) hinter r mit folgendem d, b, g wie in hē̤(ə)rd Herd, wē̤(ə)rd wert, fẹrbd färbt, ẹrbd erbt. Allgemein ist zu sagen, daß infolge lässiger Artikulation in der Mundart der Bestand der mhd. fortes sehr stark reduziert worden ist; vor allem wurde mhd. inlautende fortis zur lenis erweicht; im Auslaut allein wurde sie unter gewissen Bedingungen, die für das mhd. wie für die Mundart gleiche Geltung haben, erhalten. So erscheint heute unaspirierte fortis:

1) im absoluten Auslaut unmittelbar nach kurzem, betontem Vokal.

1a) anstelle mhd. inlautenden Vorschlußlauts, der in der Mundart neuerdings in den Auslaut getreten ist, wobei der vorausgehende Vokal wie bei Punkt 1 ein kurzer sein muß.

2) Bei Ausfall eines r in der Auslautsgruppe rt, sofern nicht Dehnung des Stammvokals eintritt.

Stehen Vorschlußlaute hinter kurzem aber nebentonigem Vokal, so nehmen sie was die Intensität ihrer Artikulationen anbetrifft, eine Mittelstellung zwischen fortis und lenis ein; dabei ist zu bemerken, daß sich g bezw. k eher der fortis, b und d (bezw. p und t) mehr der lenis nähern. Demnach werden in dieser Stellung g (k) als fortis, b, d (p, t) als lenis bezeichnet. Vgl. hiezu: Bohn. Ob. Münst. S. 388; Ob. Urach S. 339; Ob. Riedl. S. 490; Bopp S. 19 ff. Zur Fortiskürzung und -schwächung vgl. Haag S. 78; zur Dehnung kurzer Konsonanten Haag S. 29.

Anmerkung 1: Zur Erläuterung des obigen seien hier einige Beispiele angeführt; fortis erscheint:

1 und 1a) in: khẹk (Vgl. Fi. W. B. III. 184) Pferdefutter, šbək Speck, flək Fleck, əwək weg, sak Sack (sofern nicht Auslautsdehnung stattfindet), rik (Vgl. Fi. W. B. V. 346) Hanfstrang, šlik Haarstrang (auch Lockruf für die Enten: khọm šlik, šlik), bruk Brücke, luk locker, fā̤ef bār sọk 5 Paar Socken, ə šlit (zu slīdə s. S.[19]), ein Schlitten, wa wit was willst du? khit Kitt, i sọt ich sollte, ə dut (Aufh.) Milchsauger für kleine Kinder, šlut, unanständiges Frauenzimmer, lat Latte, ī wẹt ich möchte, rip Rippe, họp Aufforderung zum Ausweichen beim Schlittenfahren.

2) in: wit Wirt, ǫt Ort, wǫt Wort, fut fort, hęt hart.

3) in: lušdęk luſtig, fəidek Feiertag, grandęk (Vgl. Fi. W. B. III. 790) gewaltig, gadęk (Vgl. Fi. W. B. III. 90) angenehm, fędęk fertig.

Dagegen gilt lenis in: hǭēməd Heimat, hęməd Hemd, ǭbəd Abend, šbenəwęb Spinnennetz.

§ 67.

mhd. b.

mhd. b iſt im allgemeinen als b erhalten, ſo in: brãnd Gefäß zum Tränken des Viehs, šbīəlbrãnd Spülkübel, bidš (Vgl. Fi. W. B. I. 1560) großes Holzgefäß, hauptſächlich im Küfergewerbe gebraucht, brę̄əgələ braten, blūəšd Blüte, bǫdęk ſchlechte Wohnung, blut nackt, bǭ(ə)r Sarg, drāgbę̄(ə)r Tragbahre, rędlęsbę̄(ə)r Schubkarren, bǫšdə Borſten, blads (Vgl. Fi. W. B. I. 1178) dünner Kuchen, ębfl brǫgə Äpfel pflücken, dsãbīlə (Vgl. Fi. W. B. I. 1114) Zahnkiefer, r ībIkhębd sę (Vgl. Fi. W. B. VI. 2) er jammert, bāgsīdl Käſtchen unter der Tiſchbank, dr bəil das Beil, məsbrǫgə Meßbrocken (beliebte Leckerei der Ulmer Meſſe), baõnə Bohnen, grę̄əbə (in Aufh., Tü., Nell., Opp , Merkl., Reut., Amst.) Korb, bilə bellen, braõšd Brunſt, brui Bierbrauer, gruibə Grieben, šwę̄əbələ Schwefelhölzchen, wę̄əbr Weber, wǫrbə friſch gemähtes Gras umdrehen, grābə Graben (Gelände vor der Stadtmauer), khībl Kübel, šdīblę Stübchen, dsę̄məšaobə zu Strohbündeln zuſammenrechen, lǭbl Robert, dsūbr Zuber.

Über mdal. b, hervorgegangen aus mhd. w (ſ. S. 76). mhd. b in der Vorſilbe be — wird zuſammen mit einem anlautenden h zu ph, ſo in: phīəgǫt Behüte Gott, phaldə behalten, ǭphǫlfə unbeholfen; dies iſt auch der Fall, wenn ſonſt b mit h zuſammentrifft z. B. in rę̄əphǭə Rebhuhn, laophae Laubheu. Vgl. Wagner § 142.

Aſſimilation von b an m findet ſtatt in der Lautgruppe mb, ſo in: ǭēmr Eimer, dǫm dumm, grǭm krumm, rǫm herum, ę̄mə Bienen. Ausnahmsweiſe unterbleibt dieſe Aſſimilation in khambrl, khęmbrl Kamm, Kämme ſ. S. 54.

Auslautendes b iſt abgefallen in: būə Bube, nā hinab, rā herab, dr səl derſelbe (jener). Vgl. Kauffmann § 144 Anm. 2.

Angetreten iſt b in: ī sę̄əb (To.) ich ſähe (conj. prät. von ſehen) wahrſcheinlich unter dem Einfluß von ähnlichen Formen wie ī dę̄əb ich täte, ī gę̄əb ich gäbe.

§ 68.

mhd. p.

mhd. p erscheint als mdal. b im Anlaut und Inlaut, so in: blęndrə plündern, blaerə weinen, bręsə pressen, brīəfə prüfen, blǭgə plagen, blads Platz, dr bǫlędsəi der Polizist, bulfr Pulver, bę̄əx Pech, brędęgə predigen, glębərə klappern, labə Lappen, dsāblə zappeln.

Als unaspirierte fortis erscheint es im Auslaut nach kurzem, betontem Vokal in: sęp Joseph, rip Rippe, šǫp! schiebe! hǫp! Aufforderung zum Ausweichen beim Rodeln, sup Suppe, grup Flußgrundel.

Aspiriertes ph erscheint in Fremdwörtern wie: phūr pur, phuld Pult, phagęd Paket, phəus Pause, phǫŋd Punkt, phalašd Palast, phęrlə Perlen, phǭlę Paule, auch Übernamen für den Kater, phadsiend Patient (Vgl. Wagner § 54; Kauffmann § 146).

§ 69.

mhd. pf.

Die Affrikata pf ist erhalten im An-, In- und Auslaut. Über den schon im ahd. einsetzenden Wandel von pf zu f vor l und r vgl. Braune § 131.

mhd. pf erscheint als mdal. bf in: bfrę̄ə̄dšdiblę Stübchen für die im Ausgeding lebenden Eltern, bfrę̄ə̄m Pfrieme, bfǭd Pfund, bfrǭbf Pfropf, bfęrx Pferch, bfaf Pfaffe, bfəfr Pfeffer, bfəil Pfeil, šdębfələ Deminutiv zu Staffeln, šubfę (Vgl. Fi. W. B. V. 1109) kleiner Schuppen, wūšdsibfəle Wurstzipfelchen, subfnūdlə (Vgl. Fi. W. B. V. 1193) mit der Hand gerollte (geschupfte) Nudeln, sǫmbfələ mit Abort düngen, danəšobf (Vgl. Fi. W. B. V. 1109_2) eine Gruppe von Tannen, dsǭbf Zopf, khǭbf Kumpf, šdǭbf Strumpf, grābf Krampf, khǭbf Kopf. Zu der von der Mundart durch Assimilation neugebildeten Affrikata bf s. S. 92 .

§ 70.

mhd. d.

mhd. d ist als mdal. d erhalten im Anlaut und Inlaut, so in: draošdl Drossel, dęmələ (Vgl. Fi. W. B. II. 209) feucht und moderig riechen, ə dęnəs (Vgl. Fi. W. B. II. 470; in Erm., Egg., Ring., Sche.; im Großteil des Gebiets entspricht blads) dünner Kuchen, dūrə Turm, dǭfəd David, dę̄ə̄mr Dämmerung, dišdlə Disteln, dāēšdęk Dienstag, dəigsl, dəisl Deichsel, dil Gartenzaun, dišgrī(ə)rə (französ. discourir) über etwas lebhaft reden, dəm dem, durnə donnern, darę

Dörrvorrichtung, dūšd Durſt, drdūr hindurch, dūrgaõ durchgehen, grẹndl (Vgl. Fi. W. B. III. 840) der wagerechte Längsbalken am Pflug, gwẹndlə Treibſchnüre, gšnūdr (mhd. snuder) Schnupfen, aedẹgs Eidechſe.

Anmerkung 1: Anlautendes d in dãẽšdẹk gilt nur für einen ſchmalen Teil des Gebiets, ſo in Do., Ennab. und Me. Die häufigere Süd- und Weſtform iſt dsãẽšdek wie ſie in Ring., Haus., Sondn., Gund., Gröz., Schm., Sche. vorkommt. Anſtelle des inlautenden š tritt einfaches s in Hütt., Mag., Just., Ingst. — Eine ausgeſprochene Oſtform iſt ãfdrmẽdek als Bezeichnung für den zweiten Wochentag; ſie reicht von Oſten her bis Hoh., We., Fe., Sth., Seiss., Weil., Gerh., Erst., Erm., Egg., Harth.; weſtlich dieſer Linie gelten dsãẽšdẹk, dsãẽsdẹk bezw. dãẽšdẹk (Vgl. Fi. Karte 24; Bohn. Ob. Münſ. S. 395).

Vor Subſtantiven, die mit h anlauten, wird das d des Artikels verſtärkt zu t, ſo in: t'hãd, t'hẹnd die Hand, t'hõd die Hunde, t'hāsə die Haſen, t'hõsə die Hoſen; vgl. Wagner § 56, 2. Inlautendes d iſt ausgefallen in wərə werden, wọrə geworden.

Als Übergangslaut zwiſchen Naſal und Liquida tritt d auf in: khẹndle Demin. zu Kanne, bfẹndlẹ Pfännlein, dọndrwədr Donnerwetter (Vgl. Kauffmann § 149 d; Keinath S. 78; ferner tritt unetymologiſches d auf in khandə Kannen, diə mand die Männer.).

Anmerkung 2: Der Plural „die Männer" zeigt im Gebiet verſchiedene Bildungsformen: diə mand, diə mã und diə man. mand reicht von Norden und Oſten her bis Aufh., Merkl., Macht., Su., Seiss., Weil., Gerh., Sondb., Wipp., Boll., Mähr., Lehr; mã gilt ſüdlich davon in Me., Sondn., Mag., Ingst., Just., Haus., Sche., Bein., Erst., Markbr., Diet., Arn., Herrl., Ehr., Söfl. Die Orte Do., Hoh., We., Fe., Laich., Sth., Ennab., haben „man". (Vgl. Fi. Karte 23 und Fi. W. B. IV. 1447).

§ 71.

mhd. t.

mhd. t iſt in der Mundart zur lenis geſchwächt worden im Anlaut und Inlaut, ſo in: dẹ̄lẹ (Vgl. Fi. W. B. II. 31) Vogel, der in den Löchern der Jurafelſen niſtet, dọŋg (Vgl. Fi. W. B. II. 466) Weberwerkſtatt die im Souterrain liegt, dībl (Vgl. Fi. W. B. II. 436) Holzſtück, das in eine Mauer eingebettet wird, um einen Haken darin befeſtigen zu können, dəix Talſenkung, dəixl (Vgl. Fi. W. B. II. 165) hölzerne Waſſerleitungsröhre, dọ̄xd Docht, dūbak Tabak,

draxdr Trichter, daod tot, dāg Tag, drəibə treiben, wədr Wetter, grixdr Kamm, drədə treten, ə hidę eine Hütte, gadęk (Vgl. Fi. W. B. III. 90) fein, angenehm; dęšdə gadegr khęrle das iſt ein feiner Kerl, ǭgadęk ungut, grędə Korb, dr hambf khǫmd uf dšbridę (zu mhd. spreiten) der Hanf wird zum Trocknen ausgebreitet.

mhd. t iſt als fortis erhalten im Auslaut nach kurzem betontem Vokal, ſo in: blat Blatt, hęt hart, brit Brett (ſofern nicht gedehnt), wit Wirt, hǫt rechts (bei Zugtieren), fut fort, šlut unanſtändiges Frauenzimmer, ī sǫt ich ſollte, ī węt ich möchte, dut (Aufh.) Milchſauger für kleine Kinder, khit Kitt, ędsəimr khit jetzt ſind wir quitt; vgl. S. 85. mhd. t wird zur aspirierten fortis in Fremdwörtern wie: thęlęgd Dialekt, thīfus Typhus, thę̄r Teer, thę̄ Tee. Vgl. Kauffmann § 151 c. Infolge Aſſimilation iſt t geſchwunden in: əbr (mhd. ëtewer) jemand, əbəs (mhd. ëtewaz) etwas, gǫbfrīd Gottfried, wibr (Do.) Wittwer, phīəgǫt behüte Gott, raešə röſten, ęmbę̄r (Do.) (mhd. hintbere) Himbeeren.

Unorganiſches zur lenis geſchwächtes t tritt auf in: furəxd, firəxd (ſ. S. 15) Furche, Furchen; frdwišə erwiſchen, frdlaẽnə entlehnen, frdlǫfə entlaufen, hambūšd Handwerksburſche, ādręxd Enterich.

mhd. tw wird zu mdal. dsw. —, ſo in: dswęŋ (Vgl. Fi. W. B. VI. 1459) Metallklamme zum Zuſammenpreſſen, ībrdswę̄ər überzwerch.

d (aus mhd. t) tritt auch auf in den häufig zur Subſtantivbildung verwendeten Suffixen — əd, — ədę, ədə (pl.), ſo in: ə drāgəd die Menge, die man auf einmal tragen kann, ə bəigəd eine Menge geſetztes Holz, šembfəde eine Strafpredigt, šəisədę Durchfall, rəxədə Zuſammengerechtes, dsəilədə (Vgl. Fi. W. B. VI. 1098) Reihen geſchnittener Frucht, samlədə (Vgl. Fi. W. B. V. 571) ebenfalls Reihen geſammelter Frucht. Vgl. Keinath S. 78.

Anmerkung 1: mhd. t wird wahrſcheinlich in Anlehnung an das Verbum „geben" zu b in der 1.—3. sg. und im pl. conj. präs., ſowie in der 1. pl. präs. ind. von tun z. B. in: ī dę̄əb, dū dę̄əbęš, r dę̄əb, mī(ə)r dę̄əbe (Vgl. Fi. W. B. II. 464).

§ 72.

mhd. z.

mhd. z iſt in der Mundart als Affrikata erhalten; es erſcheint als ds;

im Anlaut, ſo in: dsəndnr Zentner, dsę̄ Zinn, dsãõfd Zunft; im Inlaut in: gǫędsə (Vgl. Fi. W. B. III. 256) Holzteil an dem

man den Pflug hält, sędsənə (Vgl. Fi. W. B. V. 1372, Mähr.) Pflugſterz, hǭēdsə (Vgl. Fi. W. B. III. 1387) Trockengeſtelle fürs Heu, mudsə (Vgl. Fi. W. B. IV. 1858) Arbeitskittel, gudsəgaox (Vgl. Fi. W. B. III. 899, We.) Wieſenbocksbart. Im Auslaut in: šlīds Schlitz, šwāds Schwanz.

Anmerkung 1: Die Affrikata erſcheint auch in sədsl Seſſel, gsədsə geſeſſen, radsə Ratten. Unetymologiſch tritt ſie auf in dr dəidsl (Haus.) die Deichſel, ləidsl (Haus.) Leuchſel.

§ 73.

mhd. g.

mhd. g iſt erhalten im An- und Inlaut, ſo in: gębš (Vgl. Fi. W. B. III. 7) verkehrt, gęlš (Vgl. Fi. W. B. III. 32) dui khūə iš gęlš dieſe Kuh iſt in der Brunſt, gęlds gǭd vergelts Gott, gāōsr Gänſerich, grǭd Grund, Talſchlucht; glǫex Gelenk, gwəiš (Vgl. Fi. W. B. III. 616) Stoppelfeld, šdīgl (Vgl. Fi. W. B. V. 1766) niedere Stelle im Zaun zum Überſteigen, ęgdə Egge, khāgə (Vgl. Fi. W. B. IV. 146) das Feſte, Markige im Kraut.

mhd. g iſt im Auslaut nach kurzem Vokal zur fortis erhärtet in: əwək, əwęk! hinweg! rik (Vgl. Fi. W. B. V. 346) Hanfſtrang, lušdęk luſtig, dsāblęk zappelig, rəidęk räudig, līədręk liederlich, glǫmbęk lumpig, məudręk kränklich, məusęk waghalſig, gadęk (Vgl. Fi. W. B. III. 90) fein, ergötzlich; grandęk (Vgl. Fi. W. B. III. 790) gewaltig. Vgl. S. 86

In der Kompoſition iſt auslautendes g abgefallen in: bęrbəur (Papp.) Bergbauer.

g iſt angetreten in: blęšgə (Vgl. Fi. W. B. I. 1158) ſchwer atmen, keuchen; āōdsgə (Vgl. Fi. W. B. I. 95) ſtöhnen, səifdsgə ſeufzen, gadsgə ſtottern, bfudsgə ein ziſchendes Geräuſch verurſachen, gǫesgəd (Vgl. Fi. W. B. III. 250; nur in Boll., Dorn.; ſonſt gǫedsə) Pflugſterz. Vgl. S. 77.

g iſt ausgefallen in: gnūə genug, sā ſagen, šlā ſchlagen, gšlā geſchlagen, drā tragen, māēnr lębdā (Egg.) meiner Lebtag; weiterhin in den ahd. Lautgruppen agi, egi, igi, in denen g ſchon in mhd. Zeit geſchwunden iſt: dū draeš, r draed du trägſt, er trägt, dū saeš, r saed, gsaed du ſagſt, er ſagt, geſagt; nāglaed hingelegt, du ləiš, r ləid du liegſt, er liegt.

Mit folgendem h zuſammen wird es zu kh: khęšhęməd blaues Hemd, das von den Bauern als Obergewand getragen wird, khęk (Vgl. Fi. W. B. III. 184) Pferdefutter, six īblkhębə (Vgl. Fi. W.

B. III. 189) über Schmerzen klagen, khẹ̄d gehabt, bẹ̄khilə Berghülen, khəiə (mhd. gehîen) werfen, khāẽnəd geweint (Egg., Ring.).

mhd. g erscheint als mdal. x in jaxd (Haus.) die Jagd (Vgl. Kauffmann § 157 Anm. 1, Fi. W. B. IV. 59).

§ 74.

mhd. k.

mhd. k erscheint im Anlaut vor Vokalen als aspirierte fortis kh; in den meisten übrigen Fällen wird es zur lenis g erweicht; im Auslaut ist es teils als unaspirierte fortis erhalten. Vgl. Bohn. Alem. 28, 124 ff; Kauffmann § 155, 156.

Im Anlaut erscheint mhd. k als mdal. kh, so in: khọ̄rə Korn, khufr Koffer, khām Kamm, khāld kalt, ọ̄khamə (Vgl. Fi. W. B. I. 171) Abfälle des Hanfs beim Brechen, khọ̄lẹfl Kochlöffel, khaš-danadsə Kastanien, khīšə Kirschen, khẹndsəle (demin. zu Kanzel) kleiner Fels bei Blaubeuren, khẹ̄ Kinn, khaõdsə (Vgl. Fi. W. B. IV. 853) fettes Doppelkinn.

Die Lenis g erscheint für mhd. kk im Inlaut zwischen Vokalen und für einfaches k nach Konsonanten, so in: six bugə sich bücken, dsugə zucken, ẹbfl brogə Äpfel pflücken, nähọgə hinsitzen, margdfləgə Marktflecken, šnəgə Schnecken, āšləgə abschlecken, šdragə stracken (liegen), šigə schicken, šdẹrgə stärken, dẹŋgə denken, lẹŋgə lenken.

In den Verbindungen kl, kr, kn, ist k zu g geschwächt worden in: glībə (Vgl. Fi. W. B. IV. 506) Spalten, Ritzen; glẹbərə klappern, glak (Vgl. Fi. W. B. IV. 432) Ritze in Brettern, grəus Krug, grãõmə kramen, grẹdə Korb, grọ̄m krumm, gribl Krüppel, ə gnəubə (Vgl. Fi. W. B. IV. 524) Knoten eines Asts, gnẹ̄ədə kneten, gnọ̄bf Knopf.

Im Auslaut erscheint mhd. k unmittelbar nach kurzem Vokal als fortis in: khẹk Pferdefutter, sọk Socken, šlik Haarstrang, bọk Bock, šnək Schnecke, šbək Speck, flək Fleck, sak Sack. Nach langem oder gelängtem Vokal jedoch, erscheint es als lenis z. B. in sāg Sack, rọ̄g Rock, bọ̄g Bock, šdọ̄g Stock ꝛc.

Ein zur lenis erweichtes k schiebt sich ein in migdə Mittwoch.

Anmerkung 1: Diese Form migdə gilt in Ring., Sche., Schm., Haus., Just., Hütt., Gund. Die Orte Ingst., Gröz., Weilst., Ennah., Sondn., Mag., Me. haben mixdə; am verbreitetsten ist midə, das von Osten her bis Hoh., We., Fe., Sth., Ennab., Seiss., Weil., Papp., Egg., Erm. reicht. Allein in Do. gilt die der Schriftsprache

am nächsten stehende Form midwọx. Vgl. Bohn. Ob. Münst. S. 395.

Anmerkung 2: In Ring. tritt in šdọrg (mhd. storch, stork) Storch der Verschlußlaut anstelle des Reibelauts. Vgl. Bohn. Ob. Riedl. S. 490.

§ 75.

mhd. f.

Der mhd. Reibelaut f (v) ist von der Mundart nicht verändert worden; er erscheint an-, in- und auslautend und tritt auch anstelle von mhd. ff, so in: fisọ̄lə (Vgl. Fi. W. B. II. 963; Sche.) Bohnen, fãẽšdr Fenster, ãfi(ə)rə anfurchen, fẹ̄(ə)rẹk vorjährig, fọegə (Vgl. Fi. W. B. II. 1917) im Scherz miteinander sich balgen (besonders von Hunden und Katzen gebraucht), firgəlẹk (Vgl. Fi. W. B. II. 1412) peinlich genau, firbə (Vgl. Fi. W. B. II. 1838) Schäufelchen zum Reinigen des Pflugs, fī(ə)rhẹŋgəd nach vorwärts geneigt, gebückt, fọrə Forchen, dẹ̄fəd Getäfer, glafə (Vgl. Fi. W. B. IV. 433; sinapis arvensis) Ackerunkraut, six ãẽšlīəfə ein Kleid anlegen, rãõfd Brotrand, hīəf Hufe, hẹf Hefe, grọ̄f Graf, šdọ̄f Stoff.

Anmerkung 1: Anstelle des mhd. Verschlußlauts tritt in šrəuf Schraube in der Mundart der Reibelaut f. Vgl. Kauffmann § 147, Anm. 1. Nach Fi. W. B. V. 1132 scheint sich dieser Wandel im ganzen schwäbischen Sprachgebiet vollzogen zu haben.

Anmerkung 2: f erscheint in wẹrfdẹk Werktag in Me., Mag., Ennab., Just., Haus., Sche., Ring., Egg., Erm., Harth., Diet., Arn., Herrl,, Ehr., Söfl. und Slich dieser Orte. Über die Etymologie dieser Form s. Fi. Ggr. § 8; über ihre Verbreitung Fi. Karte 24.

bf erscheint anstelle von f in: bflẹ̄gl Dreschflegel, bfrao Frau, bfengr Finger, hambf Hanf, šdẹbfələ demin. zu Staffeln.

Anmerkung 3: Anlautendes bf anstelle von f erklärt sich durch Assimilation des schwachtonigen bestimmten Artikels; bflẹ̄gl gilt in Do., Ennab., Ingst., Just., Haus., Sche., Ring., Egg., Erm., Harth., und Slich, während in andern, mit f anlautenden Wörtern bf erst von Haus., Schm., Ring. ab allgemeiner wird (Vgl. Fi. Karte 19).

Anmerkung 4: f wird in fuxdsẹ̃ə̃ und fuxdsg 15 und 50 zu x (Vgl. Kauffmann § 190 Anm. 3); fọ̃xdsẹ̃ə̃ und fọ̃xdsg mit Nasalierung gilt in Do., Fe., Su., Macht., Merkl., Nell., Berm., Boll., Lehr. und Nlich.

§ 76.

mhd. s.

mhd. s erscheint als stimmloser Reibelaut im An-, In- und Auslaut (Vgl. Kauffmann § 153), so in: sudrgrūəg Sudderkrug (s. S81),

sıdl Koffer, səubārə (Papp.) Sautrog, salǭd Salat, sa͡omə Samen, sọdẹgẹ solche, mr səiẹ wir sind, raosə Rosen, lẹ̄əsə lesen, lǭsnə horchen, gsīd (s. S. 67) Viehfutter, gsāfd Saft, mıəs Moos, grəus Krug, šẹndrwās (Vgl. Fi. W. B. V. 849) starker Schimpfname, əis uns, rǭthəus Rathaus.

mhd. s wird vor w, p, t, l, m, n, zu š, so in: šwā̃ds Schwanz, šwẹ̄əbələ Schwefelhölzchen, də hambf šwẹŋə den Hanf schwingen, šbəiə spucken, šbẹrkhẹdm Sperrkette, šbruil Spreuer, šbidl Spital, šdrẹ̄l Kamm, šdaesl eiserner Zapfen an der Pflugstange (grẹndl), zum Einhängen des vorderen Pflugteils, gəšdə Gerste, šdigl (Vgl. Fi. W. B. V. 1753) eine mit einem eisernen Spitz versehene Stange, šdīgl niederer Zaun, šdīəg Stege, šlǫẹf Vorrichtung zur Beförderung des Pflugs, šlaof Schleife, šlut unanständiges Frauenzimmer, six a͡ešlīəfə sich ankleiden, šmǭds Schmotz, šmālds Schmalz, gšmẹ̄dslẹ (Vgl. Fi. W. B. III. 483) eine bunte Menge, gšnūdr Schnupfen, šnaobə Hackmesser, šnəl schnell, šnae Schnee.

mhd. s wird zu š nach r in: ībršẹ (mhd. über sich) aufwärts, fišẹ vorwärts, ọndršẹ abwärts, hendršẹ rückwärts (Vgl. Kauffmann § 153 g).

§ 77.

mhd. ʒ.

mhd. ʒ, ʒʒ, hervorgegangen aus germ. t, erscheint als Reibelaut s im Inlaut und Auslaut und fällt also mit dem Vertreter von mhd. s zusammen, so in: əsə essen, bisə gebissen, wisə wissen, grīəs Gries, gšosə geschossen.

Anmerkung 1: Dieser s-Laut bleibt vor t unverändert erhalten, unterscheidet sich in diesem Punkte also von dem unter § 76 aufgeführten s, das vor t zu š wird, z. B. in: r šuisd er schießt, r isd er ißt.

Anmerkung 2: Auslautendes ʒ ist teilweise geschwunden, so in: wā was, wawidu was willst du? lame ga͡o laß mich gehen.

§ 78.

mhd. h.

mhd. h ist im Anlaut als Hauchlaut erhalten; im Inlaut ist es zwischen Vokalen und nach Liquiden, im Auslaut nach Vokal und der Liquida r geschwunden.

Im Anlaut erscheint es als h in: hẹŋələ Himbeeren, hǭlds Holz, hǫlgə Heiligenbild, hǭb Hackmesser, hīlə Hüle, həusdẹnə Hausgang, hā̃mr Hammer, hẹ̄ml Himmel.

mhd. h ist inlautend zwischen Vokalen und nach Liquiden ausgefallen, so in: rəiə (Fi. W. B. V. 265) lenkeⁿ, ləiə leiheⁿ, haer höher, dr bəil das Beil, dsēə̄ zehn, bīl Berg, šilə schielen, firdęk fürchterlich, fūrə Furchen, fǫrə Forchen; Vgl. Paul § 21, Anm. 2.

Im Auslaut ist h ausgefallen nach Vokal, und nach r, so in: adəlao, bę̄(ə)rəlao, flāēsəlāō Waldteile, die das mhd. Wort lôch Wald enthalten, hao hoch, rę̄ Reh, šūə Schuh, nǫ noch, nǫmǭl nochmal, ə für eine Furche, dūr durch, dūrgāō durchgehen, ībrdswę̄(ə)r überzwerch.

Anmerkung 1: mhd. h ist erhalten in nǫx dann, in Gund., Mag., Ingst., Just., Haus., Sche., Schm., Ring., Egg., Erm. und Slich; die übrigen Orte haben nǭ. Vgl. dazu Bopp S. 22.

h ist geschwunden in der schwachtonigen Nachsilbe — heit, so in: wǭ(ə)rəd Wahrheit, graŋgəd Krankheit, gwǭnəd Gewohnheit.

Nur teilweise ist mhd. h in der Verbindung — hs geschwunden in ləisl (mhd. liuhse) Stützbalken der Wagenleitern in Haus., Ingst., Just., Sondn., Gund., Gröz., Ennah., Weilst., Schm. Weiter verbreitet ist der Schwund des h in Deichsel; dəisl als Maskulinum erscheint in Do., Fe., Sth., Ennab., Ingst., Just., Haus. Schm. und Slich davon. Vgl. Fi. Karte 20.

Anmerkung 2: Als x erscheint mhd. h in s'šnəixd, es schneit in Ennab., Laich., Su., Hoh., We.; in gfǭxd gefangen in Te., To., Boll., Asch., Berm., Laich., Fe., Hoh., We.; in den übrigen Orten lautet dieses Partizip gfaŋə. Zu mixdə Mittwoch s. S91 .

§ 79.

mhd. ch.

Der mhd. ch-Laut ist im allgemeinen als solcher erhalten; er erscheint als mdal. x in: hǭēlaexə (Vgl. Fi. W. B. IV. 89) heimjagen, frləxnə vertrocknen, glǫex Gelenk, Glied einer Kette; rəxədə Zusammengerechtes, brūəxbrīgl (Vgl. Fi. W. B. I. 1457) Prügel zum Spannen der Brüchkette, mę̄əldrux Mehltruhe, ǫexhī(ə)rlę Eichhörnchen, šęxələ kleine Heuhäufchen, hęxlə hecheln, sīəxhaldę Waldteil gugəgaox (Vgl. Fi. W. B. III. 899) Wiesenbocksbart.

Gutturale und palatale Spirans.

Die Unterscheidung zwischen gutturaler und palataler Spirans erfolgt nach denselben Gesichtspunkten wie sie schon bei Bopp (S. 16) und bei Keinath (S. 86) aufgeführt worden sind. Nach den dunklen Vokalen a und o und den unechten Diphthongen ūə, īə ist die

Spirans guttural. Am ſtärkſten guttural wird ſie im Süden geſprochen nach dem aus Brechungs-e entſtandenen offenen ǫ-Laut z. B. in šdǫxə ſtechen, rǫxə Rechen, blǫx Blech; nach dem im Hauptgebiet giltigen ə-Laut (aus mhd. ë) iſt die Artikulationslage dieſelbe wie nach a und o. Gutturales x tritt auch auf in miləx Milch, dswiləx Zwilch, ſoweit es nicht geſchwunden iſt. Nach i, u, ę, əi, əu erſcheint mhd. ch dagegen als palatale Spirans.

mhd. ch iſt geſchwunden im Auslaut in: grę̄ə maxə in der Scheune und im Stall aufräumen; (zu mhd. gerëch fertig gehörend (vgl. Lex. I. 872)), ə dǫmr sdrǫę ein dummer Streich, khǭlęfl Kochlöffel, haobūə Hochbuch, Waldteil bei Su, ui euch, ao auch, dr wę̄l welcher, wę̄lə welchen (acc. sg.), mī mich, dī dich, mīl Milch, dswīl Zwilch (ſ. §15), wǫdle ſchnell. Vgl. Kauffmann § 157,

Anmerkung 1: Auslautendes ch in Milch und Zwilch iſt im Großteil des Gebiets ausgefallen, meiſt unter Dehnung des vorausgehenden Vokals; ſo gilt mīl, dswil in Aufh., Merkl., Macht., Laich., Fe., Sth., Su., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Boll., Lehr., Söfl., ſowie Ölich und Nlich dieſer Orte; mil, dswil ohne Dehnung des Vokals in Herrl., Arn., Diet., Ehr., Harth., Erm., Egg., Ring., Schm., Sche., Haus., Just., Ingst., Gund., Mag.; miləx, dswiləx mit Einſchiebung eines Svarabhaktivokals in Hoh., We., Do., Ennab., Sondn., Me., Gröz. Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 392. — šdrǫe Streich mit Abfall des ch gilt in Do., Ennab., Just., Haus., Sche., Ring. und SWlich davon; die Vollform šdrǫex in We., Hoh., Laich., Su., Seiss., Weil., Papp., Erst., Markbr., Egg., Erm., Harth., und Ölich. Vgl. Bohn. Ob. Münſ. S. 392; Ob. Riedl. S. 490.

Flexionslehre.

A. Deklination.

a. Das Substantiv.

§ 80.

Allgemeines zur Substantivdeklination.

Wie allgemein im Schwäbischen, hat auch in der Mundart des Oberamts Blaubeuren die Deklination tiefgreifende Veränderungen erfahren. Durch den Abfall der unbetonten Endungsvokale ist der Reichtum der ahd. und mhd. Kasusbildungen stark beeinträchtigt worden, so daß wir häufig für den ganzen Singular und Plural nur 1 Form zur Verfügung haben. Diese Einförmigkeit rührt daher, daß schon im mhd. das Unterscheidungsmerkmal von Dativ und Akkusativ zum Teil verschwunden war, und diese Angleichung wurde von der Mundart nach Abfall des unbetonten — e, wenigstens im Sing. starker Substantive, restlos durchgeführt. — Der Genitiv ist in den meisten Klassen gefallen, oder tritt er nur noch in vereinzelten Wendungen in Erscheinung. Etwas größere Abwechslung in der Kasusbildung scheint sich der Plural bewahrt zu haben, sofern einsilbige starke Substantiva noch einen Dativ plur. auf — ə bilden können. Doch ist diese Möglichkeit der Kasusunterscheidung im vorliegenden Gebiet zur Vereinzelung geworden. — Ein Mittel zur Unterscheidung von Sing. und Plural hat sich die Mundart bewahrt und gegenüber dem mhd. noch stärker ausgebildet: den Umlaut. (Zum Umlaut als neuem Flexionsmittel vgl. Haag S. 22).

Ein weiteres kennen die schwachen Femin. und Neutra, die den Sing. ohne Endung, den Plural auf — ə bilden, während bei den schwachen Masculinis nur der Nom. sg. endungslos ist.

Bei dem Zusammenfall der verschiedenen Deklinationsklassen in der Mundart ist eine Anordnung nach a — i — ô — oder u — Deklination nicht mehr geeignet. Vielmehr scheint es geboten, nach dem Geschlecht in Masculina, Feminina und Neutra, und nach dem

Gesichtspunkt starker oder schwacher Flexion einzuteilen. Der schwachen Klasse werden dann diejenigen Subst. eingereiht, die nach dem Lautbestand der Mundart den nom. sg. endungslos und den Plural auf — ə bilden.

§ 81.

Die starken Maskulina.

Die starken Masc. gliedern sich in 4 Klassen. Entscheidende Gesichtspunkte für die Zuteilung zu einer dieser Klassen sind die Silbenzahl, die Endung und das Auftreten des Umlauts im Plural. Demnach unterscheiden wir einsilbige ohne Umlaut im Plural von solchen mit Umlaut und mehrsilbige mit der Endung — ə ohne Umlaut von solchen mit Umlaut. Eine weitere Klasse ließe sich bilden aus den mehrsilbigen mit anderer Endung (wie z. B. Schwager, Reiter, — Nagel, Esel). Diese unterscheiden sich jedoch nicht von den Einsilbigen, weshalb sie nicht besonders aufgeführt werden.

Leitformen:

Klasse I.: Einsilbige ohne Umlaut im Plur.:
Sing. Nom. Dat. Acc. šūə Schuh, hǭd Hund,
Plur. „ „ „ šūə hǫnd.

Klasse II.: Einsilbige mit Umlaut:
Sing. Nom. Dat. Acc. dāg Tag, glak Riß,
Plur. „ „ „ dę̄g glęk.

Ebenso gehen balg — bęlg Balg (abgezogenes Fell), wald — węld Wald, halm — hęlm Halm, khǭbf — khębf Kopf, dūfd — difd Duft, gugəgəux — gugəgae Wiesenbocksbart.

Klasse III.: Mehrsilbige auf — ə ohne Umlaut:
Sing. Nom. Dat. Acc. hǭgə Haken, rę̄əgə Regen,
Plur. „ „ „ hǭgə rę̄əgə.

Klasse IV.: Mehrsilbige auf — ə mit Umlaut:
Sing. Nom. Dat. Acc. bǭdə Boden, lādə Laden,
Plur. „ „ „ bę̄də lę̄də.

Anmerkung. 1) Eine Reihe von Subst. schwanken im Nom. sg. zwischen starker und schwacher Deklination, wogegen die Schriftsprache stark flektiert. Solche Subst. sind: wāg (neben wāgə) Wagen, (erstere Form hauptsächlich im Compositum lǭdrəwāg Leiterwagen und in ā wāg fǭl ein Wagen voll), ə rę̄əg (neben rę̄əgə) Regen, ə rəif ein Reifen (besonders in der Bauernregel: ə rəif ǫnd ə rę̄əg, frkǫməd ənand əufm wę̄əg d. h. ein Reifen und ein Regen verkommen sich auf dem Weg), rəx/ręx neben rəxə/ręxə Rechen, ə hǭg

neben hǭgə ein Haken, ǭf Ofen, gnǭd Knoten, bǭd Boden, grẹ̄t neben grẹ̄də Korb, ə šlit neben šlīdə/šlidə Schlitten, ə bfǫšd neben bfǫšdə ein Pfosten (der Kasten mdal. khašdə jedoch flektiert in der Mundart nur stark).

2) Gewisse Subst. haben ihr Geschlecht gewechselt und müssen in der Mundart einer andern Klasse zugewiesen werden als in der Schriftsprache: z. B. dui ẹ̄ləbǭg (— baog), dr šdūbə (Herrl.) die Stube, dr šdǫfə (We.) die Strophe, dr lūfd die Luft (Wind), dr dəisl die Deichsel (vgl. S.94), dr bəil das Beil, dr dẹnə die Tenne, dr fānə (ahd. fano. m!) die Fahne (in letzterem Falle hat die Mundart das ursprüngliche Geschlecht bewahrt).

3) Zu den Klassen I. und II. wären auch die zweisilbig gewordenen Subst. auf rm, rn und lm zu rechnen wie ārə Arm, wūrə Wurm, dǭ(ə)rə Dornen, hālə Halm s. S.15.

4) Die bei Boh. (Mda. Wttbgs. S. 37) erwähnten Dative des Plurals starker Subst. nach Klasse I. und II., die in der Balinger Gegend noch sehr häufig auftreten, sind im vorliegenden Gebiet selten geworden. Ich konnte nur 2 Fälle dieser Art namhaft machen: 1) ẹn dẹ bẹrgə in den Bergen, aber nur wenn von den lutherischen Bergen die Rede ist, und 2) dəne ləidə den Leuten. In den übrigen Fällen werden Nom. und Dativ. Plur. nicht mehr durch die Endung unterschieden (Zu den Resten solcher Dative bei Fürwörtern s. S.107).

5) Der Völkername „die Bayern" wird wie im ahd. nach den nomina agentis auf âri gebildet und lautet: diə bǫjər. Vgl. Braune § 200.

6) Ein Rest konsonantischer Deklination begegnet noch in dem im Süden des Gebiets gebräuchlichen Plural von Mann: dīə mā, der aus mhd. man hervorgegangen ist. Die entsprechenden Formen des Nordens und Nordwestens mand und man dagegen gehen auf den schon auf mhd. Stufe der starken a-Deklination angeglichenen Plural manne zurück. Vgl. Paul § 122, b.

§ 82.

Die schwachen Maskulina.

Die schwachen Maskulina bilden den Nom. sg. endungslos, da die mhd. Endung — e im Auslaut schwinden mußte. In allen übrigen Fällen sg. und pl. entwickelt sich die mhd. Endung — en lautgerecht zu mdal. - ə. Als Leitformen mögen dienen:

Sg. Nom. ǫgs Ochse, Gen. Dat. Acc. ǫgsə,
Pl. Nom. Acc. ǫgsə.

Anmerkung: Wie die Anm. von § 81 zeigte, können viele Subst. sowohl nach schwacher als auch nach starker Deklination flektieren. Es scheint aber, als ob die starke Flexion auf Kosten der schwachen immer mehr an Ausdehnung gewänne, was nicht allein auf den Einfluß starker Subst., sondern auch auf den, der gegenüber dem vereinzelten endungslosen Sing. sw. v. viel zahlreicheren flektierten Fälle auf - ə zurückzuführen ist. Die Zahl der Subst., die nur schwach behandelt werden, ist recht bescheiden; die häufigsten sind: dr ẹrb der Erbe, mansnām Mannsname, bəur Bauer, gsẹl Geselle, birg Bürge, grọ̄f Graf, fišd Fürst, šẹndrwās Schinderwas (Schimpfname), ọgs Ochse (aber dr ọgsə als Wirtschaft), bọt Bote, šids Schütze (aber dr šidsə der Schützen als Wirtshaus; vermutlich von dat. acc.: ẹm šidsə, ẹn šidsə beeinflußt; mə gọ̄d ẹn šidsə man geht in den Schützen. Derselbe Fall liegt bei dem Femin. die Krone vor; ein Wirtshaus zur Krone heißt d' grọ̄ənə, eine Krone dagegen ə grọ̄ə); ə bfọ̄ ein Pfau, ə hər ein Herr, šmẹds Schmerz, bẹ̄ər Bär. Zu der schwachen Deklination gehören auch noch die Monatsnamen Mai und März (dat.: em mọjə, em mẹdsə).

§ 83.

Die starken Feminina.

Die starken Femin. lassen sich in 2 Klassen zusammenfassen, in eine erste Klasse einsilbiger Subst. mit endungslosem nom. sg. (alte i-Klasse), und eine zweite mit der Endung — e im nom. sg. und — ənə im Pl. — Starke Femin., die im Nom. sg. auf ə endigen (wie z. B. nom. sg. šdrọ̄sə Straße, lọẹdrə Leiter ꝛc.), kennt das ganze Gebiet nicht.

Leitformen sind:

Klasse I.: Einsilbige mit Umlaut im Plural:

Sg. Nom.—Acc. səu Sau, Plur. səi.

Hierher gehören noch məus Maus (Pl. məis), khūə (Pl. khíə) Kuh, šdad (Pl. šdẹd) Stadt, nus (Pl. nis) Nuß, grāfd (Pl. grẹfd) Kraft.

Klasse II.: Mit Endung — e im Nom. Sg.:

Sg. Nom.—Acc. lūgẹ Lüge, Plur. lūgənə.

Anmerkung: In dieser Klasse fallen eine Reihe von Subst. zusammen, die in älterer Zeit verschiedenen, scharf getrennten Klassen angehörten. Dies sind:

1) Die Femin. abstracta auf î (Vgl. Braune § 212), wie hẹdẹ Härte, haeẹ Höhe, brọedẹ Breite, duifẹ Tiefe, gīədẹ Güte (der

Plural dieſer Formen iſt ſehr ſelten; er lautet von haee Höhe: haeənə, von hędę: hędənə).

2) Die Nomina actionis zu Verben der I. sw. conjug. und anderer Verben wie daefę Taufe, blǭsę Blasinſtrument, bfəifę Pfeife, migę Bremſe, mǫlgę Molkerei.

3) Die movierten Femin. mit der mhd. Endung în (Vgl. Braune § 211): fraęndę Freundin (Pl. fraendənə), widę (Pl. widənə) Wirtin, bęgę (Pl. bęgənə) Bäckersfrau, khęxę (Pl. khęxənə) Köchin. Vgl. hiezu Bohn. Mda. Wttbgs. S. 40.

Die Subſtantive der Klaſſe I ſind ſehr ſelten. Schon das als Leitform verwendete weicht im Süden des Gebiets von der ſtarken Flexion ab, indem es den Plural auf — ə und ohne Umlaut bildet (səuə § 43). Wand und Hand (alte u-Stämme, in der Mda. auch zu Klaſſe I. zählend) werden inſofern gleich behandelt, als in einem Teil des Gebiets der Sg. mit Umlaut gebildet wird (hęnd, węnd § 23, Anm.). Sie unterſcheiden ſich aber darin, daß der Plur. von hand ſtark gebildet wird, während bei wand neben einer ſtarken Form auch eine ſchwache auftritt (wendə Wände), gę̄węndə neben gę̄węndənə Schneewächten). Auch der Plural von Schnur wird gelegentlich ſchwach gebildet (šnī(ə)rə), beſonders wenn von den Auswüchſen der Kartoffel die Rede iſt.

Der Sing. und der Pl. unterſcheiden ſich nicht bei guldę der Gulden, die Gulden. — Im ahd. werden einige Lehnwörter aus lat. Femin. gleich behandelt wie die Fem. auf - în (lugîn). Dieſe alte Ordnung iſt in der Mda. nur noch bewahrt bei mīle Mühle (Pl. mīlənə), während der nom. von Kette mit einem m gebildet wird (khędm, Pl. khędəmə). (Vgl. Kauffmann § 189, Anm. 1.) Wie khędm flektieren luigsm, ləism Leuchſe (ſ. § 63) und dsāsm Bohnenfaſer.

§ 84.

Die ſchwachen Feminina.

Zu den ſchwachen Fem. ſind zu rechnen die Subſt. mit endungsloſem Sing. und mit der Endung — ə im Plural; es ſind dies hauptſächlich die der ſtarken alten ô-Klaſſe: wie dsāl Zahl, farb Farbe, nus (Pl. nusə neben nis) Nuß, hǭs Hoſe, fūr (Pl. fūrə, fi(ə)rə) Furche, səu (Pl. səuə) Sau, sęnd (Pl. sęndə) Sünde, šdrǭs Straße, šbǫex Speiche, grušd Kruſte.

Anmerkung: Der Plural von Nuß kann ſowohl ſtark (mit Umlaut) als auch ſchwach gebildet werden wie auch der von Sau:

nus · nis, nusə; səu — səi, səuə. Dazu kommt bei Nuß ein flexionsloser Plural nus, der stets in Verbindung mit einem vorangehenden Zahlwort gebraucht wird, also fāēf nus 5 Nüsse. Dieser Plural findet auch dann Verwendung, wenn man den Gegenstand allgemein als abstrahierten Begriff, nicht als Konkretum im Auge hat, so in der Wendung: ō dęs jōr gəids fil nus! oh, dieses Jahr gibts viel Nüsse. — Das Fem. šdūb (Pl. šdūbənə) ist auf Grund seines Sing. der Klasse der schw. Fem., nach seinem Plural aber der der st. zuzuweisen. Zu dem Mask. dr šdūbə s. § 81 Anm. Der altkonson. Stamm naht bildet das Kompositum d'wəinęxdə (offenbar von ds' wəinęxdə zu Weihnachten beeinflußt) und tritt damit auch zu der schwachen Klasse über, während naht stark flektiert wird (nāxd Pl. nęxd).

§ 85.

Die starken Neutra.

Eine große Anzahl von Neutris flektiert wie die starken Mask.; andere dagegen unterscheiden sich von diesen dadurch, daß sie den Plural auf — r bilden.

Leitformen:

Klasse I.:

Sg. Nom.—Acc. fəl/fęl Fell, Plur. fəl/fęl,
„ „ „ roṣ Roß, „ roṣ,
„ „ „ fas Faß, „ fas.

Klasse II.: Mit Umlaut und Brechung bei umlaut- und brechbarem Vokal:

Sg. Nom.—Acc. khalb Kalb, Plur. khęlbr,
„ „ „ rād Rad, „ rēdr,
„ „ „ blad Blatt, „ blędr,
„ „ „ khē̜d Kind, „ khęndr,
„ „ „ brīd Brett, „ bridr.

Anmerkung: In Klasse II. treten neben den — ir-Bildungen auch solche, die sich im Plur. an Klasse I. anlehnen, auf, z. B. fas Faß (Pl. fas und fęsr), bęt Bett, (Pl. bet und będr). — Andrerseits hat die Klasse II. eine Bereicherung erfahren durch Formen, die der Schriftsprache unbekannt sind, wie gsędsr Gesetze, gwīxdr Gewichte, gsīxdr Gesichte, gšęfdr Geschäfte, sǫęlr Seile, dęŋr Dinge, šdǫenr Steine, fixr Plur. zu Vieh ꝛc. — Zu Klasse I. gehört das Neutrum Hirn, obwohl es im Hauptgebiet durch Dehnung des Stammvokals vor · rn die Endung — ə bekommen hat (hī(ə)rə, hin im

W. — Die zahlreichen Deminutive auf ahd. lîn, în fallen aus der obigen Ordnung heraus; sie haben im nom. sg. die Endung — ę, im Plur., wo — iu als Endung zugrunde liegt, — ə, so in khęndlę (Pl. khęndlə) Kindlein, həislę (Pl. həislə) Häuslein, khisę (Pl. khisə neben khisənr) Kissen (Vgl. Braune § 196, Anm. 3).

Eine Sonderart movierter Subst. bilden einige wenige aus Mask. und Fem. gebildete Neutra wie: ə dsəldəs (Vgl. Fi. W. B. VI., 1118) Schnitzbrot, ə grandsęs (Sche.) Hefenkranz, ə wūšdęs (Sche.) Wurst. Nicht hierher gehört das aus mhd. arweiz hervorgegangene ęrbəs (Seiss.) Erbsen. — Der Wechsel von ë — i im Sg. und Pl. ist in der Mda. beseitigt bei brid — bridr Brett, aber nicht wie in der Schriftsprache zugunsten des ë, sondern des i (Vgl. Braune § 197).

§ 86.

Die schwachen Neutra.

Der Bestand der schwachen Neutra, der schon im ahd. und mhd. sehr gering war, ist in der Mda. noch mehr zurückgegangen. Diese ganze Klasse umfaßt nur 3 Subst.: Auge, Ohr und Herz. Sie bilden den Sing. meist endungslos, den Plural in der Regel auf — ə; also aog — aogə, aor — aorə, hęds - - hędsə. Etwas bildungsreicher ist noch das Subst. Herz, das einen Dat. sg. auf — ə (əufm hędsə, ęm hędsə auf dem, im Herzen) und einen Plural auf er (hędsr) mit der Bedeutung „Mutterbrüste" bilden kann.

a. Das Adjektiv.

§ 87.

Bildung des Adjektivs.

In der Mda. finden sich zwei Klassen von Adj.; eine erste, die die von jeher endungslosen, und die in der Mda. durch Abfall des — e neuerdings endungslos gewordenen umfaßt, und eine zweite Klasse solcher, die aus Subst. abgeleitet und mit einem Suffix gebildet werden. Die häufigsten dieser Suffixe sind: — ęk (aus — ig), - - ę (aus ahd. în), — lę (aus lîch), vgl. § 55. In der Deklination werden beide Klassen gleich behandelt.

§ 88.

Deklination des Adjektivs (stark Adj.).

Auch beim Adj. hält die Mda. an der alten Trennung in starke und schwache Flexion fest, die allerdings nur im Sing., dagegen nicht

in dem durchweg gleichlautenden Plural zur Geltung kommt. In Verbindung mit dem bestimmten Artikel wird die schwache, beim unbestimmten Artikel die starke Form des Adj. verwendet. In prädikativer Verwendung wird das Adj. nicht flektiert.

Die Endungen des stark flektiert. Adj. sind:

Sing.		Masc.	Femin.	Neutr.
	Nom.	r	ə	s
	Dat.	ə	ə	ə
	Acc.	ə	ə	s
Pl.	Nom.—Acc.	ę	ę	ę

Beispiele:

a) Masc.:

Sg. Nom. ə graosr hõd ein großer Hund,
Dat. əmə graosə hõd,
Acc. n graosə hõd,
Pl. Nom.—Acc. graosę hǫnd.

b) Femin.:

Sg. Nom. ə(n) aldə hidę eine alte Hütte,
Dat. ęnərə aldə hidę in einer —,
Acc. ə(n) aldə hidę,
Pl. Nom.—Acc. aldę hidənə.

c) Neutr.:

Sg. Nom. ə šę̃s həus ein schönes Haus,
Dat. əmə šę̃nə həus,
Acc. ə šę̃s həus,
Pl. Nom.—Acc. šę̃nę həisr.

Anmerkung: In allen drei Geschlechtern ist der gen. sg. ausgefallen, und der dat. sg. durch die schwache Form verdrängt worden. Die starke Dativendung tritt nur noch in vereinzelten Fällen auf, z. B. in:

masc.: mid khǫęm mit keinem,
fem.: mid khǫęnərə, neben mid khǫęnr mit keiner,
neutr.: mid khǫęm mit keinem,
masc.: mid ĭədəm, neben midmə ĭədə mit jedem,
fem.: mid ĭədərə, neben midrə ĭədə,
neutr.: mid ĭədəm, midmə ĭədə.

Die mhd. Endung — iu erscheint im Unterschied zu andern Teilen des Schwäbischen im nom. sg. f. als — ə, ebenso in dem an den Nom. angeglichenen Acc. f., der eigentlich endungslos sein sollte (mhd. — ę). Dieselbe Entwicklung von mhd. — iu zu mdal. ə

zeigt sich auch bei der Stundenzählung — ẹxdə 8 Uhr — wo aber die zugrundeliegende mhd. Endung — iu das neutrale — iu des Plurals ist; ebenso in ẹl bọedə alle beide. — Der Plural endigt in allen 3 Geschlechtern auf — ẹ.

§ 89.

Die schwache Flexion.

Die Endungen sind:

		Masc.	Femin.	Neutr.
Sing.	Nom.	—	ə	—
	Dat.	ə	ə	ə
	Acc.	ə	ə	—
Pl.	Nom.—Acc.	ẹ	ẹ	ẹ

Beispiele:

a) Masc.:

Sg.	Nom.	dr graos hõd der große Hund,
	Dat.	dəm graosə hõd,
	Acc.	də graosə hõd,
Pl.	Nom.—Acc.	dẹ graosẹ họnd.

b) Femin.:

Sg.	Nom.	dẹ āld hidẹ, dui aldə hidẹ die alte Hütte,
	Dat.	ẹn dənr aldə hidẹ,
	Acc.	dẹ āld hidẹ, dui aldə hidẹ,
Pl.	Nom.—Acc.	dẹ aldẹ hidənə.

c) Neutr.:

Sg.	Nom.	s graos həus das große Haus,
	Dat.	ẹm graosə həus im großen Haus,
	Acc.	s graos həus,
Pl.	Nom.—Acc.	dẹ graosẹ həisr.

Anmerkung: Einen Sonderfall bilden der Nom. und acc. sg. f. In Verbindung mit dem Artikel sind der Nom. und Acc. des schw. Adj. endungslos; tritt jedoch ein demonstrativ voran, so werden nom. und acc. flektiert wie die starken Adj. (dui dọmə laos dieses dumme Weibsbild). — Die Stoffadjektive auf ahd. — în bilden Formen auf — ẹ wenn kein einer Deklinationsendung angehöriges — n folgt, dagegen solche auf — ə vor einer mit n beginnenden Flexionsendung; also hildsẹ hölzern, aber ə hildsənr ein eigensinniger Mensch, hägəbīəxẹ hagebuchen, aber ə hägəbīəxənr ein Dickkopf. Vgl. § 55.

§ 90.

Steigerung.

Der Komparativ wird gebildet durch Anhängung des Suffixes — r an den Positiv, der Superlativ im allgemeinen mit — šd, nach schwer sprechbarer Konsonantengruppe mit — - əšd. Adjektive mit umlautbarem Vokal bilden umgelautete Komparative und Superlative (Zu den Ordinalia auf — ẹšd s. S. 107).

Beispiele:

a) mit Superlativ auf — šd:

Pos.	Komp.	Sup.
lãŋ	leŋr	leŋgšd lang,
graos	graesr	graešd groß,
fəul	fəilr	fəilšd faul.

b) mit Superlativ auf — əšd:

šlẹ̄əxd	šlẹ̄əxdr	šlẹ̄əxdəsd schlecht,
hẹt	hẹdr	hẹdəšd hart,
wiəšd	wiəšdr	wīəšdəšd wüst.

§ 91.

Der Artikel.

Der Artikel findet in der Mundart nur noch an schwachtoniger Stelle Verwendung, weshalb er auch nur in verkümmerten Schwachformen auftritt. Kann sich bei stärkerer Betonung der best. Artikel als Vollform erhalten, so verliert er die Eigenschaft des reinen Artikels und nimmt die Funktion des Demonstrativs an.

Die verschiedenen Formen sind:

		Best. Art.			Unbest. Art.		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg.	Nom.	dr	d	s	ə	ə	ə
	Gen.	s	dr	s	—	—	—
	Dat.	m	dr	m	əmə	ərə	əmə
	Acc.	də	d	s	n	ə	ə
Pl.	Nom.	d	d	d			
	Gen.	—	—	—			
	Dat.	dẹ	dẹ	dẹ			
	Acc.	d	d	d			

Wie die Tabelle zeigt, fallen der gen. pl. des best. und der gen. sg. des unbest. Artikels aus. Für diese Fälle kennt die Mda. Umschreibungen wie dənẹ mand ī(ə)rẹ hiəd den Männern ihre Hüte der Männer Hüte.

§ 92.

Das Fürwort.

Die Formen des Fürworts werden durch die Tonstelle bestimmt, insofern als sie bei starker Akzentuirung ihre lautgerechte Entwicklung nehmen, bei nebentoniger Behandlung jedoch Kürzung erfahren. So erscheinen die Fürwörter

ich als: ī, i, e; mir als: mīər, mr; mich als: mī, mę;
du als: dū, də; dir als dīər, dr; dich als dī, dę;
er als: ę̄ər, r;
sie als: sui, sę;
es als: s;
ihm als: ę̄əm, əm;
ihr als: ənərə, ənr, īərə, ərə, rə, r;
ihn als: ę̄n, ən, nə;
ihnen als: ę̄nę, ęne, ən, nə;
wir als: mī(ə)r, mr;
ihr als: ī(ə)r;
uns als: əis bezw. ǭs f. S. ;
euch als: ui; in der Höflichkeitsform als — nə aus ę̄nə (dǭ hand r nə ābr frlidə, da haben Sie sich aber verlitten.).

Anmerkung: Bildungen wie der Dat. f. — ənərə, ənr sind aus dem ähnlich lautenden Fall des betonten (demonstrativen) Artikels fem. dənərə, dənr herübergenommen. – Der Dativ des Reflexivs in älterer Form lautet əm im sg., ənə im pl. (r lǭd m neęgs gfalə er läßt sich nichts gefallen). Die jüngere Form sę sich scheint unter dem Einfluß der Schriftsprache zu stehen.

In demonstrativer Funktion lautet der Artikel:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sg.	Nom.	dę̄ər	dui	dę̄s
	Dat.	dəm, dęm, dę̄əm	dənərə, dənr, dęnərə, dęnr, dę̄ənr, dę̄ərə	dəm, dęm, dę̄əm
	Acc.	dę̄ə	dui	dę̄s
Pl.	Nom.	dīə	dīə	dīə
	Dat.		dəne, dęne, dę̄ənę	
	Acc.	dīə	dīə	dīə

Im acc. sg. masc. dę̄ə aus mhd. dën wurde nach der Dehnung von dën zu dę̄an die Silbe -- an offenbar als nicht zur Stammsilbe

gehörig betrachtet, weshalb der Nasal das vorausgehende ẹ unberührt ließ. – Zur Veränderung des Stammvokals im Dativ vgl. § 31. Zur Bestimmung des „ferneren" bedient sich die Mundart des Fürworts səlr, sẹlr; eine mdal. Form von „dieser" und „jener" kennt das vorliegende Gebiet nicht.

Anmerkung: In 2 Fällen sind mir Reste alter Flexion begegnet, die die Schriftsprache nicht kennt. In einem handelt es sich um den Dativ des substantivisch gebrauchten Pronomens der meine: məimə dem meinen, der sich genau aus ahd. mînemo herleiten läßt, sofern in dem – ə nicht eine neuerdings angehängte schwache Endung zu sehen ist. Der andere betrifft das Indefinitum əbr (mhd. ëtewer) irgend jemand, von dem ich einen verkümmerten Dativ əbn zu hören bekam (Der betreffende Satz hieß: wẹns dū əbn saeš wenn du es irgend jemand sagst (Herrl.)). — Das Possessivpronomen der 3. pers. f. sg. lautet im nom. ī(ə)rə (also ı(ə)rə fadr ihr Vater). Vgl. Fi. W. B. IV. 47. In diesem Falle ist die Flexionssilbe sicher nicht ürsprünglich, sondern sie muß unter dem Einfluß einer andern Form stehen. Es läßt sich vielleicht an den unverbundenen Gebrauch des Fürworts im Dativ (īərə) denken, (wəm khaed dẹ̄s? īərə! Wem gehört das? ihr!).

§ 93.

Zahlwörter.

Bei einzelnen Zahlwörtern begegnen im vorliegenden Gebiet einige Besonderheiten mit teils allgemeiner Verbreitung, teils örtlicher Beschränkung. Allgemein gilt, daß bei substantivischer Verwendung (mit Ausnahme der Zahl 1), beim Abzählen und zum Zweck der Zeitangabe (1–3 ausgenommen) die Zahlen mit der Endung — ə, die aus dem mhd. neutralen Plural - iu hervorgegangen ist, versehen werden. In dieser Form lauten die Zahlen 1—12: ọ̄ẹnə, dswọẹə, drujə, fī(ə)rə, fāẽfə, sẹgsə, sībənə, ẹxdə, nāẽnə, dsẽ̄nə, ọlfə, dswẹlfə. Auch die Zehnerzahlen haben diese Bildungsweise (dswāndsgə, drəisgə). — Die Ordinalia der auf – zig endigenden Grundzahlen weichen von denen der Schriftsprache in der Endung darin ab, daß sie den unbetonten kurzen Mittelvokal auswerfen und die alte Länge der Silbe — ôst, ähnlich wie bei den konjunktivischen Verbalformen (2. Pers.), in dem unbetonten aber offenen ẹ-Laut widerspiegeln; sie lauten demnach: dr dswandsgẹšd, dr drəisgẹšd, dr fī(ə)rdsgẹšd usw. — Eine Sonderbehandlung erfährt die Ordinalzahl von 1, insofern als sie normalerweise von einem andern Stamm als

dem der Grundzahl hergeleitet wird, jedoch auch direkt aus dieser gebildet werden kann; so besteht neben aešd, — õẹ̄sd, letzteres besonders in der Redensart: ẹn dr ọ̄ẽsdə štọnd, d. h. in der Stunde zwischen 12 und 1 Uhr. Für das Zahlwort 2 kennt das Gebiet eine männliche Form dswẹ̄ə̄ bezw. dswẹ̄ (vgl. S. 33), eine weibliche dswūə und eine sächliche dswọe. Wird die neutrale alleinstehend gebraucht, so tritt die Endung — ə an (dswọeə). Genau so verhält es sich bei „beide"; auch hier existieren für die 3 Geschlechter besondere Formen: bẹ̄ə̄d, būəd und bọedə. Als erstes Kompositionsglied hat die Zahl 2 (wie schon im ahd. vgl. Braune § 270 Anm. 2) die Form dswī, so in dswīrẹslr Zweiröſſler (Besitzer von 2 Pferden), dswībalgə Zwiebalken (Stockwerk der Scheune). Für die Zahl drei gibt es nur 2 Formen, drəi und ein Neutrum drui bezw. drujə (3 Uhr und dat. pl.). Zu den allgemeingültigen Erscheinungen gehört noch der Umlaut in ẹxd 8 und die Vokalkürzung in ọlf 11. Dagegen sind die Nasalierung des u in fọ̄xdsẽə̄ 15 und fọ̄xdsg 50 (s. § 75 Anm. 4), die Form dsẹ̄ə (Te.) mit unnasaliertem ẹ̄, und die Assimilation in sẹmnə (Ring.) 7 Uhr, auf einzelne Orte oder gar nur einen einzelnen beschränkt (zu fọ̄xdsẹ̄ə, fọ̄xdsg s. S. 92).

B. Konjugation.

§ 94.

Flexion des Zeitworts.

Gegenüber dem mhd. und nhd. hat sich in der Mundart der Bestand des Zeitworts durch den gänzlichen Verlust des Präteritums, das von der zusammengesetzten Vergangenheit verdrängt wurde, und durch die starke Einschränkung des conj. prät., wesentlich verringert. Dazu wird im vorliegenden Gebiet der Unterschied zum mhd. noch verstärkt durch Verschiebungen zwischen Indikativ und Konjuktiv, durch verschiedenerlei Veränderungen im Stammvokal und in den Endungen. Auch Mischungen starker und schwacher Flexion, wie sie im mhd. vorkommen (vgl. Paul § 171), treten in der Mundart auf.

§ 95.

Die Endungen.

Folgende Aufstellung zeigt die Endungen eines starken und eines schwachen Verbums (Sofern andere Verben von diesem Schema abweichen, sind ihre Besonderheiten bei den Anmerkungen erwähnt.).

a) Starkes Verbum:

Inf. khọmə kommen,
Präs. Indik. sg. khọm, khọmš(d), khọmd;
pl. khọmẹ, khọməd, khọməd;
Präs. Konj. sg. khọm, khọmẹš(d), khọm;
pl. khọmẹ, khọmẹ, khọmẹ;
Prät. Konj. sg. khẹ̄m(d), khẹ̄mdẹš(d), khẹ̄m(d);
pl. khẹ̄mde, khẹ̄mde, khẹ̄mde;
Part. Perf. khọmə gekommen.

b) Schwaches Verbum:

Inf. grīəgə kriegen,
Präs. Indik. sg. grīəg, grīəgš(d), grīəgd;
pl. grīəgẹ, grīəgəd, grīəgəd;
Präs. Konj. sg. grīəg, grīəgẹšd(), grīəg;
pl. grīəgẹ, grīəgẹ, grīəgẹ;
Prät. Konj. — — —
Part. Perf. grīəgd gekriegt.

Anmerkung: In der 2. sg. ind. und con. präs. und prät. kann das -t der Assimilation zum Opfer fallen und so die Endung schwanken zwischen — šd und š, bezw. — ẹšd und ẹš. Diese Unterschiede sind jedoch individueller Art.

Im Norden des Gebiets ist die Endung der 1. pl. präs. ind. durch die 1. pl. präs. conj. verdrängt (vgl. S. 73). Die Endung der 3. präs. pl. (ahd. -ant), die als mdal. -əd erscheint, wurde frühzeitig auf die 2. pl. übertragen (Vgl. hiezu Boh. Mda. Wttbgs. S. 47). Diejenigen konjunktivischen Endungen, denen altlanger Vokal (ê) zugrunde liegt, haben ungetrübtes — ẹ, so die 2. sg. präs. und prät. conj. und der ganze pl. präs. und prät. conj. In den bis hierher aufgeführten Merkmalen stimmen starke und schwache Verben überein.

Eine Reihe schwacher Verba, zumeist der alten 2. und 3. Klasse schwacher Verba angehörig, hat in der 2. und 3. sg. präs. -əš(d) und — əd statt -š(d) und -d und im Partiz. əd statt -d zur Endung. Solche Verba sind:

lachen: laxəš(d), laxəd, glaxəd;
fragen: frọ̄gəš(d), frọ̄gəd, gfrọ̄gəd;
folgen: folgəš(d), folgəd, gfolgəd;
blaerə (weinen): blaerəš(d), blaerəd, blaerəd;
schaden: šādəš(d), šādəd, gšādəd;
lernen: lənəš(d), lənəd, glənəd;

verirren: frirnəš(d), frirnəd, frirnəd;
ſeufzen: səifdsgəš(d), səifdsgəd, gsəifdsgəd;
ſündigen: sẹndigəš(d), sẹndigəd, gsẹndigəd;
ferner holen, sorgen, verdursten, versalben uſw.

Beſonderer Behandlung bedürfen unter den ſchwachen Verben die auf — eln, — ern, da ſie in der 1. sg. präs. zum Unterſchied von den andern ſchwachen eine Endung haben; dieſe iſt im vorliegenden Gebiet — ẹ (ī fūədrẹ ich füttere); die übrigen Formen ſind: 2. sg. fūədrẹš(d); 3. sg. fūədrəd; 1. pl. fūədrẹ, 2. und 3. pl. fūədrəd, part. perf. gfūədrəd; hiebei ſcheint die 3. sg. präs. unter dem Einfluß der gleichlautenden 2. und 3. pl., und das Partiz. unter dem der übrigen ſchwachen Verba zu ſtehen. Ebenſo flektieren: dsidrə zittern, šnādrə ſchnattern, nāwədrə hinunterfallen und die Verben auf — elen wie z. B. šidlə ſchütteln, bədlə betteln, dsāblə zappeln, gwaglə wackeln, wigslə wechſeln, rūəc̣lə herumrühren, brudlə brutteln (ī šidlẹ. ī dsāblẹ, ī gwaglẹ, ī wigslẹ). Hierher gehören auch einige Verba mit teils alter, teils analogiſch gebildeter Endung — anjan; ſolche Verba ſind drignə trocknen (Präſ. drignẹ, drigneš(d), drignəd, drignẹ, drignəd; Part. Perf. drignəd); glāgnə klagen, lōsnə horchen, wẹdnə wetten, dsǫẹxnə zeichnen, ā̃ewǫẹxnə einweichen und die unperſönlichen wədrlǫexnə wetterleuchten, frləxnə austrocknen. — Zuweilen treten im conj. prät. der ſtarken Verba Miſchungen mit dem prät. der ſchwachen ein; ſie beſtehen darin, daß ein aus dem ſchwachen prät. herübergenommenes — t an das ſtarke Präterit. antritt; ſo erklären ſich Formen wie khẹ̄md (neben khẹ̄m), mr khẹ̄mdẹ wir kämen, ī gẹ̄ngd ich ginge, ī līsd ich ließe, mr līsdẹ wir ließen ꝛc. Vermengung ſtarker und ſchwacher Flexion begegnet auch im Partizipium, ſofern Partizipien ſtarker Verba ſchwach gebildet werden, wie gšwērd geſchworen, gfǭxd gefangen. (Zu letzterem Verb findet ſich auch eine 2. und 3. sg. präs. fǭxšd und fǭxd (Sth.); die 1. prs. sg. und der plur. faŋ, faŋẹ zeigen grammatiſchen Wechſel.)

§ 96.

Der Umlaut.

Die Verbreitung des Umlauts bei ſtarken Verben, wo er nach den alten Verhältniſſen bei der 2. und 3. sg. ind. präs. und im ganzen conj. prät. zu erwarten wäre, iſt gegenüber dem mhd. geringer geworden. In den indikativiſchen Formen iſt er nur noch in der 2. und 3. sg. ſolcher Verben wirkſam, deren Stammvokal mhd. a war; ſo lauten dieſe bei den ſchwachen Verben mit Stammvokal

a: ſpalten, backen, klagen, mahlen, knallen, kratzen ꝛc: šbęlš(d) — šbęld, bęxš(d) — bęxd, glęgš(d) — glęgd (neben glāgneš(d) — glāgnəd), męlš(d) — męld (węər dsaeš khọmd, dęər męld wer zuerſt kommt, mahlt zuerſt); gnęlš(d) — gnęld, grędš(d) — grędsd. Bei den 2 letzteren Verben gilt der Umlaut auch im Inf. Partiz. und im Plural (gnęlə — gnęld — gnęlę; grędsə — grędsd — grędse). Nicht umgelautet werden die 2. und 3. sg. bei den Verben machen, lachen und fangen; dagegen erfahren noch Umlaut die ſtarken Verba laden und fahren. lędš — fęrš, lęd — fęrd. (Vgl. auch den Umlaut bei wollen und sollen). Im conj. prät. erſtreckt ſich der Umlaut auf mhd. a, o, uo z. B. in dręŋg tränke, khęm(d) käme, bęg böge, dsęg zöge, šęb ſchöbe, ī šlīəg ich ſchlüge.

§ 97.

Die Brechung.

Die Brechung betrifft die Vokale i e und iu ie. Während ſich bei iu ie in der Mda. die alten Geſetze noch erhalten haben, ſind ſie bei i e durchbrochen. i erſcheint in der 1. Perſ. bei geben und treffen (gīb, drif), ę bezw. ə bei eſſen, ſtechen (ęs — əs; šdęx — šdəx). Das Verbum bellen, deſſen 2. und 3. sg. präs. normalerweiſe bilš(d) und bild heißen, verfährt im Süden (Ring.) anders und bildet die Formen bọrləš, bọrləd ſ. S. . — Ungebrochenem iu (mdal. iu) in der 2. und 3. sg. ſteht im Plural gebrochenes ie (mdal. īə) gegenüber, ſo in:

buigš(d) — buigd, bīəgę biegen;
suibš(d) — šuibd, šīəbę ſchieben;
šuišd — suisd, šīəsę ſchießen;
dsuigš(d) — dsuid, dsīəgę ziehen. Vgl. hiezu § 48.

Die j-Präſentia liegen und ſitzen, die im ganzen Präſens den Stammvokal i haben ſollten, ſchließen ſich im Plural an die übrigen Verba der 5. ſt. Klaſſe an und bilden die Formen lęəgę, lęəgəd und sədsę, sədsəd bezw. sędsę — sędsəd (Vgl. Boh. Mda. Wttbgs. S. 52). (Bei „ſitzen" findet in den Ablautsformen kein Wechſel zwiſchen ʒ und ss ſtatt, vielmehr hat auch das Partizip den ʒ-Laut (gsədsə — gsędsə).)

§ 98.

Die 7 Ablautsklaſſen der ſtarken Verba.

Der Beſtand der 7 mhd. Verbalklaſſen iſt der Mda. noch erhalten. Doch hat der Ablaut infolge des Ausfalls des Präteritums an Mannigfaltigkeit verloren, die auch nicht durch den conj. prät., der

ja den Vokal des prät. in umgelauteter Form enthält, ersetzt wird, da auch die Bildung dieses Modus starke Einschränkung erfahren hat.

Leitformen für die einzelnen Klassen sind:

Klasse I.: Inf. blәibə, šrәibə, rәidə; bleiben, schreiben, reiten;
Präs. Indik. blәib, šrәib, rәid;
Conj. Prät. blīb(d) — blę̄b, šrīb, rit;
Partic. blībə, gšrībe, gridə;

Klasse II.: Inf. dsīәgə, šīәbə; ziehen, schieben;
Präs. Indik. dsuigš(d), šuibš(d) (2. Pers.);
(Pl. dsīәgę, šīәbę);
Konj. Prät. dsę̄g, šę̄b;
Partic. dsǭgə, gšǭbə;

Klasse III.: Inf. gwęnə, drę̨ŋgə, fę̨ndə; gewinnen, trinken, finden;
Präs. Indik. gwęn, drę̨ŋg, fę̨nd;
Konj. Prät. gwę̄n, drę̄ŋg, fę̄nd;
Partic. gwǭnə, drǭŋgə, gfǫndə;

Klasse IV.: Inf. šdę̄ələ, nəmə; stehlen, nehmen;
Präs. Indik. šdę̄əl (mhd. stil), nəm, nęm;
Konj. Prät. — nę̄m;
Partic. gšdōlə, gnǫmə;
Hierher gehört auch das Verbum khǫmə kommen: Präs.: khǫm; Konj. Prät.: khę̄m(d); Partic.: khǫmə.

Klasse V.: Inf. gę̄ə̄, sę̄ə̄; geben, sehen;
Präs. Indik. gīb (gəišd, gəid), gsī;
(Pl. gę̄əbę, gsę̄ənę);
Konj. Prät. gę̄əb, sę̄əb (s. § 67);
Partic. gę̄ə̄, gsę̄ə̄;

Klasse VI.: Inf. šlā, drā schlagen, tragen;
Präs. Indik. šlā (šlę̄xšd), drāg;
(Pl. šlāgę, drāgę);
Konj. Prät. šlīəg, —
Partic. gšlā, drā;

Klasse VII.: Inf. hǫesə, ləufə, phaldə, rǭdə; heißen, laufen, behalten, raten;
Präs. Indik. hǫes, ləuf, phald, rǭd;
Konj. Prät. hīs, līf, phīld, —
Partic. khǫesə, gloufə. phaldə, grǭdə;
(dǭ dędę sę bęsr, węn sę dr šdrǭs nǭx līfę da täten Sie besser daran, wenn Sie der Straße nach laufen würden).

Anmerkung: Der Vokal des Konj. Prät. der 2. und 3. Klasse weicht nicht von dem zugrundeliegenden mhd. Laute ab; nach Boh. (Mda. Wttbgs. S. 50) stammt der der 3. Klasse aus der 4., während dem der 2. älteres ö zugrundeliegt. — Im Konj. Prät. wäre bei den Verben der 7. Klasse iə statt ī, das eigentlich der 1. Klasse angehört, zu erwarten; solche Übertragungen oder Vermengungen kommen, wie Boh. (Mda. Wttbgs. S. 50) nachgewiesen hat, häufiger vor. Ähnlich liegt der Fall bei fę̄ŋ(d) finge, gę̄ŋd ginge, und šdę̄nd stünde, wo ę̄ anstelle von iə (aus ie, üe) getreten ist. — Ohne Umlaut bildet die Mda. den Konj. Prät. von werden: wūd (s. § 102). — Nach dem Vorgang der 6. Klasse sind die Konj. Prät. der schwachen Verben machen und sagen (mīəx, sīəg), nach dem der 1. oder 7. der von brauchen (brīxd) gebildet.

§ 99.

Die Präterito-Präsentien.

Die Präterito-Präsentia werden fast im ganzen Gebiet gleich behandelt; sofern Abweichungen von der allgemeinen Bildungsweise auftreten, betreffen sie weniger die Flexions- als die Lautlehre und beschränken sich auf eine örtliche Veränderung des Stammvokals (soṭ — seṭ sollte, müəs — moṣ muß, dəf — deṭ darf s. § 31). Aus dem Bestand der mhd. Prät. Präs. sind der Mda. noch überkommen: weiß, kann, darf, soll, mag, muß.

I. Weiß.

Leitformen sind:

Ind. Präs. Sing.	wǫẹs,	wǫẹš(d),	wǫẹs;
Pl.	wisẹ,	wisẹ,	wisəd;
Konj. Präs. Sing.	wis,	wisẹš(d),	wis;
Pl.	wisẹ,	wisẹ,	wisẹ;
Konj. Prät. Sing.	wīsd,	wīsdẹš(d),	wīsd;
Pl.	wīsdẹ,	wīsdẹ,	wīsdẹ;

Part. gwisd; Infin. wisə.

II. Kann.

Ind. Präs. Sing.	khã,	khãš(d),	khã;
Pl.	khẹnẹ,	khẹnəd,	khẹnəd;
Konj. Präs. Sing.	khẹn,	khẹnẹš,	khẹn;
Pl.	khẹnẹ,	khẹnẹ,	khẹnẹ;
Konj. Prät. Sing.	khę̃d,	khę̃dẹš(d),	khę̃d;
Pl.	khę̃de,	khę̃dẹ,	khę̃dẹ;

Part. khẹnə; Inf. khẹnə,

III. Darf.

Ind. Präs. Sing. dəf (dęf), dəš(d) (dęš(d)), dəf dęf;
Pl. dəfę (dęfę), dəfəd (dęfəd), dəfəd (dęfəd);
Konj. Präs. Sing. dəf (dęf), dəfęš (dęfęš), dəf (dęf);
Pl. dəfę (dęfę), dəfę (dęfę), dəfę (dęfę);
Konj. Prät. Sing. dę̄fd, dę̄fdęš(d), dę̄fdę;
Pl. dę̄fdę, dę̄fdę, dę̄fdę;
Part. dəfə — dęfə; Inf. dəfə — dęfə.

Die Besonderheiten dieser Formen bestehen in dem allgemeinen Ausfall des r und dem des f in der 2. Prs. präs. sg. Der Stammvokal, obwohl jüngeres Umlauts-e zugrunde liegt, wird wie mhd. ë behandelt und erscheint im Großgebiet als ə, im Norden als ę, s. § 31.

IV. Soll.

Ind. Präs. Sing. soł — sęł, soləš(d) — sęləš(d), soł — sęł;
Pl. sołę — sęłe, soləd — sęləd, soləd — sęləd;
Konj. Präs. Sing. soł — sęł, sołęš(d) — sęłęš(d), sol — sęł;
Pl. solę — sęłę, sołę — sęłę, sołę — sęłę;
Konj. Prät. Sing. sot — set, sodęš(d) — sedęš, sot — set;
Pl. sodę — sędę, sodę — sędę, sodę — sędę;
Partic. sodə — sędə.

Im Konj. Prät. und im Partic. ist das l infolge Assimilation an das folgende t ausgefallen. — Die umgelauteten Formen haben nur beschränkte Verbreitung (vgl. S. 47).

V. Zu mag ist zu bemerken, daß in der 1. und 3. präs. sg. der Verschlußlaut am Ende zumeist unterdrückt wird (mā). Im Plural des ind. präs., im conj. präs. und prät. und im part. wird der Stammvokal umgelautet.

VI. Muß.

Sehr mannigfache Form weist der Stammvokal bei „muß" auf. Der allgemeinen Entwicklung von mhd. uo zu mdal. ūə, bezw. von mhd. üe zu mdal. īə folgt das Großgebiet mit mūəs im sg. und mīəsę bezw. mę̄əsę (To.) im plur. Kürzung zu ọ bezw. ę gilt im Süden in der 1. und 3. präs. sg. (mọs) und im plur. (męse bezw. mọse in Boll.). Die übrigen Leitformen sind:

Konj. Prät. Sing. mīsd, mīsdęš(d), mīsd;
Pl. mīsdę, mīsdę, mīsdę;
Partic. mīəsə, męsə.

Vgl. S. 66.

§ 100.

Das Verbum Wollen.

Ind. Präs. Sg. wil, wit, wil.
Pl. węle, wənd — węnd, wənd — węnd;
Konj. Präs. Sg. węl, węlęš(d), węl;
Pl. węlę, węlę, węlę;
Konj. Prät. Sg. węt, wędeš(d), węt;
Pl. wędę, wędę, wędę;
Part. węlə — wędə.

In der 2. sg. ind. präs. und im ganzen conj. prät. wurde das l an das folgende t angeglichen, während das Partic. wędə, das neben węlə erscheint, wahrscheinlich als Kontamination aus 2 auf verschiedene Weise gebildeten Partizipien: gwet (aus gewelt; Vgl. § 31) und wellen zu verstehen ist. In der 2. und 3. pl. präs. ind. (wənd — węnd) hat sich das Verbum wollen an Bildungen der kurzformigen Verben angelehnt.

§ 101.

Die kurzformigen Verba.

Die kurzformigen Verba umfassen zwei Sondergruppen unregelmäßiger Verben, die bindevokallosen sein, tun, gehen, stehen und die kontrahierten haben, lassen, geben. In der Mundart sind die lauthistorischen Unterschiede dieser beiden Klassen verwischt, ja die gleiche Bildung der 2. und 3. präs. plur. läßt alle diese 7 Verben als zu einer Gruppe gehörig erscheinen.

a) Die Bindevokallosen.

I. Sein.

Infin. sãẽ sein.

Ind. Präs. Sg. bẽ̯ — bī, biš(d), iš;
Pl. səie, sənd — sęnd — sęnd, sənd — sęnd — sęnd;
Konj. Präs. Sg. səi, səięš(d), səi;
Pl. səię, səię, səię;
Konj. Prät. Sg. wẽ̯(ə)r, wẽ̯(ə)reš(d), wẽ̯(ə)r;
Pl. wẽ̯(ə)rę, wẽ̯(ə)rę, wẽ̯(ə)rę;
Part. gwẽ̯ə̃.

Die Nasalierung des Vokals in der 1. präs. sg. unterbleibt im Norden des Gebiets (Vgl. S. 26). Wie bei allen Verben ist auch bei sein im Großgebiet die 1. pl. präs. ind. durch die 1. pl. präs. conj. ersetzt; in der 2. und 3. präs. pl. ind. erscheint als Stamm-

vokal ə, ę, ẹ. Vgl. § 31, Anm. 3. Für das Partic. kennt das Gebiet nur 1 Form gwę̃ə; das südliche gsãẽ findet sich erst im Süden des Oberamts Münsingen. Vgl. hiezu auch Boh. Mda. Wttbgs. S. 57 ff. und Beschr. d. Ob. Münsingen. S. 394.

II. Tun.

Inf. dǫ̃ə̃.

Ind. Präs. Sg. dūə — dūər, dūəš(d), dūəd;
Pl. dę̃əbę — dę̃arę (Do., Me.), dę̃ənę (To., Aufh., Urspr.) — dę̃ę (Schar., Luizh., To.), dīę (Aufh.), dənd—dęnd—dęnd, dənd—dęnd—dęnd, dę̃ənd;

Konj. Präs. Sg. dę̃əb, dę̃əbęš(d), dę̃əb;
Pl. dę̃əbe — dę̃arę (Do.) — dę̃ə̃ne (To., Aufh., Urspr.) — dẽe (Schar., Luizh., To.), dənd — dęnd — dęnd, dənd — dęnd — dęnd.

Konj. Prät. Sg. dę̃d, dę̃dęš(d), dę̃d;
Pl. dę̃dę, dę̃dę, dę̃dę;

Part Perf. dãõ.

Die Form dūər mit unorganischem r ist örtlich begrenzt; sie gilt hauptsächlich im Süden in Ingst., Just., Haus., Sche., Schm., Herrl., Ehr., Ring. — In der nur in Do. und Me. auftretenden 1. pl. ind. und conj. dę̃are ist das r vermutlich aus einer anderen Form entlehnt (vielleicht wę̃(ə)re wären). — Formen ohne irgend einen Zwischenvokal oder mit eingeschobenem n begegnen im Norden und Osten (um Luiz. und To.) — Zum Vokal der 2. und 3. präs. pl. f. § 31, Anm. 3.

III. Gehen und Stehen.

Diese beiden Verben bilden ihre Formen von verschiedenen Stämmen, teils von mhd. gân, stân, teils von gangen, standen. Auf gangen und standen gehen zurück die 1. präs. sg. ind. (gaŋ, šdand), der ganze conj. präs, die 1. pl. präs. ind. (gaŋę) bei gangen, der ganze Plural ind. präs. von standen (šdandę, šdandəd), der conj. prät. stę̃nd, gę̃ng(d) und das Partiz. gaŋə. Den übrigen Bildungen liegen die Infin. gân und stân zugrunde. Da mhd. â im vorliegenden Gebiet verschieden behandelt wird, so erscheinen Formen mit ǭ und solche mit ao (2. und 3. präs. sg. gǭš—šdǭš, gaoš, šdaoš; gǭd—šdǭd, gaod—šdaod). Dazu kommen im Osten solche mit gekürzten Vokalen (šdat, gat, gǫt). Vgl. § 14. Die 2. und 3. plur. ind. von gân ist gand, mit Ausnahme von Do., wo sie gaŋəd lautet. Vgl. § 31, Anm. 3.

b) Die Kontrahierten haben, laſſen, geben.

I. Haben. Inf. hãõ.

Ind. Präs. Sg. hãõ, hǫš — haš, hǫt — hat;
Pl. hẹ̄bẹ (hẹ̄e), 2. 3. hənd — hẹnd — hẹnd;
Konj. Präs. Sg. hẹ̄b, hẹ̄bẹš(d), hẹ̄b;
Pl. 1. 2. 3. hẹ̄bẹ;
Konj. Prät. Sg. hẹt, hẹdẹš(d), hẹt;
Pl. 1. 2. 3. hẹdẹ;
Part. Part. khẹ̄d.

Die 2. und 3. sg. präs. zeigen im Oſten, hauptſächlich in dem Gebiet, in dem mhd. â zu mdal. ao wird, aber auch ſchon weiter weſtlich, Formen mit a. Vgl. hiezu die Tabelle auf S. 21. — In der 2. und 3. präs. pl. ſtehen den unumgelauteten ſüdl. Formen, ſolche mit Umlaut im Norden gegenüber. Vgl. § 31, Anm. 3.

II. Laſſen. Inf. lãõ.

Die mdal. Behandlung von laſſen geht der von haben ganz parallel. Wie dort treten auch bei dieſem Verb im Oſten und Nordoſten Bildungen mit kurzem a-Laut in Erſcheinung; iſt der Vokal ǫ, ſo iſt er mit Ausnahme von Söfl. ſtets lang. Vgl. S. 21. Die 2. und 3. pl. präs. werden im gleichen Gebiet wie die von „haben" teils mit, teils ohne Umlaut gebildet.

Ind. Präs. Sg. las, lǭš(d) — laš(d) — lǫs(d), lǭd — lǭsd — lasd — lǫt;
Pl. 1. lasse, 2. 3. land — lẹnd — lẹnd;
Part. lãõ. Vgl. § 31, Anm. 3.

III. Geben.

Auch bei dem Verbum „geben" bewirkt der Ausfall des b eine Reihe von Kurzformen. Dieſe ſind 1.) die 2. 3. sg. präs. gəiš(d), gəid; 2.) die 2. und 3. pl. ind. gənd — gẹnd — gẹnd, deren Verbreitung, der von land — lẹnd — lẹnd entſpricht; 3) das Partiz. und der gleichlautende Inf. gẹ̄õ. Keine Kontraktion haben erfahren die 1. präs. sg. gīb, die 1. pl. präs. gẹ̄əbẹ und der ganze Konj. — In dem Gebiet mit gənd als 2. und 3. pl. von geben, fallen dieſe Formen mit gand der gleichlautenden 2. und 3. pl. von gehen zuſammen. Außerhalb dieſes Gebiets ſtehen ſich gand (gehen) und gẹnd bezw. gẹnd (geben) gegenüber.

§ 102.

Das Hilfszeitwort „werden".

Infolge des Ausfalls des d gliedert ſich in der Mda. das Hilfsverbum „werden" der Klaſſe der Kontrahierten ein; darauf weiſt be-

sonders die 2. und 3. sg. und pl. präs. hin, wo außer dem d auch noch das r geschwunden ist. Erhalten bleibt das d nur noch im conj. prät. Das t der 3. präs. sg. ist vermutlich nicht als ein zur fortis erhärtetes stammhaftes d, sondern als Endungs-t zu werten. In der Qualität und Quantität des Vokals kennen der Westen und Norden anderes Verfahren als das Großgebiet s. § 43.

Ind. Präs. sg. wər — wẹr, wəš(d) — wẹš(d), wət — wẹt;
Pl. 1. wəre — wẹre, 2. 3. wənd — wẹnd — wẹnd.

Die 2. und 3. pl. fallen also lautlich mit den entsprechenden Formen von wollen zusammen. Als Ausgangspunkte (der 2. und 3. pl.) ist bei werden wërnt (aus wërent bezw. wërdent), wëlnt (aus wellent) anzunehmen; in weiterer Entwicklung wurde dann in beiden Fällen die Liquida beseitigt, um die schwere Konsonantengruppe zu erleichtern.

Konj. Prät. sg. wūd, wūdẹš, wūd;
Pl. wūdẹ (1.—3.).
Part. wọrə — wǭ(ə)rə s. S. 46.

Anhang.

§ 103.

Die Gruppengrenzen.

Wie die nachstehende Karte zeigt, läßt sich eine Reihe von Grenzlinien, die in derselben Richtung und zumeist auch zwischen denselben Ortschaften verlaufen, zu Gruppen zusammenfassen. Doch ist deren Verlauf nicht so regelmäßig wie es auf den Karten von Keinath und Lang der Fall ist, was z. T. daherrühren mag, daß in dem auf der Hochebene der Alb liegenden Gebiet natürliche Grenzen nur vereinzelt eine stark trennende Wirkung ausüben.

Drängen sich in gewissen Gebietsteilen die Linien bündelartig zusammen, so fallen sie in anderen gänzlich aus; so erscheint die nächste Umgebung von Blaubeuren mit Gerh., Sondb., Asch., Bü., Bergh. und Weil. als einheitliches Gebiet, das von keiner einzigen Linie durchzogen wird. — Neben den Gruppenlinien finden sich solche, die teilweise in diese einmünden, im übrigen aber ziemlich isoliert sind. — Für die Begründung des Verlaufs dieser Gruppengrenzen- oder -Gürtel kommen historische Verhältnisse der Vergangenheit in Betracht. Am stärksten machen sich diese da geltend, wo sich die einstige territoriale Trennung noch heute in einer kofessionellen wiederspiegelt. Natürliche Grenzen spielen bei der Begründung nur dann eine Rolle, wenn sie bei der Besiedlung durch die schon politisch geschiedenen Hundertschaften die Grundlage für deren Gebietsabgrenzung abgegeben haben. Wichtiger sind Grenzen ehemaliger weltlicher und geistlicher Herrschaftsgebiete (z. B. die Grenzen zwischen altwürttembergischem und reichsstädtischem Gebiet und zwischen den Bistümern Konstanz und Augsburg). Vgl. hiezu Bohn. S. W. Württ. § 91 ff.; Fi. Ggr. § 68 ff.; Haag, Teil III. (S. 88).

Gruppengrenze A.

Wlich von We., Te., Ennab., Mag., Gund., Sondn. Ölich von Do., Zain.. Me.

Sie scheidet: 1) Diphthongierung des Vokals mit Auflösung des folgenden Nasals in den Lautverbindungen anf, enf, ans, ens und

einfache Dehnung mit Nasalauflösung. S. KL. 1 und S. 27. 2) mdal. ãõm und ọ̃m aus mhd. âm (jãõmr/jọ̃mr) s. KL. 2 und S. 32. 3) Diphthongierung von mhd. ûm zu ãõm und rückläufige Monophthongierung zu ọ̃m mit teilweiser Kürzung zu õm s. KL. 3 und S. 33. 4) Diphthong ãõ und Monophthong ọ̃ aus mhd. oum (bãõm/bọ̃m) s. KL. 4 und S. 34. 5) Diphthongierung von mhd. oen. ên zu ẹ̃ə̃ und monophthongisches ẹ̃ s. KL. 5 und S. 34. Kurzen Vokal mit auslautendem rn und gedehntem Vokal mit Abfall des n nach vorausgegangener Einschiebung eines Hilfsvokals s. KL. 6, 7 und S. 13.

Gruppengürtel Ba.

Slich von: Auf., Laich., Su., Seiss., Weil., Papp., Gerh., Sondb., Wipp., Dorn., Mähr., Lehr., Söfl. Nlich von: Do., Ennab., Ingst., Just., Haus., Sche., Ring., Egg., Diet., Arn., Herrl, Ehr., Harth.

Er scheidet: 1) Dehnung kurzer Vokale vor schwerer auslautender Konsonanz und Bewahrung der Kürzen s. KL. 8, 8a, 9. 10. 11. und S. 11. 2) Nliche Dehnung und Nasalauflösung in ank, ampf, anz, umpf und Sliche Bewahrung der Kürze und des Nasals s. KL. 12 und S. 29. 3) Nliche Dehnung und Nasalauflösung in — und und Sliche Bewahrung der Kürze und des Nasals s. KL. 13 und S. 31. 4) Sliche Kürzung von mhd. uo in muoter Mutter und Nliche Bewahrung des Diphthongs (im Osten etwas abweichend) s. KL. 14 und S. 66.

Gruppengürtel Bb.

Slich von: We., Fe., Sth., Seiss, Papp., Erst., Wipp., Mähr., Lehr. Nlich von: Gund., Ingst., Just., Haus., Sche., Ring., Egg., Erm., Harth.

Er scheidet: SWliche Dehnung vor rs, rz, rt und Öliche Kürzenerhaltung s. KL. 15, 15a und S. 16. 2) SWlichen Abfall des ch in šdrọe Streich und Nliche Bewahrung des ch s. KL. 16 und S. 95. 3) Wlich dãẽšdẹk (bezw. dsãẽšdẹk, dsãẽsdẹk) und Öliches āfdrmẽdẹk als Bezeichnung für den zweiten Wochentag s. KL. 16 und S. 88. 4) Sliches jọ̄ nach negativer Frage und Nliches jao s. KL. 17 und S. 52. 5) Nlich səi (pl. von Sau) und Slich səuə s. KL. 18 und S. 59. 6) Slich anlautendes bf anstelle von mhd. f in bflẽgl Flegel und Nliches f s. KL. 19 und S. 92. 7) Slich wẹrfdẹk Werktag und Nlich wədẹk s. KL. 20 und S. 92. 8) Nlich Ausfall des r in „Strumpf" und Sliche Bewahrung der Liquida s.

KL. 21 und S. 80. 9) Nlich wǫdlę (mhd. weidenlîch) ſchnell und Slich gūədleŋ ſ. KL. 22 und S. 61. 10) Nlich ə aus mhd. ë und Slich ǫ ſ. KL. 23 und S. 40. 11) Slich Kürzung von mhd. uo in muoz muß und Nlich Bewahrung des Diphthongs ſ. KL. 14a und S. 66. 12) Nlich Dehnung und Naſalauflöſung in — ind und Slich Bewahrung der Kürze und des Naſals ſ. KL. 24 und S. 31. 13) Nlich Diphthongierung und Naſalauflöſung in — unft und Slich Kürze mit Naſalbewahrung ſ. KL. 24 und S. 28.

Gruppengürtel C.

Ölich von Hoh., Macht., Tr., Asch., Wipp., Herrl., Kling., Ehr., Harth. Wlich von Tü., Merkl., Berm., (Te., To., Dorn.), Boll., Mähr., Lehr.

Er ſcheidet: 1) Nlich ǫ̃s aus mhd. uns und Slich əis ſ. KL. 25 und S. 49. 2) Nlich Dehnung von mhd. a vor — ter und Sliche Kürzenbewahrung ſ. KL. 26 und S. 19. 3) Nlich jā, ja nach poſitiver Frage und Slich jǭ, jǫ ſ. KL. 26 und S. 52. 4) Nlich Dehnung in wāld, šdǭg Wald, Stock ꝛc. und Slich Kürzenbewahrung ſ. KL. 27 und S. 11. 5) Wlich hǫt, lǭšd hat, läßt und Ölich hat, lasd ſ. KL. 28 und S. 21.

Gruppengürtel D.

Ölich von Tü., Opp. (Radl.), Schar. (Boll.), Kling., Ehr., Harth. Wlich von Amst., Reut. (Urspr., Radl.), Luizh. (To.), Dorn., Mähr., Söfl.

Er ſcheidet: 1) Wlich ǭ und Ölich ao aus mhd. â ſ. KL. 29 und S. 52. 1) Wlich nǫxę und Ölich naxę aus mhd. nâchhin ſ. KL. 29 und S. 20. 3) Wlich dǫ und Ölich da ſ. KL. 29 und S. 20. 4) Wlich fǫrə Forchen und Ölich farə ſ. KL. 30 und S. 46. 5) Wlich gǭd, šdǭd geht, ſteht und Ölich gat, šdat ſ. KL. 31 und S. 21. 6) Wlich anlautend. m in „wo“ und Ölich w ſ. KL. 32 und S. 75.

Einzellinien.

Sie trennen: 1) Nlich mãõnəd Monat und Slich mõãnəd ſ. KL. 33 und S. 53. 2) Ölich ūrhāb (Bezeichnung des Sauerteigs) und Wlich hę̃fl ſ. KL. 34 und S. 48. 3) Ölich margd Markt und Wlich mę̃rgd ſ. KL. 35 und S. 36. 4) Wlich khirbę Kirchweih und Ölich khīəwəi bezw. khirwəi ſ. KL. 36 und S. 76. 5) Nlich lãõ, lãẽ (sg. und pl. von Lohn) und Slich lǭ̃ə, lę̃ə̃ (teilweiſe in Ba. verlaufend) ſ. KL. 37 a, b und S. 57. 6) Slich mã̃ (pl. von Mann)

und Nlich mand, man ſ. KL. 38 und S. 88. 7) Slich ə aus mhd. ë und Nlich ę (teilweiſe in C verlaufend), ſ. KL. 39 und S. 40. (8) Slich Naſalierung in ī bę̃ ich bin und Nlich Schwund der ſelben ī bī (teilweiſe in C verlaufend), ſ. KL. 40 und S. 26. 9) Nlich Dehnung von mhd. i vor — ten und Slich Kürzenbewahrung ſ. KL. 40 und S. 19. 10) Nlich Dehnung von mhd. i vor — ter und Slich Kürzenbewahrung ſ. KL. 42 und S. 19.) 11) Nlich khām bezw. kham Kamm und Slich šdrę̄l ſ. KL. 43, 43a und S. 54. 12) Nlich hād Hand und Slich hęnd (sg.) ſ. KL. 44 und S. 30. 13) Nlich šbruir Spreuer und Slich šbruil ſ. KL. 45 und S. 80. 14) Wlich šuir Scheune und Ölich šdādl ſ. KL. 46 und S. 64. 15) Olich ǫt Ort und Wlich ǭəd ſ. KL. 47 und S. 17.

§ 104.

Die Urſachen der Grenzzüge.

Gruppengrenze A.

Die Begründung der Gruppengrenze A erfordert Zurückgreifen auf ſehr alte hiſtoriſche Zuſtände, da ſie mit der alten Gebietseinteilung in Gaue urſächlich zuſammenhängt. Außerdem laſſen ſich die Zuteilung zu verſchiedenen kirchlichen Komplexen und verſchiedenen Herrſchaftsgebieten, ſowie natürliche Grenzen zur Erklärung heranziehen. Letztere werden gebildet durch das Hochwang und das Münſinger Hart mit ihren Ausläufern und durch das Schmiech- und untere Heutal. Dieſen folgen auch die alten Gaugrenzen; ſo zählt einerſeits Do. zum Neckargau, Me. zur Munigiseshuntare, während andrerſeits We., Fe., Ennab. zum Flinagau, Mag., Gund. und Sond. aber zur Swerzenhuntare gerechnet werden. — Seit der Reformation bis zum Jahr 1817, wo die Dekanatsgrenzen denen der Oberamtsbezirke angepaßt wurden, gehörte Me. wie auch Fe., Ennab., Mag., Sondn. zum Dekanat Blaubeuren; auch war Sondn. mit ihm zum Kirchſpiel vereinigt. Daraus mag ſich der zum Teil noch Öliche Charakter der Mundart von Me. erklären; Do. dagegen gehörte ſeit 1661 zum Dekanat Urach. Das Gebiet zu beiden Seiten der Gruppengrenze A war verſchiedenen Herrſchaften zugeteilt, was in konfeſſioneller Hinſicht noch heute zum Ausdruck kommt. Do. und Me. einerſeits, und Fe. andrerſeits ſtellen altwürttembergiſches Gebiet dar; We., vom Ölichen Laich. aus benannt und beſiedelt (Vgl. Königr. Württbg. IV., 134), dagegen kam mit der Herrſchaft Wieſenſteig von 1329 an teilweiſe an Bayern und wurde ihm im Jahre 1752 ganz

zugeschlagen (Konfession kathol.). Ennab., ein heute paritätischer Ort, war zur einen Hälfte seit 1628 württembergisch; die andere gehörte zum Besitze des Fürsten von Fürstenberg und kam erst 1816 unter württembergische Oberhoheit. Mag., ebenfalls ein paritätischer Ort, gehörte zu $^2/_3$ den Grafen von Stadion, während nur $^1/_3$ württembergisch war. Gund. zählte zur Reichsherrschaft Justingen (Konfession: kathol.) und Sond. ein Filial von Me. zur Herrschaft Steußlingen (Konfession: evang.).

Gruppengürtel Ba.

In ihrem Wlichen Teil ist diese Grenze zum Gürtel verbreitert und verläuft hier Ölich des Neckargaus; die in dieser Zone liegenden Orte zeigen meist Übergangscharakter; sobald sie aber zwischen Ingst. und Seiss. auf die zwischen Swerzenhuntare und Flinagau verlaufende Grenze stößt, die mit einer konfessionellen und einer natürlichen, dem Tiefental zusammenfällt und die dann in eine, einst verschiedene Herrschaften, heute verschiedene Konfessionen trennende Grenze einmündet, engt sie sich zu einer Gruppengrenze ein, deren Teillinien fast durchweg dieselben Ortschaften scheiden. Im äußersten Nordwesten verlaufen die Linien zwischen Do., We., Hoh. und Aufh., verengen sich allmählich zwischen Ennab., Sonth. und Su. und drängen sich zwischen Weil. und Sche. und den folgenden Orten in einer einheitlichen Hauptlinie zusammen. Über Do., We., Fe. und Ennab. wurde schon bei Gruppengrenze A das Nötige angeführt; in diesem Wlichen Teil ist daher noch einiges über Aufh., Hoh., Laich., Su., Sth., beizufügen; alle diese Orte, außer dem zum Pleonungetal zählenden Aufh., gehörten einst zum Flinagau. Su. ging 1447 durch Kauf von helvensteinischem in württembergischen Besitz über. Laich. mit seinem Filial Sth. gehörte vormals den Helvensteinern; wie und wann es an Württemberg kam, läßt sich nicht genau feststellen. Neuwürttembergisch ist das noch 1616 den Helfensteinern, später aber der Reichshauptstadt Ulm gehörige Aufh. Hoh. kam erst 1627 endgültig an Württemberg; bis zur Schlacht von Nördlingen wirkte dort ein lutherischer Prädikant; nachher aber führte das Kloster Wiesensteig die katholische Religion wieder ein. — Die so wenig einheitliche historische Vergangenheit der bis hierher aufgeführten Orte erklärt die Verzweigung der Teillinien von Ba. in diesem Gebiet. — Im weiteren nunmehr einheitlichen, das Gebiet in einen Nlichen protestantischen, und einen Slichen katholischen Teil trennenden Verlauf der Linie bilden die altwürttembergischen Orte Seiss., Weil., Papp.,

Markbr., Sondb., Wipp., das der deutschen Ordenskommende Ulm gehörige Boll. und die ulmischen Orte Mähr., Lehr. die Gebiets- und Sprachgrenze gegen zahlreiche, kleinere Sliche Herrschaften; solche sind: 1) die Herrschaft Justingen mit Ingst. (Gund., Hütt.), die im Jahre 1751 vom Freiherrn von Freyberg an Württemberg verkauft wurde; 2) die vormals österreichische schenk-kastellische Lehensherrschaft Sche. (Bestandteil der Grafschaft Berg) mit Haus. und Schm., die 1806 zu Württemberg kam. Die Trennung dieser beiden Herrschaften von altwürttembergischem Gebiet, die durch eine natürliche Grenze, das Tiefental noch begünstigt wird, ist heute konfessionell ausgeprägt. — Ring. obwohl schon 1290 beim Klosteramt Blaubeuren, und obwohl die Universität Schutzpatronin war, wurde auf Bitten der Familie von Schad, die mit vielen andern Herrschaften an Ring. Anteil hatte, bei der katholischen Konfession belassen, und schlug sich damit auf die Sliche Seite. — Die Herrschaften Arn. mit Teilen von Diet. und Wipp. zählen zur Deutschordenskommende Altshausen, Herrl. und Kling. zum ehemaligen Ritterkanton Donau, und Ehr. zum Kloster Söflingen; sie sind heute katholischer Konfession. Söfl. gehörte zum Kloster Söfl., das mit der Geschichte Ulms eng verbunden war, aber in konfessioneller Hinsicht seine eigenen Rechte bewahrte.

Gruppengürtel Bb.

Manche der Teillinien von Bb. verlaufen im Osten denen von Ba. parallel. Die historische Begründung ist daher annähernd dieselbe. Die Mehrzahl von ihnen aber hat Slicheren Charakter, biegt, aus Ba. kommend, im Westen längs der Gaugrenze zwischen Swerzen- und Munigiseshuntare ab und reicht gegen Norden höchstens bis Ennab. Verlaufen sie zwischen Mag. und Ennab., so liegt die trennende Ursache in der durch das Münsinger Hart geschaffenen natürlichen Grenze; zwischen Me. und Sondn. einerseits und Sondn. und Gund. andrerseits kommen die bei A angeführten politischen Grenzen in Betracht.

Gruppengürtel C.

Dieser Gürtel lehnt sich an eine ehemalige politische Grenze an und trennt ulmisches Gebiet vom altwürttembergischen und von Herrschaftsgebieten. Altulmisch sind alle Ölich der Linien gelegenen Orte mit Ausnahme der elchingischen Orte To. und Dorn. Boll., To., und Dorn. scheinen sich auf Grund der jüngeren Zuteilung zum Oberamtsbezirk Blaubeuren, oder weil sie wirtschaftlich dem Blautal zustreben, den Blautalorten zu nähern (Vgl. zu Boll. KL. 28, zu

To., Dorn. KL. 25). Entlang dieser politisch begründeten Grenze verlaufen noch zahlreiche andere Linien, von denen besonders KL. 39 und KL. 41 als stark trennend empfunden werden. Sie können aber wegen stellenweisen Übergreifens in andere Gruppen nicht zum Gürtel C gezogen werden.

Gruppengürtel D.

Sein Verlauf wurde durch den der konstanzisch-augsburgischen Bistumsgrenze bestimmt. Die KL. 29 lehnt sich am nächsten an diese an. Zwar war der Ort Amst. dem Bistum Konstanz zugeteilt; auf Grund seiner Mundart aber stellt er sich, wahrscheinlich wegen nachbarlicher Beziehungen zu Reut. und Urspr. auf augsburgische Seite. Auch To. und Dorn., zwar konstanzisch, aber lange in elchingischen Besitz, gehören auf die Ostseite von D; ebenso Söfl. Mit dieser Linie 29 deckt sich fast ganz KL. 31, während KL. 32 teilweise über sie nach Westen vor, teils nach Osten zurückgreift, sich jedoch immer in ihrem nächsten Bereich und in ihrer Richtung hält.

Bei der Frage nach dem Alter der Gruppengrenzen darf man ihre Entstehungszeit nicht zu weit, z. B. nicht ohne weiteres bis in die Zeit der Gaueinteilung zurückverlegen, da die Gaugrenze, der Gr. Gr. A entlang läuft, in späterer Zeit die Grundlage für die Errichtung jüngerer politischer Grenzen bildete, und es sich nicht feststellen läßt, nach welcher von diesen Gebietseinteilungen die sprachliche Differenzierung einsetzte. Gruppengrenze A, die einer vom 8.—17. Jahrhundert fortgesetzt als Trennungslinie zwischen Gauen, Herrschaftsgebieten und Dekanatsbezirken verwendeten Grenzscheide folgt, dürfte sich mindestens vor dem 17. Jahrhundert, wahrscheinlich auch noch vor dem 14. Jahrhundert herausgebildet haben, da sie sich mit der vor letzterem Datum, wenigstens in ihrem Nlichen Teil, zwischen urachischem, helfensteinischem und herrschaftlichem Gebiet verlaufenden politischen Grenze deckt. Ihr Slicher Teil mag sich aus den Gebietsveränderungen des 15. Jahrhunderts erklären. Bis ins 14. und 15., vielleicht auch in frühere Jahrhunderte, weist auch der Gruppengürtel B zurück, da er der Grenze zwischen helfensteinischem und Slichem Gebiet, zwischen Seiss., Weil. und Just., Haus., Sche. einer Gaugrenze folgt. Ein genaueres Datum für D (der konstanzisch-augsburgischen Bistumsgrenze folgend) läßt sich nicht geben, da diese kirchliche Grenze schon seit dem 8. Jahrhundert bestand. Daß sich

diese Sprachgrenze, deren historische Grundlage längst verfallen ist, bis heute erhalten hat, ohne durch eine natürliche Grenze gestützt zu werden, zeugt von dem konservativen Charakter der Mundart. — Die sichersten Angaben sind bei Gruppengrenze C möglich; in ihr ist nämlich die politische Grenze zwischen den aus helfensteinischem Besitz im 14. und 15. Jahrhundert an Ulm und den im 15. Jahrhundert an Württemberg gekommenen Orten sprachlich ausgeprägt. Ihre Entstehungszeit kann daher ins 15. Jahrhundert verlegt werden.

Berichtigungen:

Seite 48. Ergänze nach Hefel: (ūrhāb: in Lons., Luizh., Te., Berm., Mähr., Lehr. und Nlich).

Seite 61. Ergänze in Anmerkung 1 nach Ölich: An seine Stelle tritt das Adverb gūədleŋ in Gund., Mag., Ingst., Just., Gröz., Ennah., Haus., Schm., Sche., Ring. und Slich.

Seite 64. Anmerkung 3: Ließ: Gewisse Verben.

Seite 108. Ließ: dswǫeə statt dswǫeə.

Seite 110. Ließ: § 96 statt 5 96.

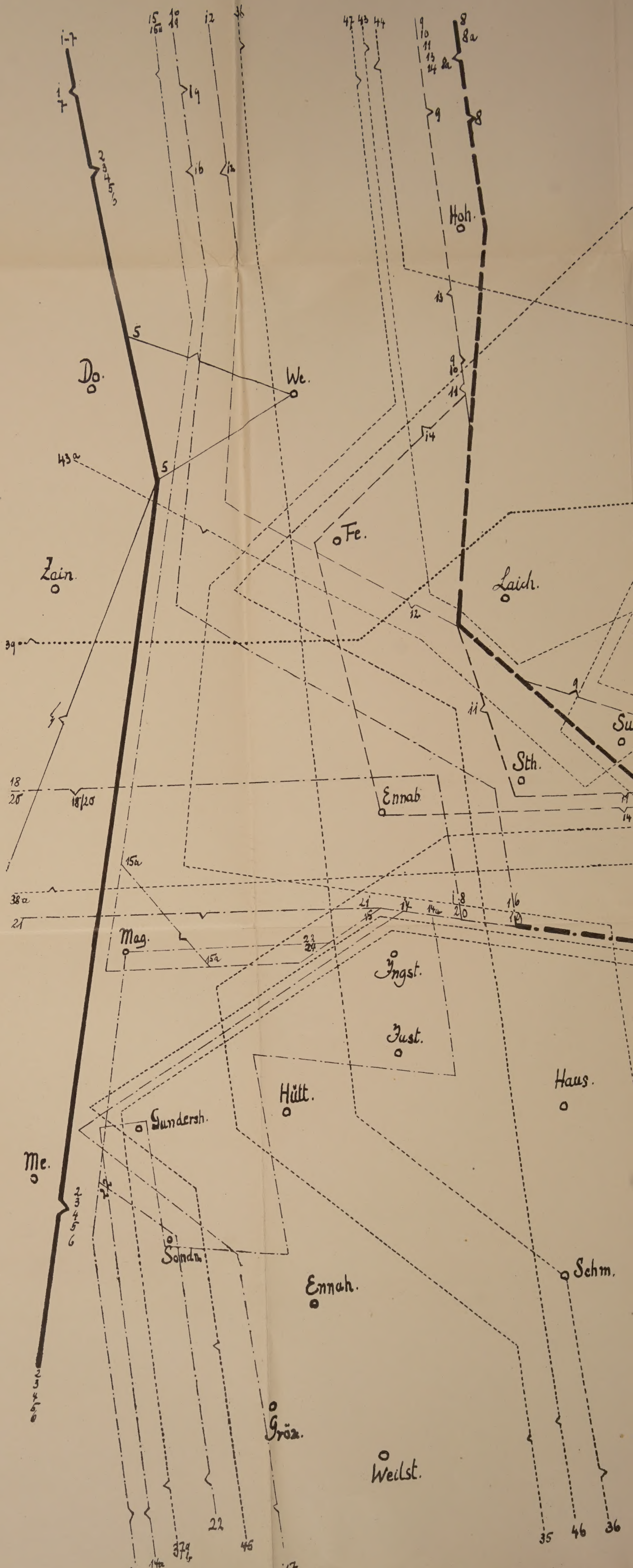
Lebenslauf.

Ich bin am 11. 2. 1906 in Neunkirchen, Oberamt Mergentheim als Sohn des Hauptlehrers Karl Strohmaier geboren. Nach Übersiedlung meiner Eltern nach Blaubeuren, besuchte ich die dortige Realschule bis zur 5. Klasse, hernach die Oberrealschule Ulm, von der ich im Frühjahr 1922 in das Realgymnasium übertrat. Im Februar 1924 legte ich dort die Reifeprüfung ab und bezog im S. S. 1924 die Universität Tübingen, der ich bis W. S. 1928 als Studierender der neueren Sprachen angehörte. Ich hörte die Vorlesungen und besuchte die Übungen der Herren Professoren Dr. Bohnenberger, Dr. Franz, Dr. Haas, Dr. Rohlfs, Dr. Schneider und der Lektorin Frl. Dr. Gauger. Ihnen allen bin ich zu großem Dank verpflichtet, vor allem aber meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Bohnenberger, der in seinen allseitigen, auch die Mundart unseres Landes berücksichtigenden Übungen in mir das Interesse an mundartlichen Studien weckte, und dem ich auch die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke.

Im Frühjahr 1928 bestand ich die 1., im Frühjahr 1929 die 2. Dienstprüfung für das höhere Lehramt. Seither bin ich als Studienassessor in Heilbronn angestellt.

Die Karteninien scheiden folgende Formen:

1 gās, rǫ̃fd ≠ gāos, rāǫ̃fd (Gans, Rampf).
2 fǫ̃mr ≠ fāomr (Frauen).
3 frsǫ̃ms, dǫ̃mr ≠ frsāoms dāoms (Verfäumnis, Versäumnis)
4 bǫ̃m ≠ bāom (Baum).
5 dswē šē ≠ dswēs, šēs (zwei, ſchön).
6 hǫn ≠ hǭrs (hören).
7 hin ≠ hīrs (hirn).
8 daχ ≠ dāχ (Dach).
8a khald, ald ≠ khāld āld (kalt, alt).
9 brit ≠ brīd (Bratt).
10 hǫlds ≠ hǭlds (Holz).
11 drek ≠ drēg (Druck).
12 grang, šwands ≠ grāg, šwāds (Krank, Schwanz).
13 hǫnd ≠ hǫ̃d (Hund).
14 mǫdr. ≠ mūsdr (Mutter).
14a mǫs ≠ mūss (muß).
15 gāds ≠ gads (Gurtan).
15a wīsd, wīd ≠ wit (Wirt).
16 šdrǫc, dāešdek ≠ šdrǫcx, afdmēdek (Streif, Handſtreich).
17 jao ≠ jǭ (jetzt).
18 ssi ≠ ssus (Schuh).
19 bflēgl ≠ flēgl (Flügel).
20 wǫrfdek ≠ wsdek (Wurfkorb).
21 šdǫmbf ≠ šdrǫmbf (Strumpf).
22 vǫdle ≠ gūsdleŋ (Hund).
24 wend, dsǫmfd ≠ wẽd, dsāǫfd (Wind, Zunft).
25 ais ≠ ǫ̃s (nun).
26 fadr ≠ fādr (Vater)
28 hǫf, lǭsd ≠ haf, lasd (Hof, Lichſt).
29 šdrǭs, naxe, dǫ ≠ šdraos, naxe, da (Straß, nachher, da).
31 gǭd, šdǭd ≠ gat, šdat (Gaſt, Haſt).
32 mǭ ≠ oǭ, wao (neu).
35 mǫrgd ≠ margd (Markt).
36 khirbe ≠ khīswsi (Kirſchwaſſ)
37a las ≠ lǫs (Loſen).
37b lae ≠ les (Löſen)
38 mā, man ≠ mand (Mann).
38a man ≠ mā (Mann).
39 ə ≠ ę (mhd. ë).
43 khām ≠ šdrę̄l, kham (Kamm).
43a šdrę̄l ≠ kham (Kamm).
44 hend ≠ hād (Hand)
45 šbruir ≠ šbruil (Hahnen).
46 šuir ≠ šdādl (Schnur)
47 ǭɔd ≠ ǫf (Ort).



= Gruppengrenze a
= " = gürtel Ba
= " " Bb
= " " C
= " " D
= Einzellinien

Tü
Amst.
Reut.
Urspr.
Löns.
Nell.
Opp.
Radlst.
Schar.
Lüzh.
Je.
Jo
Jr.
Dorn.
Bühl.
Berm.
Boll.
Asch.
Mähr.
Lehr.
Wipp.
Blaub.
Sondb.
Weil.
Gerh.
Arn.
Herrl.
Kling.
Diet.
Ehz.
Ulm.
Sötl.
Bein.
Harth.
Erst.
Erm.
Papp.
Egg.
Ring.